England

Von

Wilhelm Dibelius

Zweiter Band

Regensim der P. L. K. in Breslau
Ausstallsseminar der Oberrealschule,
Liegnotz.

Sechste Auflage. Durchgeschen von Paul Meßner
Vierzehntes und fünfschntes Tausend

Deutsche Verlags-Anstalt
Stuttgart und Berlin
1931
Inhaltsverzeichnis zum zweiten Band

Drittes Buch: Religion und Kirche

Bibliographie zum ganzen Buche.......................... 3

Erstes Kapitel: Die anglikanische Kirche ............... 7—29
1. Grundunterschiede gegenüber Deutschland; Organisatorische, nicht dogmatische Fragen sind entscheidend, S. 7.

Zweites Kapitel: Der Katholizismus ..................... 30—34

Drittes Kapitel: Die Freikirchen der Dissenter ....... 35—65
3. Der Presbyterianismus in Schottland, S. 44. 4. Spaltungen und Wiedervereinigungen, Kirk and Free Church, S. 45.

Viertes Kapitel: Gegenwartsprobleme der englischen Kirche .......................... 66—76
1. Vielgestaltigkeit und kirchliches Leben, S. 66. 2. Wiedervereinigung von Kirche und Dissent, S. 68. Innerpolitisches
Inhaltsverzeichnis


Fünftes Kapitel: Englische Frömmigkeit ............... 77—88

Viertes Buch: Erziehung

Bibliographie zum ganzen Buche ....................... 91
Vorbemerkung ........................................... 97

Erstes Kapitel: Die Universitäten Oxford und Cambridge 98—129

Zweites Kapitel: Schottische Universitäten .......... 130—132

Drittes Kapitel: London und die nördlichen Universitäten 133—147

Viertes Kapitel: Volksschul- und Fortbildungsunterricht 148—173
1. Lancaster und Bell, S. 148. Private und staatliche Fürsorge, S. 150. 2. Konfessionelle Frage; Volksschulgesetz von 1902, S. 152. Anglikanische und interkonfessionelle Schule,
Inhaltsverzeichnis


Fünftes Kapitel: Höherer Unterricht ............ 174—191

Schlussbetrachtungen

Erstes Kapitel: England nach dem Weltkrieg .......... 192—200

Zweites Kapitel: England und die Welt ............. 201—229

Drittes Kapitel: England und Deutschland .......... 230—244

Anmerkungen zum ersten Band .................. 245
Anmerkungen zum zweiten Band .................. 254
Register ................................... 269
Nachwort zur sechsten Auflage .................. 300

http://rcin.org.pl
Drittes Buch:

Religion und Kirche
Bibliographie

I. Allgemeines. Meist ausgezeichnete Darstellungen geben die ein-
schlägigen Artikel in Herzogs „Protestantischer Realencyklopädie“, ferner in
„Die Religion in Geschichte und Gegenwart“, sowie in J. Hastings‘ Ency-
clopaedia of Religion and Ethics, auch in der Encyclopaedia Britannica.
— Ferner Baumgarten (s. IV 27) und W. R. W. Stephens, Church 5
Dictionary (Murray) 1896. — Fred. G. Lee, Glossary of Liturgical and
Ecclesiastical Terms 1876 (Quaritch). — J. S. Bumpus, Dictionary of
Ecclesiastical Terms 1910 (Laurie). — The Daily Mail Year Book of the
Churches 1908. — Statistische Angaben in Whitaker’s Almanach, im Year
Book of the Church of England und den unten genannten Handbüchern 10

II. Kirchengeschichte: a) allgemein: Wm. Hunt und W. R. W.
Stephens, A History of the E. Church (Maemillan), 9 Bde., 1899—1910
(außergezeichnetes Sammelwerk von mehreren Verfassern). — Jas. Stoughton,
Hist. of Religion in E., 6 Bde., 1881 ( Hodder). — Einzeldarstellungen in: 15
Epochs of Church Hist., ed. Mandell Creighton, 15 Bde., von verschiedenen
Verfassern (Longmans) 1886—1889. — Handbooks of E. Church His-
story, ed. John H. Burn (Methuen) 6 Bde., 1909 ff. — R. W. Dixon,
Hist. of the Church of E. from the Abolition of the Roman Jurisdiction,
6 Bde., 1878—1902 (Smith, Elder). — A. Plummer, E. Church Hist. 20
3 Bde. (Edinburgh, Clark), 1900—1907. — Kirzere Darstellungen: M. W.
Patterson, Hist. of the Church of E. (Longmans), 1909 (16. und 17. Jahrh.);
H. D. M. Spence, History of the Church of England (Temple Primers, Dent);
b) Einzelne Perioden: Heinrich Wöhrner, Kirche und Staat in Eng-
(Dieterich). — O. Lesler, Johann v. Wicliff und die Vorgeschichte der Reformation,
2 Bde., Leipzig 1873. — J. Losefth, Wicliff bei Herzog, siehe 1. —
L. Gairdner, Lollardy and Reformation in England, 4 Bde. (Maemillan)
1908—1913. — Reformationsgeschichte: 3. Gairdner = Bd. IV von Hunt-
Stephens (s. o. II 12). — H. E. Jacobs, The Lutheran Movement in E. during
the Reigns of Henry VIII. and Edw. VI. and its Literary Documents,
Philadelphia 1894. — 17. und 18. Jahrhundert: W. A. Shaw, The E. Church
1640—1660, 2 Bde., 1900 (Longmans). — J. H. Overton und F. Retlon
(= Hunt-Stephens, Bd. VII, s. o. II 12). — A. H. Hare, The Church in E. from
William III. to Victoria, 2 Bde., 1886 (Parker). — Leslie Stephen, History


Bibelland, England. II. 1*


c) Methodismus: George Eliot, Adam Bede; Charles Kingsley, Alton Locke.

Kirche in Schottland, 2 Bde., 1883, desgl. in Irland, 3 Bde., 1890 ff., (Mainz: Kirchheim).— The Catholic Directory (Burns and Oates).— Irish Catholic Directory (Dublin, Duffy).


Erstes Kapitel

Die anglikanische Kirche

1.

Keine Ausdrucksform der englischen Kultur macht dem Verständnis des kontinentalen Beobachters so erhebliche Schwierigkeiten wie die angelsächsische Religiosität und das angelsächsische Kirchentum. Wer englische Frömmigkeit mit deutscher am gleichen Maßstab misst, wer den Anglikanismus ohne weiteres mit deutschem Lutherentum gleich setzt, weil ja beides protestantische Kirchen seien, wer sich nicht stets gegenwärtig hält, daß es neben der anglikanischen Kirche auch englische Freikirchen gibt, dem fehlt jedes Verständnis für die gewaltigen Verschiedenheiten zwischen deutschem und englischem Christentum, die verschiedenartiger Volkscharakter und verschiedenartige geschichtliche Entwicklung erzeugt haben.


Unter diesen Umständen ist englischer Gottesdienst etwas ganz anderes als der Gottesdienst des deutschen Protestantismus. Er

2.

Letzter Grund für diese Verschiedenheiten ist also eine verschieden- artige Naturanlage des deutschen und des englischen Volkscharakters. In hohem Grade haben aber auch trennend gewirkt die Ver- schiedenheiten der geschichtlichen Entwicklung, schließlich der geo- graphischen Lage. Alle Fragen, die das Verhältnis von Staat
und Kirche betrafen, mußten in Deutschland ausgetragen werden, dessen König durch seine Ansprüche auf die Weltmacht des römischen Kaiserums dauernd in schärfsten Konflikt mit dem Papst als Vertreter der geistlichen Ansprüche geriet. Es war ein Konflikt, der das ganze Volk mit sich reißen mußte; denn er zog nahezu alle Probleme des mittelalterlichen Deutschland mit in seine Kreise, Kaisermacht und Territorialgewalt, Ministerialen und Städte, und sogar das Verhältnis des deutschen Königs zu den umliegenden Staaten. Alles, was es an geistigen Kräften in Deutschland gab, wurde zu lebhafte Partenahme in diesem Streite mit fortgerissen. Für England dagegen war der Konflikt zwischen Staat und Kirche nur ein Nebenübliches Problem, viel weniger wichtig als z.B. die Frage des Verhältnisses zwischen England und Frankreich. All die großen Gewißensfragen nach den Grenzen von staatlicher und kirchlicher Gewalt wurden in Deutschland zu brennenden Problemen der Gegenwart, zu denen auch der Träger Stellung nehmen mußte; für England blieben sie im wesentlichen Theorien, an denen die Gelehrten ihren Wiz über mochten.


3.

Nur mit Hilfe dieser Voraussetzungen ist die englische Reformation und der heutige Anglicanismus verständlich. Staatliche Machthaber haben die Kultusordnung neu festgefaßt: 1534 führte Heinrich VIII. seine private Reformation ein, wie sie den Bedürfnissen seines cäsarischen Machtdünsels und seines Ehebettes am besten entsprach, dabei aber doch der religiösen Veranlagung seines Volkes kug entgegenkommend: im Dogma, als dem unwesentlichsten Teil der Reform, wurden dem Protestantismus Zugeständnisse gemacht; der Kultus blieb im wesentlichen, der innere hierarchische Aufbau ganz katholisch, aber die Kirche wurde zur Nationalkirche umgewandelt, dem König völlig untertan; jedes Band mit Rom wurde zerschnitten. 1547 schwenkte dann die Vormünder des minderjährigen Eduards VI. zum reinen Kaisinismus über, 1553 Maria zum Katholizismus, 1558 wandte sich Elisabeth einer Art von Protestantismus zu, die
im wesentlichen dem Vorbilde ihres Vaters entsprach. Es erhob sich jedesmal wohl lauter Widerspruch in gewissen Kreisen, auch einige Scheiterhaufen stimmten auf; von einem nachhaltigen Widerstande des ganzen Volkes war in keinem Falle die Rede. Es war eben Sache des Staates, den Kultus zu ändern und damit — was nach englischen Begriffen im wesentlichen dasselbe ist — die Religion. Und die Abhängigkeit der unter Elisabeth gegründeten Church of England (anglikanische oder bischöfliche Kirche) vom Staat ist bis auf den heutigen Tag bestehen geblieben.

Bei der aber auch alle nicht zur Kirche gehörigen Abgeordneten des Unterhauses vollberechtigt mitwirken. Als die Orforderung die Rituale des Gottesdienstes allzuweit zu katholisieren drohte, wurde 1874 mit der Public Worship Regulation Act die staatliche Gesetzegebungsmaschine (übri gens erfolglos) gegen sie in Bewegung gesetzt. Die Kirche an sich ist keine juristische Person (wohl aber die einzelnen Pfarren, Kathedralen usw.). In ihre Vermögensverwaltung greift eine vom Staate 1835 eingesetzte Kommission, die Ecclesiastical Commissioners, aufs empfindlichste ein; sie hat die Einkünfte der Bistümer und Kathedralen stark beschnitten und aus dem Überschuß alte Pfarrstellen aufgebeffert und neue begründet, sie verwal tet auch jetzt noch ein beträchtliches Kirchenvermögen; die Mitglieder der Kommission waren ursprünglich überwiegend Laien; erft neuerdings haben die Bischöfe die Mehrheit darin. 1869 wurde die anglikanische Kirche in Irland entstaatlicht, d.h. der Staat nahm ihr einen sehr großen Teil ihres Vermögens und wandte ihn anderen Zwecken zu; 1920 geschah das gleiche mit der anglikanischen Kirche in Wales; eine Entstaatlichung der anglikanischen Kirche in England, bei der dann ein großer Teil des Kirchenvermögens an die Dissenter fallsen würde, ist ein durchaus möglicher Vorgang. Auch die kirchliche Gerichtsbarkeit ist sehr eng umgrenzt. Sie darf durch eigene Gerichtshöfe (Arches Court für die südliche, Chancery Court of York für die nördliche Kirchenprovinz) die Disziplinargewalt über ihre Geistlichen ausüben, und die Consistory Courts der Diöesen haben gewisse Rechte an den kirchlichen Baulichkeiten. Aber höchste Instanz für alle Fragen des Kirchenrechtes ist das Judicial Committee des Privy Council, also eine der obersten staatlichen Gerichtsbehörden. Das Recht der Kirche, für sich Steuern zu erheben, ist dadurch stark eingeschränkt worden, daß seit 1868 diese Steuern nicht mehr einflagbar sind; seit Einführung der Standesämter (1836) ist auch die kirchliche Form der Eheschließung nicht mehr verbindlich; die Ehescheidung wird allein vom Staate verfügt. Er kommt der Kirche nur so weit entgegen, daß kein Priester gezwungen werden kann, einen geschiedenen Gatten wieder zu trauen.

Auch über die einzelnen Pfarrstellen hat die Kirche nur ein sehr eingeschränktes Verfügungsrecht. Für mindestens die Hälfte der Pfarren besteht noch das Recht des Patrons, die frei werdende
Die anglikanische Kirche


Die englische Kirche


4.

nicht mehr das Recht, ihre Steuern zwangswise einzutreiben; aber jeder Dissenter, der nach einem anderen Orte verzieht, ist zunächst wieder theoretisch Mitglied der Kirche, wenn er nicht das Gegenteil bekundet, wodurch natürlich die Seelsorge der offiziellen Kirche eine wesentliche Unterstützung erhält. Daß man in England offiziell nicht nach dem Religionsbekentniss fragt, geschieht im wesentlichen aus Rücksicht auf die anglikanische Kirche, der durch eine genau Religionsstatistik leicht gezeigt werden könnte, daß sie kaum noch das Recht beanspruchen kann, die privilegierte Kirche von England zu sein.


Dissent, England. II. 2
Die englische Kirche


5.


Katholisch ist die ganze Organisation. Es ist eine Priesterkirche, in der das Laieelement wenig oder nichts zu sagen hat, trotz des Laienhaufes in der Kirchenversammlung; in dem Patronatszustand der Ablichen wird man schwierich eine Betätigung der Laien sehen wollen. Die Macht des Priesters und Bischofs wird zwar nicht durch das Dogma, wohl aber durch die ganze Organisation aus dem stärkste betont. Der Priester wird ausgezeichnet durch eine besondere Tracht, die auch im bürgerlichen Leben den Unterschied gegenüber den Laien hervorhebt. Der Bischof ist der hohe Prälat, der im Oberhaus sitzt, ein fürstliches Einkommen genießt und überall den Anspruch der Kirche vertritt, auch in weltlichen Angelegenheiten,

6.


In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts trat die entgegengegesezte Richtung, die Low Church-Partei oder evangelische Richtung (Evangelicals) stärker hervor. (Das Wort „evangelisch“ wird im Englischen immer nur in diesem Parteisinne, als gleichbedeutend mit Low Church, gebräuchlich, nie zur Bezeichnung des Protestantismus im allgemeinen.) Als die stark verweltlichte und sich freiwillig dem Staat völlig unterordnende anglikanische Kirche den Reformator John Wesley hinausdrängte, wurde die von ihm begründete Richtung auf Verinnerlichung des kirchlichen Lebens, die sich den deutschen Pietisten verwandt fühlte, von einem Kreise linksfesthender, ausgesprochen kalvinistischer Anglikaner weiter gepflegt, dessen hervorragendster Vertreter George Whitefield († 1770) war. Auch außerhalb der methodistischen Kreise gewann diese Richtung bald Boden: die Geistlichen John Newton (+ 1807) und Thomas Scott († 1821), der große Sklavenbefreier Wilberforce, der Dichter William Cowper gehörten zu ihr, in dem Londoner Vorort Clapham hatte sie ihr Hauptquartier, in der Exeter Hall ihr hauptsächlichstes Versammlungslokal. Diese „Evangelischen“ waren ein Kreis ernster Pietisten, der mit dem Evangelium Ernst machte und nichts als die evangelische Vorschrift und die christliche Tat gelten lassen wollte. Sie pflegten gegenüber der offiziellen Kirche eine tief innerliche, individualistische Frömmigkeit, die dem deutschen Pietismus verwandt war. Sie lasen und erklärten die Bibel mit tiefem Mißtrauen gegen alle theologische und auch jede andere Wissenschaft und mit dem naiven Vertrauen des ungelehrten Frommen auf den Beistand des Heiligen Geistes zur Ermittlung der Wahr-
von ihnen hat ihr religiöser Individualismus auch zu engherzigen Vertretern eines extremen Manchestertums gemacht. Während ihr großer Führer Shaftesbury aus dem Evangelium die Verpflichtung zur sozialen Gemeinschaftstat herauslas, blieben viele der Evangelicals in den Dogmen eines unhaltbaren wirtschaftlichen Individualismus stecken, der alle Nöte, die sich von seinem Standpunkt aus nicht beseitigen ließen, einfach mit grober Heuchelei leugnete. Seit Shaftesbury's Tode haben sie keinen großen Führer mehr hervorgebracht und ihre Kraft in üben Protesten gegen die hochkirchliche Partei erschöpft. Die bittere Satire von Dickens gegen Seelenhirten wie Mr. Stiggins und Mr. Chadband ist gegen eine Richtung der Low Church (und der eng mit ihnen verwandten Dissenters) gerichtet, die noch heute nicht ausgestorben ist.

Die High Church oder hoch kirchliche Partei — die Verwendung des Namens „Hochkirche“ für die gesamte anglikanische Kirche ist eine deutsche Gedankenlosigkeit — betont im Gegensatz zur Low Church (Evangelicals) die katholischen Charakterseiten der anglikanischen Kirche. Die Low Church sucht den Anschluß links bei den Dissenters und festländischen Protestanten, die High Church sucht im römischen Katholizismus einen Bundesgenossen gegen Ungläuben und Rabitalismus. Aller Protestantismus ist ihr etwas Negatives, Ungefundenes. Die High Church-Partei nennt die anglikanische Kirche mit Vorliebe Anglo-Catholic, ja sogar Catholic Church (wenn sich in England Protestant nennt, bekennt sich damit zur Low Church oder zu den Dissenters). Die High Church betont den Charakter des Anglikanismus als der eigentlichen englischen Staatskirche und bekämpft energisch alle Zugeständnisse an das Dissentertum. Im 17. Jahrhundert war sie die herrschende Richtung im Anglikanismus, im 18. war sie ziemlich ausgestorben, im 19. ist sie durch die Deformation (seit 1833) wieder zu neuem Leben erwacht worden. Gegenüber den gleichmacherischen Bestrebungen des modernen Liberalismus, der die anglikanische Kirche zur bloßen Religionsgesellschaft herabdrücken wollte, hatte schon der romantische Dichter S. T. Coleridge († 1834) energisch die Notwendigkeit einer machtvollen Staatskirche, freilich auch die Notwendigkeit ihrer Erneuerung im Sinne der modernen sozialen Anforderungen betont. Damit war die Gefahr nicht gebannt. In den dreißiger Jahren schickte sich die liberale Reformbewegung dazu an, auch in die kirch-
Church dagegen ist alles Soziale, wenn auch gewifs wichtig genug, im letzten Grunde nur Mittel zu dem Zweck, die Sache der Kirche auf Erden zu fördern. Die High Church ist organisiert in der English Church Union (gegründet 1844), die Low Church in der Church Association (1865) und der National Church League (1906).

überhaupt, das überall das Typische betont und das Individuelle ablehnt; wir werden es bei der Erziehung wiederfinden. Es läßt sich nicht leugnen, daß von den beiden Richtungen der anglikanischen Kirche die High Church in den letzten beiden Menschenaltern ständige Fortschritte gemacht hat, und daß sie nicht nur in der eigentlichen Seelsorge, sondern auch in sozialer Arbeit aller Art Großes leistet, unendlich viel mehr als die Low Church. Der alte Vorwurf, daß die High Church sich in Außerlichkeiten verliert, ist für die Gegenwart sicherlich nicht mehr berechtigt; im Gegenteil könnte man eher gegen die Low Church den Einwand erheben, daß sie seit Shaftesbury's Tode mehr und mehr in unfruchtbarem Protestierum gegen die hochkirchliche Richtung ausgeht.

7.

Zweites Kapitel

Der Katholizismus


Dagegen ist Irland mit 3 238 656 (1911) Katholiken ein ganz überwiegend katholisches Land, nur die Nordprovinz Ulster, in der seit 1605 schottische und englische Anfiedler in geschlossenen Bezirken angesiedelt wurden, zeigt eine überwiegend protestantische Bewölkung. In Irland hat der ursprünglich rein protestantische englische Staat gelernt, sich mit dem Katholizismus abzufinden. Nachdem es sich gezeigt hatte, daß der Katholizismus auch durch barbarische Strafgesetze und wüste Verfolgungswut nicht auszurotten war, hat man

http://rcin.org.pl

Bei diesem Abkommen mit der katholischen Kirche ist auch der Staat gut gefahren. Die stillschweigend zugebilligte Gegenleistung

Auch die katholische Kirche hatte ein Interesse an dem geheimen englisch-katholischen Einvernehmen in allen irischen Fragen. Für den Katholizismus ist es höchst gleichgültig, ob drei Millionen Iren, deren überwältigende Masse doch unter allen Umständen dem Katholizismus treu bleibt, nationale Sonderrechte erhalten oder nicht. Vom katholischen Standpunkte aus war es vielmehr wünschenswert, daß Irland weiter im Parlament zu Westminster vertreten blieb; denn die 80 katholischen Abgeordneten, die Irland stellte, bildeten eine mächtige, oftmals geradezu übermächtige Vertretung der geringfügigen Zahl großbritannischer Katholiken, die aus eigener Kraft niemals einen einzigen Abgeordneten auf Grund eines katholischen Programms durchgesetzt hätten. Niemals würden ohne die katholischen Abgeordneten Irlands die zwei Millionen großbritannischer Katholiken es durchgesetzt haben, daß der Staat auch ihre Schulen unterstützt. Im katholischen Interesse liegt es nicht, daß an der
Wiedervereinigung zwischen Anglikanismus und Katholizismus?


 Trotzdem ist es sehr unwahrscheinlich, daß die vatikanischen Hoffnungen sich in nennenswertem Umfange verwirklichen werden. Die einer Vereinigung geneigten hochkirchlichen Kreise Englands geben aus auf Einfügung der anglikanischen Kirche in den katholischen Gesamtrahmen, aber unter Wahrung der Selbständigkeit des Anglicanertums und seiner Anerkennung als einer der römischen gleichberechtigten Form des Katholizismus. In diesem Sinne haben in den
Zahlen 1921—1925 förmliche Verhandlungen in Meckeln statt-
gesunden, die jedoch durch die päpstliche Bulle von 1928 endgültig
gescheitert sind. Rom dagegen kann seiner Tradition treu wohl für
dogmatische Schwierigkeiten eine ausgleichende Formel finden, muß
aber Anerkennung der päpstlichen Oberhoheit verlangen. Dagegen
bäumt sich jedoch das Freiheitsbedürfnis des Engländer auf.
Gerade auf dem für Rom weniger wichtigen dogmatischen Ge-
biet könnte er Zugeständnisse machen, aber er wird sich nie einer
fremden Macht unterwerfen. Schon im Mittelalter ist jeder, wenn
auch kirchenrechtlich noch so sehr gerechtfertigte Eingriff des Papstes
in englische kirchliche Angelegenheiten mit scheelen Augen ange-
sehen worden. Noch heute empfindet das englische Volk wie zur Zeit
Wycliffes und zur Zeit Shakespeares: Rom ist ihm eine fremde
Macht, und jedes Zugeständnis an Rom wird als nationale Schmach
empfunden, mit dem Schlachtruf No Popery beantwortet, mit der
die Low Church noch heute ihre Anhänger zum Kampf gegen die
Hochkirchlichen ausbietet. Wie stark dies Gefühl auch heute noch ist,
zeigt die Ablehnung des neuen Prayer Book (1927/28). Die Re-
formation Heinrichs VIII. und Elisabeths ist schließlich doch kein
bloß einer käferischen Laune entsprungenes Zufallsgebilde: der
katholische Charakter des Ganzen, verbunden mit der energischen
Ablehnung der ausländischen Kirchengewalt, entspricht englischem
Masseninstinkt. Solange aber Rom und englisches Hochkirchen-
tum nur zu gegenseitigen Zugeständnissen bereit sind, an denen dem
anderen nichts Wesentliches liegt, hat die Stunde der Vereinigung
noch nicht geschlagen. Vielleicht ist sie auch bereits endgültig ver-
paßt. Gewiß hat die Disziplin Hebung das Anglikanertum dem
Katholizismus sehr nahe gebracht. Aber ihre gewaltigen Erfolge
innerhalb der anglikanischen Kirche haben doch auch erreicht, daß all
die von mütterlichen, religiösen Schauen und religiösen Schauen
suchenden Christen englischer Zunge nicht mehr zum römischen Kato-
lizismus zu wandern brauchen, um die Religion ihres Herzens zu
finden. Sie haben das wirklich Lebendige im Katholizismus jetzt be-
queren in der eigenen Kirche, sie können sich katholisch fühlen, ohne
zu römischer Kurienpolitik, zu Jesuitismus und Index Stellung
nehmen zu müssen, die für germanische Gemüter das Katholishesein
nicht erleichtern.
Drittes Kapitel

Die Freikirchen der Dissenters

1.

Die drei Typen

37

nur zum geringsten Teile nach dogmatischen Grundsätzen — Abendmahlselehre, augustinische Erwählungselehre —, hauptsächlich jedoch nach der Stellung zu organisatorischen Fragen, nach dem Verhältnis des einzelnen zum Priester und zur Kirche. Im Laufe der Zeit ist die Mannigfaltigkeit dieser Sekten geringer geworden, und man kann heute drei Typen dieser Dissenter s (Nonkonformisten, Freikirchen, Puritaner) unterscheiden:


http://rcin.org.pl
mehr Laien, sondern Träger eines geweihten Amtes. Aber im Laufe der Zeit hat sich doch dieser sakramentale Begriff unter dem Einfluss independentischer Ideen stark gemodellt, der Individualismus hat auch bei den Presbyterianern immer stärkere Fortschritte gemacht, und eine gewisse Annäherung beider Typen ist überall erfolgt.


sich geweigert, aus Jakobs II. Händen die erfghnte staatliche Duldung entgegenzunehmen unter der ihren Grundästen widersprechenden Bedingung, daß für die Katholiken die gleiche Duldung gelten sollte. Erst ihr Widerstand gegen Jakob hat das englische Volk zur unwiderstehlichen Einheitsfront gegen den König zusammengeschlossen. Nach der Revolution rissen jedoch die Whigs alle Macht an sich, und das puritanische Bürgertum blieb vom politischen Leben ausgeschlossen. Es war jedoch eine große wirtschaftliche Macht, die auch die Adelsherrscher nicht ganz ignorieren konnte, und es hat dadurch erreicht, daß die Strenge des Gesetzes nicht gegen die Puritaner angewendet wurde, wenn sie — unter Verleugnung ihrer wichtigsten Grundsätze — den bestehenden Staat stillschweigend anerkannten.


Ihre geschichtliche Mission besteht in zwei Dingen: sie haben erstens den protestantischen Individualismus davor bewahrt, in bloßem Staatskirchentum und äußerer Organisation unterzugehen. Das bleibt richtig, auch wenn eine der stärksten Dissenterkirchen, der Presbyterianismus, in Schottland selbst Staatskirche geworden ist und beim Methodismus das Organisieren manchmal eine verhängnisvoll einschneiender Rolle gespielt hat. Denn der Individualismus ist doch in diesen beiden Freikirchen so mächtig, daß er immer wieder das
organisatorische Band sprengt, und daß allerhand Neu- und Konkurrenzbildungen der ursprünglichen Kirchengemeinschaft immer wieder einen höchst heilsamen Kampf um die eigene Existenz aufnötigen.


Das Bedürfnis der Dissenter, sich gegen die Staatskirche zu behaupten, ist von alters her das gemeinsame Band für die sonst rettungsflos sich ins Fragmentarische zerfallenden Sekten. Schon 1727 kam es zur Gründung eines Board of Three Denominations, in dem sich die bedeutendsten, Presbyterianer, Baptisten, Independanten, zu gemeinsamer Tätigkeit vereinigten. Seit 1894 haben die Dissenter Ortsorganisationen (Free Church Councils) gebildet, um Übergriffen des angelsächsischen Ortspfarrers durch gemeinsame
Die Freikirchen der Dissenters


3.


Kirchen, alle Pfarrhäuser, alle Gehaltsfonds, alle Witwenfassungen, alle theologischen Fakultäten bleiben der Staatskirche, und die neue Freikirche muß all dies aus eigener Kraft neu schaffen. Und sie hat es getan. Heute, nach zwei Generationen, ist die Freikirche genau so bedeutend und leistungsfähig wie die alte Kirche.

Heute bestehen also in Schottland zwei große Kirchenkörper nebeneinander:


2. Die Freikirche (United Free Church) mit (1929) 527 850 Kommunikanten. Sie ist die Gründung von Chalmers. United ist sie, weil seit 1900 die ursprüngliche Abtrennung von 1843, die Free Church of Scotland, sich mit einer United Presbyterian Church verschmolzen hat, die ihrerseits wieder eine Vereinigung der oben genannten Gesellschaften von Erstline und Gillespie darstellt. Sie ist in Dogma und Kirchenverfassung der ersteren völlig gleich, nur daß die — in der Praxis gar nicht ins Gewicht fallende — Bindung der ersteren an den Staat weggesunken und die Kirche daher völlig auf Beisteuern ihrer Mitglieder angewiesen ist. Es ist bezeichnend für die an Fanatismus grenzende Intensität des schottischen Kirchenlebens, daß zwei Kirchenkörper mit solch minimalen Unterschieden sich getrennt erhalten können, in nahezu jeder Gemeinde also zwei Kirchen vorhanden sein müssen, daß alle großen kirchlichen Unternehmen, wie innere und äußere Mission, Kirchenfürsorge, theo-

Die anglikanische Kirche Englands (in Schottland „Scottish Episcopal Church“ genannt) ist in Schottland die Kirche einer Minderheit, freilich mit hervorragender sozialer Geltung. Sie ist einmal die Kirche zahlreicher in Schottland lebender Engländer, sodann und vor allem die Kirche des größten Teils des schottischen Adels und eines Teils des oberen Mittelfländers. Es ist sehr bezeichnend für die Allmacht der sozialen Abstufung in angelsächsischen Ländern, daß die Kirche der sozial und politisch führenden Schicht des Gesamtreiches auch in Schottland die erste Stelle erobert hat allen nationalen und kirchlichen Einwendungen zum Trotz. Der bischöflichen Kirche gehören in Schottland (1929) 59325 Kommunikanten an, die auf 7 Bistümern verteilt sind. An religiösen Minderheiten sind noch zu nennen Katholiken (etwa 500000 Seelen), Kongregationalisten (50000 Kommunikanten — also etwa das Doppelte an Seelen), Baptisten (21000 Kommunikanten), Methodisten verschiedener Bekenntnisse (13000 Kommunikanten) und allerdank Kirchen splitter aus früheren Kirchen spaltungen, die namentlich in den armen, ungebildeten und kirchlich noch den schroffsten Kalvinismus pflegenden Hochlanden vorhanden sind. Unter ihnen sind die „Wee Freees“ (Wee = klein), die der Union von 1900 widerstrebenden Reste der Free Church of Scotland mit etwa 32000 Kommunikanten die bedeutendsten.

Church of Wales vereinigt, deren Gottesdienste und Sonntagschule ganz überwiegend in wäßriger Sprache gehalten werden. (1929: 186 194 Kommunikanten.)

In Irland sind die Presbyterianer mit (1930) 109 370 Kommunikanten die wichtigste Kirchengemeinschaft der Provinz Ulster (Presbyterian Church in Ireland, dazu Einzelsplitter), deren Bevölkerung sich ja vorwiegend aus schottischen Auswanderern rekrutiert. Auch in den englischen Kolonien sind sie durch die namhaften schottischen Einwanderungen stark vertreten, besonders in Kanada.

5.


In der englischen Kirchen- und Geistesgeschichte haben die Independenten eine hervorragende Rolle gespielt. Sie waren die Radikalen, die den Grundsaß der christlichen Freiheit mit eiserner Folge-

Der Unterschied von Geistlichen und Laien spielt bei ihnen keine Rolle. Ihr Führer Henry Barrow († 1593) neigte aus praktischen Gründen mehr zu einem aristokratischen, vom Calvinismus ausgehenden System der Gemeindeleitung; heute ist es üblich, einem Geistlichen gewisse Leitungsbefugnisse zu lassen, bei denen er jedoch stets nur als Angestellter seiner Gemeinde erscheint, und die radikalaren Strömungen der Secte verzichten völlig auf das geistliche Amt, geben jedem Gemeindeglied das Recht, zu predigen, wenn die Stimme des heiligen Geistes ihn treibt.

Daß es in angelsächsischen Landen Kongregationalisten geben kann, ist für die Beurteilung der englischen Frömigkeit von größter Bedeutung. Denn sie sind keineswegs nur ein kleines Häuflein, sondern eine der angesehens ten Freitirchen (1928: 415 083 full members). Sie beweisen, daß das englische Christentum denn doch nicht so völlig an die kirchliche Organisation gekettet ist, wie es Anglicanismus und Presbyterianismus vermuten lassen, sondern daß daneben noch eine staatliche Minderheit von evangelischen Individualisten bestehe. Ja, da diese Individualisten niemals wie in Deutschland für eine längere Zeit — die Periode des Commonwealth war eine kurze Ausnahme — ernstlich vor das Problem gestellt worden sind, nach ihrem Ideal die Mehrheit eines ganzen Volkes zu organisieren, haben sie die individualistischen Gedanken des kontinentalen Protestantismus bis zur letzten Folgerung durchführen können. Freilich verleugnen auch die Kongregationalisten ihren angelsächsischen Charakter nicht. Sie sind religiöse Individualisten, wie sie auch Deutschland nicht schärfer hätte herausbilden können, aber Individualisten ohne vorwiegend dogmatisches Interesse. Die Geschichte des Independimismus ist namentlich im 17. Jahrhundert voll von Spaltungen und Abspaltungen, die bis zur Zersplitterung des Haupstammes in unendlich kleine Atome gehen, aber sie sind nicht durch die großen dogmatischen Unterschiede hein der damaligen Theologie, durch Abendmahlslehre und Vorbe- bestimmung, veranlaßt worden. Irgend ein begeistertes Gemeinde- mitglied predigt einen neuen selbstsamen Ritus, stellst das Königreich Christi als gegenwärtig oder in nächster Zeit kommend hin; ein Schwarm von Anhängern folgt seinen Spuren und gründet eine neue Gemeinschaft, und ebenso oft haben die unerquicklichsten persönlichen Zänkereien dazu den Anlaß gegeben. Daß die Independenten sich im ersten Jahrhundert ihres Bestehens fast aus-
schließlich aus den untersten Klassen der Bevölkerung rekrutierten, während der Mittelsstand zu den Presbyterianern hielt, hat natürlich Kleinlichheit und Zersplitterung arg gefördert. (In der Neuzeit hat ihnen das beharrliche Betonen des Toleranzgedankens mancherlei Freunde aus höheren Gesellschaftsschichten zugesführt.) Nicht minder aber hat sich dabei gezeigt, daß das Fehlen jeder staatlichen Organisation, jedes kirchlichen Auffichtsorgans, jedes Hemmschubs gegen überhäuftete Neugründungen auch seine bedenkliche Seite hat. Der Independenzismus hat sich wohl als eine wichtige und großartige Form für die Verwirklichung des protestantischen Ideals erwiesen, als heiliges Gegengewicht gegen das Überwiegen des bloßen Kirchentums oder gar des Mißbrauchs der Kirche zur Stütze der staatlichen Ordnung; aber seine Geschichte hat auch gezeigt, daß er die einzige Idealform protestantischer Organisation nicht ist.

6.


7.


8.

Die radikalste Ausprägung der tänzerischen Ideen der Reformationzeit in ihrem weitaussten Ausmaße sind die Quäker. Sie tauchen gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts auf, begründet von George Fox, in dessen seltener Persönlichkeit sich englische Demokratie mit urchristlicher Mystik in höchsten eigenartiger Weise mischt. Die Quäker sind die erklärten Gegner aller Kirchenorganisation, die dem Radikalen unter ihnen überflüssig und gefährlich, den Gemäßigten überflüssig und belanglos zu sein scheint. Sie sind Gegner der Anglikaner sowohl wie der Presbyterianer, aber zunächst auch der Indepen-

Eine chiliastische Sekte, welche die Wiederkunft Christi als unmittelbar bevorstehend vorhergagte, hat sich an den schottischen Geistlichen Edward Irving (1792—1834), den Freund Carlyles, 1831 angeschlossen. Sie nennt sich Catholic Apostolic Church, bepauptet, in ihren Ämtern (Bischof, Presbyter, Diakonen, Apostel) die Urgestände der Christenheit erneuert zu haben, und ist ausgesprochen positiv gläubig, ist aber seit dem Tode des letzten der „Apostel“ (1901), der die Wiederkunft Christi noch erleben sollte, aus der Öffentlichkeit sehr stark zurückgetreten. Eine kleine, im Industriebezirk hier und da noch vorkommende Sekte ähnlicher Art sind die Christadelphians, die von einem Geistlichen John Thomas († 1871) gegründet worden sind.

9.


Wesleys Organisation war an sich mit der Kirche wohl vereinbar, aber sie hat die Kirche geprügelt. Die ungewöhnlichen, lauten, oft ans Marktschreierische grenzenden Formen des großen Evangelisten erregten das Entsehcn der vornehmen Anglikaner; daß er seine Predigt nicht nur an Kirchenleute, sondern auch an alle Dissenter's richtete, machte ihn dogmatisch verdächtig. Man schloß seine Anhänger vom Abendmahl aus und sperrte seinen Predigern die Kanzel. Aber sie
spendeten selbst das Abendmahl und ließen sich seit 1784 von Wesley selbst zu Priestern ordnieren, damit war der Bruch mit der Kirche vollzogen. Der Methodismus wurde künstlich zur Sekte gestempelt.

An und für sich ist er das genaue Gegenteil. Keine Kirchenform kann mehr Wert auf alles Organisatorische legen, keine kann stärker die Notwendigkeit betonen, alle Menschen zu Gliedern der Kirche Christi zu machen. Aber alle Engigkeit und Außerlichkeit, die immer die Schattenseite des Kirchentums sein wird, ist dem Methodismus fremd. Auch der freikirchliche Geist der Independenten ist in ihm lebendig, der alle Formen an und für sich für unerheblich hält, ihren Wert nur nach der Förderung einzuschätzen, die die Sache von ihnen erfährt. Der Methodismus ist eine Erweckungsbewegung, die an keine bestimmte christliche Ausprägung gebunden ist, sondern sowohl die Kirche wie die Sektionen aufs nachhaltigste beeinflusst hat.

presbyterianischen General Assembly nachgebildet, aber bezeichnend genug für Wesley's starfen hierarchischen Willen, zunächst als reine Verfammlung von Geistlichen gedacht. Für demokratische Wichtig-tuerei gottgeiisiterter Fliehshuster war in Wesley's Kirchenstaat kein Platz.

Aber der ständige Kampf zwischen geistlicher Organisation und laienhaftem Freiheitsbrang, der die ganze englische Kirchengeschichte erfüllt, setzte sofort nach Wesley's Tode auch im Methodismus ein. Die Hierarchen und die Demokraten hatten mit ihrem Streit, der oft genug in umwürdiges persönliches Gesänkt ausartete, die methodistische Organisation dauernd erfüllt und öfters sogar gesprengt. Dogmatische Streitigkeiten liefen nebenher und wurden oft als angenehme Kulisse vor persönliche Unverträglichkeit geschoben. Wesley selbst war Arminianer und lehrte die kalvinistische Gnadenwahl energisch ab. Für ihn war die Seligkeit, die der Mensch durch die Bekehrung erlangt, etwas, das wohl noch einmal durch menschliche Schuld verlorengehen konnte. Aber das Hauptmissionsfeld der Methodisten war doch die niedere Bevölkerung, in der mehr oder minder strenge kalvinistische Anshaumungen überwogen. So ist es 1797 zur ersten Abspaltung, der Methodist New Connexion, gekommen, die das demokratische Organisationprinzip der Independenten zu Ehren brachte: bei ihr wählen die Klaffen sich selbst ihre Leiter, und auf ihrer Konferenz sind auch Laien vertreten. 1810 erfolgte eine zweite große Absonderung: die Primitive Methodists unter Hugh Bourne und William Clowes gründeten eine neue Konferenz mit starker Vertretung des Laienelements; sie haben namentlich in Mittelengland eine starke Anhängerschaft um sich gesammelt, während in Cornwall bei gleicher Gelegenheit William O'Bryan († 1868) die Unzufriedenen zu der kleinen Gemeinde der Bible Christians sammelte. Schließlich hat auch der offizielle Methodismus dem Drängen der Demokraten nach-gegeben und auf der Konferenz eine Art von Zweitsammel system (Pastoral Session und Representative Session = Laienammer) eingeführt, bei der jedoch nach wie vor alle geistlichen Fragen ganz wesentlich von Geistlichen entschieden werden und die Laien nur in geschäftlichen und Finanzfragen größeren Einfluß haben. Nachdem nunmehr das Hauptsindernis der Eintracht aus dem Wege geräumt ist, scheint die Wiedervereinigung der getrennten Methodistenorgani-
sationen unmittelbar bevorzugehen. Gegenwärtig bestehen noch folgende Kirchenkörper (Zahlen von 1927):

1. Die Kirche Wesley's, die Wesleyan Methodists, mit 1397290 Gläubigen (Vollmitglieder, Probationers, Sonntagschülern),
2. die Primitive Methodists mit 614 856 Gläubigen,
3. die United Methodist Church, entstanden 1907 durch Vereini-
gung der New Connexion von 1797 mit allerhand unbedeutenden Zank-
produkten der Zeit von 1815 bis 1849, darunter den Bible Chri-
stians. Sie zählen 396 643 Gläubige,
4. die ganz independentisch organisierten, Wesley's Stufenorgani-
sation ablehnenden Independent Methodists (35 065) und die
Wesleyan Reform Union von etwa gleicher Stärke (34263) und
gleichen Grundzügen.

Aus der methodistischen Bewegung, die in Wales die alte kymrische
Landessprache neu belebte, ist noch hervorgegangen die rein wallfahrtische
Calvinistic Methodist (Presbyterian) Church of Wales mit
81480 Anhängern, die aber zu den Presbyterianern über-
gangen ist.

Ganz gewaltig ist die methodistische Saat in Amerika ausgegangen.
Dort reicht die Zahl ihrer Anhänger weit über die europäischen
Ziffern hinaus, und die Organisation hat sich jenseits des Ozeans
ganz eigenartig weiterentwickelt. Die Methodisten auf der ganzen
Welt werden auf 32 Millionen geschätzt.

10.

Die modernste Abzweigung des Methodismus ist die Heils-
arme,e, die geniale Schöpfung des Methodistenpredigers William
Booth (1829—1912). Wie einst Wesley zu den Niedrigen der
Niedrigen ging und in ihrer Sprache zu reden versuchte, wie er ein
Meister der Organisation war, um die Neugewonnenen nun auch bei
der Fahne zu halten, so hat Booth hundertundfünfzig Jahre später
die alte Aufgabe in neuen Formen zu lösen versucht. Das Elend, das
ihm entgegentrat, war noch viel schauerlicher als das, wogegen Wesley
kämpfte: die Elms hatten jetzt nicht mehr Hunderte, sondern Zehntausende zu Bewohnern, und die Menschen darin waren noch viel
tiefer gesunken, waren erblich wohl schon stärker belastet und durch
Großstadtausschweifungen noch weiter verkommen als ihre Vor-

http://rcin.org.pl
VIERTES KAPITEL
GEGENWARTSPROBLEME DER ENGLISCHEN KIRCHE

1.


wenigstens zu haben versucht) deutlich zeigt. Schlimm ist es auch, daß kirchliche Organisationen, deren Dogma genau das gleiche ist, in deren Organisationsformen höchstens der theologische Fachmann Unterschiede herausprüfen kann, sich nicht kennen, daß ihre Anhänger sich oft in der törichtesten Weise verfehren und befehlen. — Sehr peinlich wirkt oft auch die finanzielle Einschlag des Wettbewerbes der einzelnen Sekten. Ein am Orte neu hinzutretender reicher Mann, dessen kirchliche Haltung bisher vielleicht unsicher war, ist in oft unangenehmster Art der Gegenstand der verschiedenartigsten Hoffnungen; können doch seine Kirchensteuern von entscheidender Bedeutung für die ganze Existenz einer Gemeinde sein.


Und jeder einzelne kann eine religiöse Organisation finden, die ihm zusagt. Die Zähigkeit, mit der die Staatskirche ihren Anspruch darauf aufrecht erhält, bie alleinige Kirche Englands zu sein, hat die eine gute Seite, daß man aus ihr nicht mit einem feierlichen Staatsakt ausstritt, wenn man sich beispielsweise den Methodisten oder Kongregationalisten anschließt. Man hört auf, die staatskirchlichen Steuern zu zahlen — sie sind gesetzlich nicht eintrüglich und zahlt Beiträge bei der Sekte, die einem besser gefällt. Das ist möglich ohne einen

2.

Ist eine Wiedervereinigung von Kirche und Dissent möglich?

Wer nur die Unterschiede sieht und den unfreundlichen Tageskampf, der wird jede beruhigte Frage für völlig undissolublerbar halten. Der gesamte rechte Flügel des Anglikanismus — und er gibt im englischen religiösen Leben den Ton an — hält fest an der Notwendigkeit eines Priesterums, das in ununterbrochener Folge auf Christus zurückgeht. Nur wo ein solches Priesterum besteht, gibt es eine Kirche. Wie kann es bei solchen Anschauungen eine Gemein-
Wiedervereinigung von Kirche und Dissent

69

samkeit geben zwischen den hohen Prälaten der Rechten und den Laienpredigern der Methodisten, die im Nebenamt vielleicht Keringe verkaufen; wie ist es denkbar, daß in einer Kirche mit solchen An- schauungen für die ungeregelte Gottesanbetung der Quäker ein Platz sich findet?

Aber solange der Geist Christi in seinen Gliedern waltet, muß das unmöglich Erscheinende immer wieder versucht werden, und es ist vielleicht nicht völlig aussichtslos, auf solches Ziel hinzuarbeiten. Zwischen den Extremen von rechts und links, die schwer zu ver- einigen sind, befinden sich schließlich auch Kreise, die sich eng berühren, die in gemeinsamer politischer und sozialer Arbeit sich alle Tage treffen und als Bundesgenossen schägen gelernt haben. Und gerade bei einem politisch so begabten Volke, wie die Engländer es sind, er- hebt sich aus der Tagespolitik immer wieder die Frage: hat die Kirche, hat das organisierte Christentum nicht auch eine Aufgabe bei der Lösung der politischen Probleme der Gegenwart? Wo solche Fragen aber ernstlich auftauchen, da ist es auch klar, daß sie von keiner einzelnen Kirchengemeinschaft gelöst werden können, sondern nur durch einen Zusammenschluß aller Kirchen.


Und doch ist die Lage nicht hoffnungslos. Alles moderne Kofet- tieren mit östlicher Weisheit, mit Spiritismus und Magie ist im Grunde aus der Bahn geworfener religiöser Drang. Die starken Rechtsströmungen in der anglikanischen Kirche, die wachsende Bedeutung des Katholizismus, das religiöse Sinnen mancher

http://rcin.org.pl
Jugendkreise zeigen, daß es nicht an Religiosität fehlt, sondern daß die Kirchen auf die religiösen Fragen der Gegenwart keine Antwort wissen. Genügt ihre Botschaft heute noch im Zeitalter des Klaffenkampfes, des Ansturms der unterbrückten Klaffen gegen die kapitalistische Weltordnung, haben die Kirchen gar nichts zu sagen in der Frage von Imperialismus und Pazifismus? Müssen sie immer nur die Hüter des Alten sein, ist es nicht ihre Aufgabe, dem unklaren Neuen zur Form, zum Leben zu verhelfen?

Noch ist, namentlich in der Board Church-Partei, der Geist der Christlich-Sozialen nicht ausgestorben, der in Charles Kingsley seine mächtigste Verkörperung fand. Je mehr der Arbeiter sich von der Kirche abwendet, desto machtvoller drängt die Frage sich auf, ob daran nicht auch die Kirche Schuld hat. Hat sie wirklich gar nichts mit der Gesellschaftsordnung zu tun? Sie wird sicherlich nicht irgend-eine bestimmte Gesellschaftsordnung, sei es die kapitalistische, sei es die sozialistische, grundsätzlich befürchten oder grundsätzlich stützen wollen; aber kann sie, muß sie nicht vielleicht verlangen, daß jede Gesellschaftsordnung, wenn die Kirche sich mit ihr absindet soll, gewisse christliche Mindestforderungen erfüllt? Muß sie nicht gewisse Formen des Geldverdienens oder der Menscheneinbehandlung ändern, ein gewisses Mindestmaß an freier Zeit, an Erholungs- und Entwicklungsmöglichkeit für jede menschliche Seele verlangen? Kann die Kirche, muß sie nicht vielleicht auch für die Gegenwart zu einem kirchlich-sozialen oder christlich-sozialen Programm kommen, das vielleicht jede scharfe parteimäßige Formulierung vermeidet, aber vielleicht jede Form wirtschaftlicher Gewaltpolitik, den Streit, die Ausperrung, rücksichtslos verurteilt und für jede Art der Arbeit einen die Existenz sichernenden geistlichen Mindestlohn verlangt?

Und weiter: Muß die Kirche sich als getreue Dienerin des Staates betrachten und jede Form internationaler Gewaltpolitik billigen oder zum mindesten zu ihr schweigen? Hat sie nicht die Aufgabe, als internationale geistige Macht die öffentliche Meinung aller Völker dahin zu beeinflussen, daß sie dem rücksichtslosen Nationalismus staatlicher Gewalten ein geistiges Gegengewicht bietet? Ist es nicht möglich, gegen die Unterdrückung einer kleinen Nation durch eine größere, gegen die offene Verleugnung eines feierlichen Vertrages eine Gegenbewegung der Geister zu organisieren, die mit Hilfe von Presse und Parlament auch dem Starken in seinem eigenen Lande einen Semm-
schuh anlegt? Hat nicht die Kirche die Pflicht, gewisse ausbeuterische Kolonisationsmethoden und vor allem den Krieg in jeder Form als unchristlich und unchristlich zu brandmarken und vielleicht sogar im Notfall zur Gehorsamsverweigerung gegen den Staat aufzufordern? Ist nicht die heutige Zeit, wo wirtschaftliche Interessen in brutaler Nachteiheit die Welt zu regieren scheinen, gerade dazu angetan, den Widerstand des Geistigen gegen das Materielle, des Ewigen gegen das Bergängliche, des Christentums gegen den internationalen Caesaropapismus des Kapitals zu fördern oder vielleicht sogar selbst zu organisieren? Besteht nicht die einzige Widerstands möglichkeit für die höheren Werte darin, daß die Kirchen die mittelalterlichen klumiazensisch-gregorianischen Ideen vom Primat des Geistigen in der Welt mit schroffer Förderung, wenn auch in geänderten Formen sich wieder zu eigen machen? Und sind nicht bei einem solchen Kampfe der christlichen Idee um ihre Eristenz all die Dinge, die christliche Kirchen voneinander scheiden, erbärmliche Richtigkeiten, nicht nur die Unterschiede zwischen Wesleyanischen und primitiven Methodisten, sondern sogar die Unterschiede zwischen römischen Katholiken und protestantischen Independenten?

Solche Gedankengänge sind in den geistig leitenden Schichten aller englischen Christen sehr stark verbreitet; sie sind die ideologische Parallele zum rein politischen Imperialismus, wie er alle führenden englischen Köpfe beherrscht.


http://rcin.org.pl
gewohnt sind. In politischer Beziehung tritt die Konferenz ein für eine auf gründlicher politischer Erziehung beruhende Demokratie als höchste Staatsform und entwickelt im Anschluß daran ein Programm für die internationalen Beziehungen der Völker: das Recht jeder Nation auf ein eigenes, unabhängiges Staatswesen wird anerkannt, neben den nationalen Rechten jeder Nation wird aber auch nachdrücklich an die Pflichten gegenüber einer höheren internationalen Gemeinschaft erinnert, jede ausbeuterische und europäisierende Kolonialpolitik verworfen, der Völkerbund freudig begrüßt, der Krieg zwar nicht ausnahmslos verurteilt, aber allen Organisationen, die für seine Verhinderung eintreten, Unterstützung versprochen.


verschwindet langsam; im November 1918 hat sogar der König, das offizielle Haupt der anglikanischen Kirche, an einem Dankgottes- dienst der Londoner Dissenter's teilgenommen.


Aber auch das ganz unmöglich Erscheinende, die Wiedervereinigung des Protestantismus mit dem römischen und griechischen Katholizismus wird unter der pazifistisch-neugregorianischen Flagge jetzt unternommen. Auch hier handelt es sich natürlich mehr um langsame Versuche, eine für ein Zusammentreffen günstige Stimmung zu schaffen, als um das Don-Quichote-Abenteuer, vatikanische Politik zur Anerkennung gleichberechtigter Kirchen zu bewegen. Aber seit den Tagen der Dörflicher Bewegung sind die Versuche nie ganz abgestorben, mit Rom zu einer praktischen, wenn auch nicht theoretischen Interessengemeinschaft zu gelangen, und das heimliche englisch-vatikanische Einverständnis mit Bezug auf Irland (§. S. 31 ff.) hat dazu
Gegenwartsprobleme der englischen Kirche


großen Anstöße von Oxford (s. S. 24) zurückgeht. Daß der neue Imperialismus der Chamberlainperiode sich sofort auch in geistige Münze umsetzt, ist keine Schöpfung, sondern nur ein Zeichen dafür, daß politische, geistige und wirtschaftliche Kräfte im englischen Volksleben in gesunder Wechselwirkung stehen. Ob die Bewegung eine Zukunft haben wird — das ist Glaubenssache. Wenn wirklich auch heute noch, wie dies vor zwei Menschenaltern der Fall war, die Weltgeschichte nur gelenkt wird von Begierden nach Futterplatz und Futtermenge, dann wird die neue Bewegung kraftlos verpuffen, wie es seinerzeit der Evangelischen Allianz gegangen ist. Wenn aber diejenigen recht haben, die da glauben, daß diese Zeit so stark nach geistiger Führung verlangt, wie dies etwa zur Zeit Rousseaus und der Romantiker der Fall war, der wird eine Bewegung, hinter der die Führer einer weltumspannenden Kirche stehen, recht hoch einschätzen. Der wird dann aber auch wissen, daß Kirchen und Nationen, die bei einer großen Weltbewegung seitab stehen, sich selbst auschalten. Wer geistige Kräfte richtig zu werten weiß, wird sich nicht mit unsichtbarer Negation beschließen, sondern seine Aufgabe darin erblicken, eine aus geistigen Quellen genährte Strömung von trüben politischen Abwässern rein zu erhalten.
Fünftes Kapitel

Englische Frömmigkeit

1.

Zwei Typen moderner Frömmigkeit streiten sich in England um die Herrschaft, der katholisch-mystische und der kalvinistische.


Und noch mehr: jede britische Untugend wird auf diese Weise mit dem Mantel christlicher Liebe zugedeckt. Der Puritaner weiß, daß ein Mensch zu den Ausserwählten Gottes gehören kann, auch wenn er schwer fündigt. Es kann nicht ausbleiben, daß platter Materialismus und theologische Spießbigkeit diese tiefsmmige Lehre umkehren: was die Heiligen Gottes tun, kann keine Sünde sein, wenn es auch noch so schlimm aussieht. Das heißt für die politische Aussage des englischen Spießbürgers ein englisch-puritanisches Unfahverlebnisbogma aufstellen, das inbrünstigere Gläubige hat als das päpstliche. In der Erbauungsliteratur der Puritaner spielt eine große Rolle die Frage, wie der Mensch erkennen kann, ob die Gnade Gottes auf ihm ruht, ob er zu den Ausserwählten gehört, die Gott trotz aller

http://rcin.org.pl
stellung, daß das englische Volk trotz aller bösen Flessen auf seinem Ehrenhilde schließlich doch das von Gott ausgewählte, von ihm zur Herrschaft bestimmte ist. Der einmal von ihm zur Seligkeit Er
torene mag sich in störmnste Sünde verstieben — an der Tatsache
seiner Erwählung ändert dies nicht das mindeste. Auch der leiden-
schaftlichste Bekämpfer des Imperialismus pflegt — von unbeute-
tenden Ausnahmen abgesehen — nicht die Folgerung zu ziehen, daß
Englands Herrschaft über Indien oder Irland auszuhören müsse. Die
einzige Art, wie England Buße tun kann, besteht in möglichst inten-
siver Fürsorge für die niedergezogenen Völker.

Man soll englisches Mitleid mit dem geschlagenen Feind nicht als
große Keuchelei abtun. Es ist schließlich etwas wert, daß England
nie auf die Dauer eine bloße rohe Politik brutaler Unterdrückung
treibt, daß es ernstlich bemüht ist, den Geschlagenen mit seinem Schick-
sal zu versöhnen. Man wird auch anerkennen, daß nicht nur Gründe
des eigenen Vorteils dafür sprechen, sondern oft auch ehrliche
Bewunderung und das Gefühl, daß etwas gutzumachen ist. Aber
weiter reicht die ethische Würdigung nicht. Die Kriegsflügen werden
nach gewonnener Schlacht rasch abgerüstet, vielleicht treten später
auch Historiker auf den Plan, die mit der Rücksichtslosigkeit des
Gentleman die Dinge beim rechten Namen nennen, vielleicht wird
das unterworfen Volk vereinst auch mit der Märtyrergruxiole aus-
gestattet. Aber an den Tatsachen ändert das nichts, und das Sieger-
volk bleibt das ausgewählte Volk des Herrn.

2.

Der Puritanismus beherrscht die englische Seele, und zwar die
Seele des ganzen englischen Volkes. Einst war er das Dogma einer
Partei, die in der Mittel- und Unterschicht herrschte. Aber die Ver-
schaltung der Puritaner durch die Restauration hat bedeutende Teile
dieser unteren Schichten in die Church of England zurückgetrieben,
und ihre puritanische Seele haben sie mitgenommen. Auch sprachliche
Verzierungen deuten darauf, daß um 1650—1700 ein starkes
Herausdrängen der unteren Klassen stattfand. Die heutige Aus-
sprache von mine, house, up, bird mit ihren neuen Vokalwerten,
von write, gnat, knot mit ihren stummen Anfangskonsonanten sind
Bulgarianismen, die damals in die Sprache der Gebildeten eindringen.

Bibelhus, England. II. 6

3.


Kein unbefangener Beurteiler wird zugeben können, daß der englische Anspruch, das wahrheitsliebende Volk der Erde zu sein, gerechtfertigt ist. Schon die Grundlage des Wahrheitstreubes, der Respekt vor den Tatsachen, fehlt den Engländern. Der Engländer ist — unter der Maske des kühlen uninteressierten Beobachters — viel zu sehr leidenenschaftlicher Willensmensch (vgl. L, 208), um irgend etwas ohne die Einmischung persönlicher Wünsche betrachten zu können. Deshalb deutet der englische Richter Begriffe in ihr Gegenteil um (vgl. L, 382) oder spricht frei, indem er dem Wortlaut nach verurteilt (L, 386) — und die Nation zollt ihm dabei lauten Beifall —, weil er damit eine fahne ethische Tat vollbringt; daß er dabei Mittel verwendet, die etwas Bedenkliches haben, kommt keinem Engländer zum Bewußtsein.

auf diese eigenartige englische Ausprägung einer allgemein menschlichen Charakterseite hat dann der Puritanismus sein religiöses Siegel gedrückt; er hat einer Anlage, die wohl schon vor ihm bestand, endgültig das Heimatsrecht im englischen Herzen gegeben, er erklärt das seltsame Schauspiel, daß unbedingte Wahrhaftigkeit in Handel und Wandel Hand in Hand gehen kann mit einem bloßen Wahrheitsobjekt in der Politik, namentlich der Außenpolitik, der im innersten Wesen schlummernde Unwahrhaftigkeit ist.

4.

Trotz allem Großen und Gewaltigen, was englische Religiosität geschaffen hat, ist sie nicht die höchste Stufe der Frömmigkeit, weil sie überwiegend Puritanismus ist. Wir haben bereits (II, 9) einen ihrer wesentlichen Unterschiede gegenüber deutscher Religiosität kennengelernt; englische Frömmigkeit ist überwiegend kultisch, deutsche überwiegend individuell. Der Puritanismus fügt einen weiteren Unterschied hinzu: englische Religiosität, soweit sie puritanisch ist, will die Welt heiligen — deutsche Frömmigkeit will die Welt überwinden.

nächst ernst genommen, denn es könnte doch eine eigene Formulierung irgendwelcher religiöser oder ethischer Minimalwerte dahinter stecken. Das deutsche Ideal führt zur höchsten Religiosität der wenigen und treibt die Masse dem größten Materialismus in die Arme. Deutsche Neigung zur Gründlichkeit sorgt schon dafür, daß die Verfallserscheinungen sich aufs energischste austoben, deutsche Religiosität kreuzt ihnen gegenüber die Arme und wartet angstvoll auf den Tag, wo Gottes Arm den schmutzigen Fluten Halt bieten wird.

religiöse Formen des Seins, erzwingt dieses Ideal mit ganz anderer Kraft als das deutsche.

Deutsche Religiosität sieht in englischer Frömmigkeit nur unvollkommen verkleidete Heuchelei und tut ihr damit bitter Unrecht. Englische Religiosität findet im Lande Luthers nur nacktesten Materialismus und hat keinen Blick für religiöse Tiefen des deutschen Lebens. Beide haben voneinander zu lernen. Wo aber die wahren Quellen des Lebens stärker rauschen, das dürfte nicht zweifelhaft sein.
Viertes Buch:

Erziehung
1. **Erzügung im allgemeinen.**


ältere Zeit behandeln H. C. Maxwell Lyte, Hist. of the Univ. of Oxford to 1530, (Macmillan) 1886 und J. B. Mullinger, Hist. of the Univ. of Cambridge. 3 vioe. 1873—1911. Dažu H. Rashdall, The Universities of Europe in the Middle Ages II (Clarendon Press 1895).


IX. Andere Universitäten. Geschichtliches Material: Reports from Univ. Colleges participating in the Grant of 15 000 £; jährlich seit 1896 (Stationery Office). — Alle Universitäten geben jährlich ihr Handbuch heraus (Personalverzeichnisse, Organisation, Prüfungen usw.), Titel meist Glasgow (usw.) University Calendar.


http://rcin.org.pl
Bibliographie


Über den Geist des englischen höheren Unterrichts orientieren die (in der Beschreibung des Tatsächlichen natürlich veralteten) Berichte von Ludwig Biele, Deutsche Briefe über englische Erziehung. 2 Bbe. 1877. Endann A. J. Jones, Charakterbildung in den englischen Schulen in Theorie und...
Bibliographie


ley, Frances Mary Buss 1895 und Elizabeth Raikes, Dorothea Beale of Cheltenham 1909.
Fast die gleichen Schwierigkeiten wie die englische Religiosität macht dem Ausländer die englische Erziehung. England ist das Land, das später als jede andere Nation die allgemeine Schulpflicht einführte, das Land, das auch auf der Universität seinen Söhnen mehr Fußball, Cricket und Rudern beibringt, als mit intellektueller Ausbildung vereinbar ist, in dem bei der Anstellung eines Lehrers hervorragende sportliche Geschicklichkeit oft höher bewertet wird als gründliche wissenschaftliche Bildung. Ist damit nicht über das ganze englische Erziehungswesen der Stab gebrochen? Und doch genießt die englische Erziehung von alters her einen glänzenden Ruf, und daß auch die englische Wissenschaft trotz aller Sportbeteiligung zu ihrem Rechte kommt, das beweisen Namen wie Locke und Hume, Priestley und Darwin, Faraday und Crookes doch wohl zur Genüge. Wie können aus Vorbedingungen, die den unfrigen in jeder Beziehung unterlegen zu sein scheinen, sich doch Ergebnisse entwickeln, die sich mit den deutschen durchaus vergleichen lassen?
Erstes Kapitel

Die Universitäten Oxford und Cambridge

1.


Die Restauration der Stuarts verstärkt den konservativen Charakter des 17. Jahrhunderts noch. Schon die Tudors hatten bei dem dauernden Wettkampf zwischen den Sonderrechten der Colleges und
den Interessen der Gesamtuniversität die ersteren gestützt. Die
Stuarts tun dies in noch höherem Maße. Auf die kleine Gruppe, das
College, konnte die Reaktion leichter Einfluss gewinnen als auf die
Gesamtheit, deshalb suchte man die Colleges zu stärken, genau so
wie man in der Stadtverwaltung die open in close boroughs um-
wendelte (vgl. L, 334). Rücksichtslos werden puritanische Strömungen
unterdrückt, alle Lehrer der Universität werden durch die Act of
Uniformity auf die 39 Artikel der anglikanischen Kirche verpflichtet.
Auch die Studenten mit nonkonformistischen Neigungen werden
allmählich aus Oxford ganz, aus Cambridge zum beträchtlichen Teile
hinausgedrängt. Damit wird der Charakter der Universitäten aufs
gründlichste umgestaltet. Bisher standen sie der ganzen Nation
offen; jetzt werden sie Vollwerke der herrschenden Klasse, der Gentry.
Gewiß nicht in rücksichtsloser Weise. Wer die 39 Artikel unterschrieb,
war willkommen und brauchte keinerlei Prüfung seiner inneren Ge-
stimmung zu befürchten; die herrschende Klasse hat ja mit glänzendem
Weißblick jeden in sich ausgenommen, der Anschluß suchte. Aber die
große Masse des Mittelstandes und der unteren Klassen unterschrieb
nun einmal die 39 Artikel nicht. Lieber gründeten die Dissenter ihre
eigenen köstlichen Akademien zur Ausbildung ihres theologischen
Nachwuchses, als daß sie ihn auf die ganz im anglikanischen, oft sogar
hochkirchlichen Geisse geleiteten Universitäten gesandt hätten. Die
Universitäten wurden Kassenhollwerke; nicht nur vom Verlust des
Geistlichen, sondern auch von dem des Juristen blieb der Mittelstand
in seiner großen Masse ausgeschlossen. Die Universitäten wurden die
aristokratischsten Hochschulen der Welt. Nicht als ob der junge Abtige
nun ausnahmslos die Universität besucht hätte; vielmehr ist das
Gegenteil richtig. Aber die abtige Beimischung war stark, sie gab
den Ausschlag. Der Abtige mit der goldenen Troskell an der Studenten-
kappe, der im College nicht an der Tafel der Studenten speiste, sondern
am Tisch der Magister, war der maßgebende Mann der Universität.
Im 19. Jahrhundert klagt man beweglich darüber, daß die einst zu
Sitten der Gelehrsamkeit bestimmten Universitäten und die als Hilfe für
die Armen gedachten Colleges jetzt zu Sitten des vornehmen Müßig-
ganges geworden sind, und daß derarme Student von den Colleges
nicht grundsätzlich, aber doch praktisch so gut wie ausgeschlossen ist.
Der Staat tut dieser Entwicklung zunächst gar keinen Einhalt.
Solange die Gentry absolut regiert, hat sie an den Universitäten nur

2.


Für die Erziehung zum Gentleman gibt es nun zwei Methoden: das Zusammenleben der jungen Leute im College und der Sport.
Der pass man

3.

Etwas weniger als ein Viertel der Studenten von Oxford und Cambridge suchen und finden an der Universität nichts anderes als die Erziehung zum Gentleman. Ihre Laufbahn pflegt dann die folgende zu sein: bei der Immatrikulation eine Aufnahmeprüfung, die etwa die Kenntnisse eines deutschen Unterprimaners voraussetzt; Zöglinge angesessener Schulen mit normalem Kursulum, deren Leistungen von der Universität alljährlich geprüft werden (s. S. 120), sind davon befreit, weil diese Prüfung erheblich höher steht (die meisten Colleges nehmen jetzt überhaupt nur Studenten auf, die keine Eingangsprüfung mehr zu bestehen brauchen). Seine Studien überwacht ein vom College angestellter Tutor, den der Student sich wählen kann und der für eine kleinere Gruppe von Studenten verantwortlich ist. (Diese Überwachung, früher oft eine Formalität, pflegt heute recht ernst genommen zu werden.) Ein Privatlehrer, der den Student sich aus der Zahl der bereits Graduierten als private tutor erwählen kann, und den er dafür bezahlt, soll seine Lektüre, seine Studien und seine Lebensführung im allgemeinen überwachen; inwieweit er es wirklich tut, ist ganz dem Zufall und der Stärke seines moralischen Verantwortlichkeitsgefühls überlassen. Im ersten oder zweiten Jahr folgt ein Zwischenexamen, nach drei oder vier Jahren eine Abschlussprüfung, durch die der Student etwa die Kenntnisse eines deutschen Abiturienten nachweist und als pass man (Cambridge: poll man) seinen Bakkalaureusgrad erhält. ¹ Legt er auf den Magistertitel Wert, der ihn zum lebendigen Mitglied der Universität macht und ihm eine Stimme in Congregation und Convocation gibt, so erhält er ihn nach einigen Jahren nach Zahlung gewisser Gebühren ohne weitere Prüfung. Keine der drei Universitätssprüfungen setzt irgendwelche Fachbildung voraus. Der Bakkalaureus hat am Schluss seiner Universitätsslaufbahn eine gewisse Summe von Kenntnissen auf den verschiedensten Gebieten nachgewiesen, nur hat er innerhalb jeder Fächergruppe nach Belieben wählen können, so z. B. Latein oder Griechisch, Französisch oder Deutsch usw. Tatsächlich war der Unterricht, den er empfangen hat, im wesentlichen klassischer Unterricht mit ein wenig Logik und Mathematik. Er vollzog sich in rein schulmäßigen Formen, wurde von College tutors erteilt, die ganz unseren Oberlehrern für höhere
Klassen entsprechen, ein weiterer tutor pflegt als Einpauerer (coach) gegen gute Bezahlung nachzuhelfen, mit einem Professor braucht der Student überhaupt nicht in Berührung gekommen zu sein, wissenschaftliche Arbeit hat er nirgends geleistet, vor größere Probleme ist er nie gestellt worden, irgendwelche Fachbildung hat er nicht empfangen. Vielmehr pflegt er, nachdem er als pass man seinen Grad erworben hat, in ein Geschäft einzutreten, oder er beginnt als Jurist bei einem Solicitor oder in einer der Inns of Court oder als Arzt in einem Krankenhaus seine fachliche Ausbildung, zu der er dann zwar nicht mehr Kenntnisse, aber eine stärkere, gereiftere Personlichkeit mitzubringen pflegt, als der deutsche Abiturient sie hat.

4.

worden: 1. Sie wurden unter Aufhebung aller konfessionellen Beschränkungen allen Engländern, also auch den puritanischen und methodistischen Schichten des Mittelstandes, zugänglich gemacht; 2. der Unterricht wurde moderner, und er wurde 3. intensiver gestaltet.

5.


In engem Zusammenhänge mit dem Kampf gegen das anglikanische Monopol stehen die Bemühungen, die mittleren und unteren Klassen der Nation — die ja wesentlich nonkonformistisch sind — in stärkerem Maße an die Universität herantreten. Die Tests waren nur ein Hinderungsgrund, der andere bestand in dem üppigen und teuren Leben der Colleges. Hier hat man auf mehreren Wegen
Dien von Oxford und Cambridge demokratisieren den Staat nicht, sie tragen vielmehr aristokratische Lebensaussaumnung in breitere Schichten. So groß jest auch die Zahl der aus einfacheren Kreisen stammenden Oxforder Studenten ist, von einer Demokratisierung des Geistes dieser Hochschule hat man bisher noch nicht allzuviel bemerkt.³

Hinzu gekommen sind schließlich auch die Frauen. 1873 wurde in Cambridge das Girton College begründet (das aus einem 1869 gestifteten Women's College zu Hitchin erwachsen war), es folgten Newnham College 1871 und in Oxford 1879 Lady Margaret Hall und Somerville College. Die Universität als solche war den Frauen zwar noch verschlossen, aber am Orte der Universität ließen sich leicht Lehrer finden, die imstande waren, den Frauen eine wissenschaftliche Bildung zu vermitteln, die der Universitätsbildung gleichwertig war. Ganz allmählich ließen auch fortschrittlich gefundene Dozenten einzelne Frauen zu ihren Vorlesungen zu, und schließlich hat auch die Universität sich dazu bequemt, den Frauen offiziell den Zutritt zu Vorlesungen und Prüfungen zu gewähren. In Oxford ist seit 1921 der Kampf abgeschlossen, die Frauen sind vollberechtigte Mitglieder, können Grade erwerben und haben dann auch als Magister die Rechte der Mitglieder von Congregation und Convocation in allen Verwaltungsachen der Universität. In Cambridge ist dieser letzte Schritt noch zu tun, den weiblichen Magister gibt es seit 1921, mit dem seinen Unterschied, daß Frauen keine vollgültigen degrees erhalten, sondern nur die titles of degrees: sie können sich M. A. nennen, aber in allen Universitätsangelegenheiten haben sie noch kein Stimmbrecht; auch ist ihre Zahl gesetzlich beschränkt und von pass Prüfungen sind sie ausgeschlossen.

6.

Während nun aber die Tendenz nach Demokratisierung und Entkonzessionalisierung der Universität von den weitesten Kreisen der Nation gestützt und getragen wurde, hat das Bestreben, Oxford und Cambridge zu modernen wissenschaftlichen Hochschulen auszubauen, nur schrittweise vorwärts kommen können. Die Nation als Ganze hatte für das Bedürfnis nach mehr Wissenschaft überhaupt kein Verständnis. Und an der Universität war der gutmütige Schleidrian der alten aristokratischen Verwaltung so festgewurzelt,
daß nur durch einen vollkommenen Umbau der Universität für moderner wissenschaftliche Bedürfnisse Licht und Luft zu schaffen war. Diese vollständige Neuorganisation von Universitätsverfassung und Universitätsunterricht hat seit 1850 stattgefunden. Er hat aber die alte, nur Gentlemen erziehende, wissenschaftliche Probleme völlig ignoriert. Universität nicht abschaffen können. Wohl aber ist in die alte Universität eine neue hineingebaut worden. Die alte Universität, auf der der Student nur Fußball und Rudersport kennt, bleibt bestehen; man hofft, daß sie schließlich einmal aussterben wird. Aber in demselben Rahmen hat man eine neue Universität geschaffen, die wissenschaftlich durchaus auf der Höhe steht. Man hat neben dem pass course des gewöhnlichen Students, der auf der Universität zum Gentleman erzogen wird, einen honours course geschaffen, bei dem er ernste wissenschaftliche Arbeit leisten muß. Der Grad, den der Student erwerbt, ist in beiden Fällen der gleiche Bachelor of Arts. Auf der Visitenkarte gibt es keinen Unterschied. Wohl aber hofft man zu erreichen — und hat es in weitem Umfange schon durchgesetzt —, daß nur der honours degree ernst genommen wird. Der pass degree bedeutet eine gesellschaftliche Abtrennung des Inhabers, er ist das englische Referendarspaten; der honours degree ist ein vollständiges wissenschaftliches Zeugnis, zum mindesten die beiden ersten der vier Klassen des Grades, auf die die Bewerber nach der Zahl der von ihnen erlangten Punkte verteilt werden. (Etwa 85 Prozent, in Cambridge etwas weniger, sind heute honours students, also Studenten im vollen Sinne des Wortes.)

Dieser Einbau der neuen Universität in die alte war nur möglich durch einen völligen Umbau der Universitätsverfassung. Hauptsache des alten Systems waren die Colleges, die sowohl die Einfüße wie den Lehrbetrieb des Ganzen nahezu monopolisiert hatten, während die eigentliche Universität mit ihren wissenschaftlichen Bestrebungen machtlos war. Die Reformbestrebungen mußten daher in doppelte Richtung vor sich reiten:

1. Die Universitätsverfassung war zu modernisieren, die Universität mußte den Colleges gegenüber Macht gewinnen;
2. der Unterricht mußte neugeordnet und vertieft werden.
7.

Aus gründlichste ist die Verfassung der Universität modernisiert worden. Es war dies anfangs eine Sisyphusarbeit, indem grundlegende Änderungen in einer Atmosphäre vorgenommen werden mussten, in der die bescheidenste Umgestaltung schon als Revolution gilt und in der es gegen den bösen Willen der Beteiligten einfach keine Machtmittel gab.


Die Universität ist jetzt die Hauptsache, nicht mehr die Colleges. Die Colleges spenden erhebliche Teile ihres Einkommens an einen Common University Fund (gegründet 1877), aus dem die Universität neue Professoren und University Lecturers (im Gegensatz zu den College Lecturers schafft, der wissenschaftliche Stab gerät auf diese Weise mehr und mehr in die Hand der Universität. Das gleiche gilt von den Fellowships der Colleges. Es sind dies ursprünglich Verwaltungsratsstellen, die allmählich zu reinen Sinekuren herabgesunken waren. Sie sind es dann gewesen, die das ganze 18. Jahrhundert hindurch gutemfühlenden Schüsselfen der Aristokratie in Oxford und Cambridge ein bequemes und üppiges Leben ermöglicht haben. Jetzt sind sie der Universität zur Verfügung gestellt (wenn sie auch noch immer von den einzelnen Colleges verliehen werden). Mit Hilfe der Fellowships werden unzureichend dotierte Lehrerstellen aufgehebelt, vor allem aber werden sie an junge Bakkalaurei verliehen. Sie geben einer beträchtlichen Zahl von jungen wissenschaftlichen Anwärtern auf sieben bis zehn Jahre freien Lebensunterhalt und ein Gehalt dazu, wofür die Empfänger nur gewisse Tutordienste zu leisten haben, und lösen dadurch
die für Deutschland so überaus schwierige Frage des akademischen Nachwuchses auf einfache Weise. Freilich ist damit das Verhältnis von Universität und College noch nicht voll befriedigend geregelt. Immer noch ist der Anteil der Universitätsschüren, der auf die wissenschaftlichen Zwecke der Universität entfällt, gering gegenüber den Riesenausgaben der Colleges. Und die viel zu zahlreichen, ganz überwiegend für klassische Studien bestimmten Collegestipendien, neben denen verhältnismäßig wenige Universitätsschüren bestehen, lenken eine ganz übertriebene große Anzahl von Studenten auf das Gebiet klassischer Studien — ohne daß diese dadurch sichtlich gewonnen — und von Gebieten ab, die ihrer innersten Neigung vielleicht weit mehr entsprechen würden.

8.

Die jezige Verfassung der Universität, wie sie zuletzt durch die Königliche Kommission von 1872 bis 1874, durch die Oxford and Cambridge Act von 1877 und die Verfassungskommissionen von 1877 bis 1922 geschaffen worden ist, ist der Niederschlag eines Menschenalters zäher Reformarbeit. Ihre leitenden Grundsätze sind:


Dibelius, England. II. 8
Die Universitäten Oxford und Cambridge

Registrar. Bei den allgemeinen Universitätsangelegenheiten entscheiden jedoch nicht die Collegevorseher allein, sondern Körperschaften (Senat, Fakultäten), in denen neben jenen auch die Professoren und andere Vertreter des Lehrkörpers maßgebenden Einfluß haben.


Durchaus bewährt hat sich dagegen eine gemäßigte Form dieser Demokratie, die (nur in Oxford gut ausgebildete) Congregation. Sie besteht (seit 1913) aus denjenigen Magistern der Universität, die in irgendeiner Form am Universitätsunterricht oder der Universitätsverwaltung teilnehmen. Es sind dies etwa 500. Sie entspricht nicht ganz der Plenarversammlung des Universitätslehrer an deutschen Hochschulen, sondern es kommt noch das ganze Personal der Tutors und Examiners hinzu, deren Arbeit durchaus deutscher Oberlehrertätigkeit entspricht. In Oxford sind die Universitätsangelegenheiten mit Ausnahme der Verfassungsänderungen und der Rektorwahl der Convocation nahezu ganz aus der Hand genommen und in die Congregation verlegt worden. Diese Körperschaft hat sich im allgemeinen als nützliches Glied der Verwaltung erwiesen. In die Alltagsgeschäfte der Fakultäten und des Senats pflegt sie nicht einzugreifen; auch bei den Wahlen pflegen die Vorschläge der Berufslogen gewöhnlich von ihr angenommen zu werden. Es hat sich jedoch als recht heilsam erwiesen, daß Männer, die im Lehrbetrieb der Universität stehen, aber doch nicht nur an wissenschaftlichen Problemen interessiert sind, wie die meisten Professoren, die Möglichkeit haben, Anträge an die eigentliche Universitätsverwaltung zu stellen und deren Zustimmungserziehung zu beeinflussen. Daß die Congregation das Recht hat, eigene Vertreter in Senat und Fakultäten zu delegieren, hat sich als durchaus vermögend erwiesen; mancher tüchtige und dabei durchaus maßvolle Reformer ist auf diese Weise zu einem gewissen Einfluß in der Universität gelangt.  

Die Studenten nehmen an der Universitätsverwaltung in keinem irgendwie nennenswerten Umfange teil. (Die Unions der englischen Universitäten [S. 102], die eine Mehrheit der interessierteren [und finanziell leistungsfähigeren] Studenten umfassen, bilden einen über ganz Großbritannien sich erstreckenden Verband und können daher im Ausland bis zu einem gewissen Grade als Gesamtvertretung der Studentenschaft gelten.)

Das Hauptverwaltungsgremium der Universität, dem deutschen akademischen Senat entsprechend, ist in Oxford der Hebdomadal Council, in Cambridge, wo ja die Convocation den Senatsstitel führt, der Council of the Senate. Die Mitglieder (23 und 18) gehören ihm nur zum kleinsten Teil ex officio an, weitaus die Mehrheit wird von der Congregation gewählt. Einige müssen College-
Die Universitäten Oxford und Cambridge

torstueher sein, andere Professoren, für die meisten von ihnen ist die Congregation an keine Beschränkung gebunden. Ihm unterstehen die Fakultäten, die aber in England etwas anderes sind als bei uns. Sie haben z. B. kein Vorschlagsrecht für erledigte Professuren, dafür sorgen vielmehr besondere Wahlkörper, in denen Professoren sitzen, aber nicht nur sie. Nur die niederen Dozenten (Lecturers, Demonstrators) der Universität werden auf Vorschlag der Fakultäten von der Congregation ernannt. Sie erteilen auch keine akademischen Grade, das ist vielmehr Sache der Universität. Sie sind vielmehr lediglich Organisationen für den Lehrbetrieb.

Daraus ergibt sich, dass alle Universitätslehrer des Faches ohne Unterschied des Ranges ihnen angehören, und dass sie nur eine sehr viel kleinere Fachgruppe umfassen als bei uns, das also die Zahl der Fakultäten grösser sein muss. Ihre Organisation ist ziemlich verwickelt, da in das Rechtsgebiet der Fakultäten noch immer gewisse Sonderrechte gewisser Colleges auf eigenen Lehrbetrieb, auch gewisse Reservatrechte des Vizekanzlers hineinragen.

9.


Pedant. In der ganzen Verwaltung, vom kleinsten Städtelein bis zur Spitze des Reiches, ist maßgebend die bedeutende Persönlichkeit, der Fachmann ist nur Hilfsorgan. Der einzige Fachmann, den der Engländer schätzt, ist der richterliche Jurist; er wird an den juristischen Fachschulen, den Inns of Court, erzogen. Die Universität hingegen soll Gentlemen ausbilden, also pflegt sie die klassische Bildung. Früher war sie das einzige, was die Universität gab, und auch jetzt noch steht das klassische Ideal im Mittelpunkt. Durch die Überzahl von Stipendien für klassische Philologen wird es auch heute noch den Studenten oft gegen ihren Willen aufgezwungen. Groß ist auch immer die Zahl der Studenten, die nicht aus besonderem Interesse klassische Philologie studieren, sondern weil der Eingang zu diesem Studium leicht ist, und die dann nach bestandenen B. A. in einer der Inns of Court oder in einem theologischen Seminar ein Fachstudium dem allgemein menschlichen folgen lassen oder die Beamtenlaufbahn des Civil Service einschlagen. (Wenn sie Wert darauf legen, können sie dann ohne weitere Prüfung nach einigen Jahren den Grad eines Magisters erwerben. Der Titel hat keinen wissenschaftlichen Wert, sondern macht den Träger zum Mitglied der Convocation der Universität, und er kann nunmehr bei allen Universitätsangelegenheiten mitstimmen und auch den Rektor wählen. In der Praxis bedeutet er oft nur das Recht auf gelegentliche Reisen zur Universität mit fröhlichen Altherrenfesten.)

Alle nicht klassischen Fächer sind den alten Universitäten in stetem Kampf langsam und bebärtlich erst aufgedrängt worden. Sie haben sich allmählich eine gewisse, aber von Gleichberechtigung noch weit entfernte Stellung erkämpft. Gut gesorgt ist für Theologie und Geschichte. Die Jurisprudenz wird in Oxford gepflegt durch das All Souls College, das keine Studenten hat, sondern seine Mittel und seine Räume für Professuren, Stipendien und Bibliotheken für Rechtswissenschaft und Geschichte zur Verfügung stellt. Aber die Universitäten lehren nur die Theorie des Rechtes, und in England ist die juristische Ausbildung im wesentlichen praktisch, d. h. sie wird mehr von den Londoner Inns vermittelt als von den Universitäten. Von der Medizin gibt das gleiche; die Universitäten geben mehr die vorlinden schulische Ausbildung, die Londoner Krankenhäuser die klinische, die dann wesentlich praktisch ist. Für die neueren Sprachen standen seit 1835 reiche Mittel durch die Taylor-Institution zur Verfügung (das Ver-


http://rcin.org.pl
sich wählen kann, gehören stets zu einer bestimmten Gruppe, inner-
halb seines Faches gibt es ganz bestimmte Autoren und bestimmte
Teile der Werke bestimmter Autoren, die er gelesen haben muß—
bestimmte Bücher von Virgil, von Shakespeare usw. —, immer
steht der Tutor leitend dahinter, Zwischenprüfungen helfen vortwärts,
zur wirklich unabhängigen Leistung gelangen immer nur ganz wenige.
Freilich geht die Entwicklung immer deutlicher nach dieser Richtung.
Neben dem Pass und dem Honours man gibt es jetzt auch den
Research Student (s. S. 129), der durchaus dem Typus des besseren
deutschen Studenten entspricht.

Auch der Typus des Universitätsprofessors beginnt sich zu wan-
deln. Der Professor des alten Typus hatte an einer englischen Uni-
versität nicht gerade übermäßig viel zu tun. Er pflegte einige wenige
Vorlesungen zu halten, bei denen niemand danach fragte, ob sie in
regelmäßigem Turnus das ganze Fach umspannten. Daneben pflegte
er mit ganz wenigen Studenten, die sich für ein Spezialproblem be-
sonders interessierten, wissenschaftlich zu arbeiten, so viel oder so
wenig er wollte. Mit Prüfungen irgendwelcher Art hatte er nichts
tzu tun. Er war nicht der Mittelpunkt seines Faches, sondern mehr
der hochangesehene Außenseiter; der eigentliche Betrieb ruhte auf
den Lehrern zweiten Ranges, auf den Readers, Lecturers und Tutors.
Dieses System, bei dem der Professor volle wissenschaftliche Muße hatte,
stirbt langsam ab. Es besteht weiter für die Fächer mit geringer Stu-
dentenzahl; aber überall, wo die Zahl der Studenten groß ist, wächst
jetzt auch die Beanspruchung des Professors durch Vorlesungen,
und auch zur Teilnahme an Prüfungen, die früher völlig außerhalb
seines Bezirkes lagen, wird er mehr und mehr herangezogen. Der
früher überaus große Unterschied zwischen englischer und deutscher
Universität ist geringer geworden.

10.

Aber der Unterschied ist nicht verschwunden. Die deutsche Uni-
versität ist einseitiger. Sie sucht den Studenten zur intellektuellen
Durchdringung des Lebens zu führen, darauf richtet sich ihre ganze
Kraft. Mag der Student seine Körperfraft bilden, das ist gewiß
wünschenswert. Mag er sich in kleinen und größeren Gruppen zum
Staatsbürger erziehen lassen, das mag nötig sein; aber es ist nicht
Aufgabe der Universität selbst, für diese Dinge zu sorgen; die Universität hat genug getan, wenn sie den Studenten befähigt, die Probleme des Lebens geistig zu meistern. Dies bewußt beschränkte, bewußt einseitige Ziel hat die deutsche Universität bisher erreicht. (Ob wir nicht vielleicht in einer geistigen Umwälzung stecken, die andere Ziele in den Vordergrund rückt, ob nicht das die Universität dauernd bedrohende Massenproblem eine ganz andere Zielsetzung mehr in englischer Art erzwinge wird, soll hier nicht erörtert werden.) Das Ziel der deutschen Universität ist aber nicht das englische, England will die Erziehung des ganzen Menschen, nicht nur des denkenden Individuums, sondern auch des körperlich Gesunden und dazu des Staatsbürgers; wo ein solch weitgesetztes Gesamtziel erstrebt wird, können nicht alle Kräfte allein zur Erreichung eines Teilsziels angewandt werden. Und das Gesamtziel verfolgt die Universität noch heute unter dem Beifall der Nation, wenn auch in dem Gesamtrahmen des Erstrebenswertes das Intellektuelle heute eine größere Rolle spielt.


Zunächst leisten sie ein gut Teil der Arbeit unserer Provinzialschulkollegien. Zu einer Zeit, wo es Staatszuschüsse und daher staatliche Schulinspektion für das höhere Schulwesen noch gar nicht oder so gut wie gar nicht gab, haben die Universitäten begonnen, Schulen zu inspizieren und dort Prüfungen abzuhalten. Zwei Universitätsbehörden, der Auschuß für die Local Examinations in Oxford (1857 gegründet, Parallelogorganisation in Cambridge) für Schulen


der Gedanke freiwilliger Territorialbataillone zur Vorbereitung der englischen Weltkriegsrüstung seine stärkste Werbewirkung entfaltet.

11.

Die Bewegung dürfte jetzt dem Stadium der Versuche entsprechen, alle Universitäten betrachten jetzt diese Arbeit als einen Teil ihrer eigentlichen Aufgabe, für die ein Board of Extramural Studies zu sorgen pflegt. Die Arbeit geschieht hauptsächlich in Tutorial Classes, die sich auf drei Jahre erstrecken und von Universitätsbeauftragten (meist jüngeren Kräften) wöchentlich einmal in zwei Stunden abgehalten werden. Die Kosten tragen die Universität, die örtlichen Erziehungsbehörden, die Gewerkschaften und Bildungsvereine aller Art; der Board of Education stellt gewisse Bedingungen auf, nach deren Erfüllung er sich (seit 1924) mit erheblichen Zuschüssen beteiligt.


Weiter aber hat die University Extension viel dazu beigetragen, die überaus empfindlichen Lücken in der kümmlichen Bildung vieler englischer Volksschullehrer und namentlich Lehrerinnen auszufüllen. Und auch sonst ist die gewaltige Fülle von Anregungen, die sie in das Land hinausträgt, auf fruchtbaren Boden gefallen. Es gibt kaum
eine englische Stadt, in die University Extension in irgendeiner Form nicht ihre Fäden spinnt. An verschiedenen Orten, in Sheffield, Reading, Nottingham, Exeter, sind aus der Bewegung ständige Colleges entstanden, welche dann die Neigung haben, sich selbst zu Universitäten auszuwachsen (in Reading und Sheffield ist dies bereits geschehen). Daß sich im englischen Volk, und zwar nicht zum mindesten in der Arbeiterschaft, aller öden Müßiggängigkeit, allem müßigen Egoismus und nacktem Materialismus zum Trost, die zuerst als die Eigenart englischer Geistigkeit erscheinen mögen, die idealen Faktoren immer wieder zum Leben durchringen, das dankt England seiner Kirche, seinen billigen Büchern, seinen Volksbibliotheken und der Universitätsausdehnungsbewegung, die Buch und Bücherhalle erst zu einer lebendigen Kraft gemacht hat.

12.


Und daneben soll man auch nicht unterschätzen, was Oxford und Cambridge für die Wissenschaft sind. Wenn auch für die Masse der
wohl einstmals besessen, aber längst verloren hat, weil die Universitäten in allzu schroffer Abgeschiedenheit von den Problemen des Lebens die Fühlung mit den strebenden Kräften der Gegenwart vielsach verloren haben.

13.

Zweites Kapitel

Schottische Universitäten

in einem Lande denkbar, wo jeder Mensch ein halber Theologe ist, sieben Fakultäten lassen aber auch hier sich nur auf Kosten der Qualität durchhalten. Colleges im englischen Sinne gibt es in Schottland nicht; wo sie bestehen, sind sie Konvikt geblieben, haben aber weder eine eigene Lehrtätigkeit entfaltet, die mit der Universität in Wettbewerb tritt, noch sind sie zu Stätten einer luxuriösen Lebensführung geworden. Die Verwaltung ist seit den Universities (Scotland) Acts von 1858 und 1889 wesentlich im deutschen Sinne geregelt; nur steht an der Spitze des akademischen Senats ein auf Lebenszeit ernannter Principal, der nicht aus dem Stande der Professoren hervorgegangen zu sein braucht. Über dem Senat steht als höchste Behörde der Court, in dem Professoren, Graduierte und zum Teil auch Stadt und Stifter vertreten sind, und der auch die Dozenten ernimmt. Die Gemeinschaft der Graduierten, der General Council, hat das Recht, Anträge zu stellen und Änderungen zu begutachten. Die ganze Studentenschaft (sie hat eine offizielle Vertretung für ihre Angelegenheiten) wählt den Rektor, der fast stets eine politische Persönlichkeit ist; der Staat zahlt sehr namhafte Zuschüsse und spricht auch bei der Ernennung eines Teils der Professoren mit; aus dem von Carnegie gestifteten schottischen Erziehungsfonds werden gewaltige Summen an die schottischen Universitäten verteilt; die Stadt Edinburgh hat aus der Reformationszeit her, wo sie die Universität begründete, noch das Recht, vier von den sieben Kuratoren zu ernennen, welche die Lehrstühle neu besetzen.


Der Unterricht ist auch hier zum nicht geringen Teil Elementarunterricht wie in Oxford und Cambridge. Die Studenten kommen
Drittes Kapitel
London und die nördlichen Universitäten

höhere Bildung zu geben. Allmählich aber wirkte die neue Anstalt auch auf die Provinz. Sie erhielt 1850 und 1858 das Recht, jedermann zu ihren Abschlussprüfungen zuzulassen, gleichgültig, wo er wohnte, gleichgültig, wo er studiert hatte. Die Universität London wird so, nachdem sie sich 1858 von den beiden Colleges getrennt hat, eine bloße Prüfungsanstalt (Examining body). Diese seltsame Entwicklung ist nur aus den Verhältnissen des damaligen England zu erklären.¹


Es kommt hier also derselbe Gedanke zur Geltung, wie wir ihn bei Oxford und Cambridge angetroffen haben. Die Universität ist nicht in erster Linie Fachanstalt, die eine bestimmte Bildung in geregelter Form vermittelt, sondern sie ist eine nationale Einrichtung zur Hebung der Allgemeinkultur des Volkes. Oxford und Cambridge suchen dies Ziel zu erreichen, indem sie den Oberklassen eine höhere Allgemeinbildung — daneben auch Fachbildung, aber nur soweit diese gewünscht werden sollte — vermitteln. Dies Ziel ist dann erweitert worden, indem durch Schulprüfungen und University Extension eine höhere Bildung auch weiterer Kreise befördert wurde. London dagegen sucht dem Bildungsbedürfnis der mittleren und unteren Klassen unmittelbar zu dienen, indem es einmal in seinen beiden Colleges direkte Lehrgänge schafft, dann aber darüber hinaus durch seine Prüfungen alles zu fördern versucht, was irgendwo im Lande sich an Bildungsgier gezeigt; deutscher Art hätte es entsprochen, die neue Universität als Staatsanstalt zu begründen und ihr eine systematisch durchdachte Aufgabe zu stellen; englische Art ist es, überall die Privativiative zu reichen Stiftungen zu ermutigen, Colleges ins Leben zu rufen, so unsystematisch und planlos, wie dies alle private Tätigkeit mit sich bringt, und dann zu versuchen, durch den leisen, aber zielbewussten Druck einer Zentralanstalt — durch die Prüfungen der Londoner Universität — diese ungeschiedene, vielsätzige Überflutende Einzelstätigkeit in ein System zu bringen. (Es ist diese selselige Methode der Verwaltung, die im kommunalen Leben alle Initiative und Verantwortung der Lokalinstanz zusaht und ihre wilde zerstatternde Tätigkeit dann durch staatliche Richtlinien und staatliche Aufficht in die gewünschten Grenzen bannt. Beim Volks schulunterricht werden wir das gleiche System wiederfinden.)

Beim Volks schulunterricht werden wir das gleiche System wiederfinden.)
der Regelung des Ganzen schwebt wieder Oxford und Cambridge als Muster vor. Dort besteht ein System von Colleges, um das die Prüfungen der Universität ein gemeinsames Band schlingen, hier entspricht das gleiche System, indem King’s und University College überall Schweizeranstalten erhalten, die, wenn sie sich bewähren, allmählich als Colleges der Londoner Universität anerkannt werden. Noch viel intensiver ist die Wirkung auf die Provinz. An verschiedenen Orten, in Reading (1892), Exeter, Southampton, Nottingham (1880) usw. sind teilweise aus der University Extension heraus University Colleges entstanden. Sie lehren die gebräuchlichsten Fächer der Universität, ihre Zubringer sind gebildete Männer und Frauen aller Stände, besonders Volkschullehrer; wer eine Reihe von Jahren hier studiert hat, kann sich dann von der Londoner Universität den akademischen Grad holen.

2.

Dieser von der Londoner Universität gewiesene Weg macht Schule. In Irland, wo seit 1591 nur eine streng anglikanische Universität in Dublin bestand (Trinity College, mit ausgeprochen klassischem und aristokratischem Charakter in der Art von Oxford und Cambridge), die von den katholischen Iren natürlich gemieden wurde, gründete die Regierung 1845 die interkonfessionellen Queen’s Colleges zu Belfast, Cork und Galway (1850 als The Queen’s University lose vereinigt), die ein ähnlich freies Prüfungsgesetz haben sollten wie die Londoner Universität. Die Katholiken — denen dies Zugeständnis in keiner Weise genügte — antworteten mit der Gründung einer katholischen Universität in Dublin (1850), deren erster Rektor der spätere Kardinal Newman war. Diese war ein vollständiger Fehlschlag, und um den Katholiken entgegenzukommen, errichtete der Staat 1880 eine freie Royal University of Ireland in Dublin. Diese unterrichtete nicht, sondern prüfte nur, sie überließ es jedem, ob er an den Queen’s Colleges in protestantischer oder in Dublin in katholischer Atmosphäre seine Bildung empfangen wollte; sie erteilte dem Würdigen den Grad des Bakkalaureus oder Magisters und hielt auf diese Weise das Niveau der Bildung des ganzen Landes hoch. Das Ende der Entwicklung ist schließlich gewesen, daß das protestantische Belfast 1909 zu einer besonderen Universität erhoben, die
Queen’s Colleges in katholischer Atmosphäre in Cork und Galway mit der katholischen Universität zu Dublin — alle drei jetzt unter dem Namen University Colleges — zur National University of Ireland vereinigt wurden, welche in ihren University Colleges unterrichtet, selbst aber nur prüft und dafür sorgen soll, daß das wissenschaftliche Niveau des Unterrichts an allen Colleges das gleiche bleibt. Ob dies erreicht wird, ist freilich eine andere Frage. Wissenschaftlich bleibt schon die ganze National University hinter dem altbewährten Trinity College zurück, und speziell Cork und Galway stehen in der Reihe der Universitäten angefällichter Zunge nicht besonders hoch.

Zur Entlastung der Londoner Universität wurde dann weiter für den Norden Englands 1884 die Victoria University als Prüfungsbehörde gegründet, die sich zusammengesetzt aus drei lehrenden Colleges, in Manchester (Owens College, schon 1851 gegründet), Leeds (1880) und Liverpool (1881), für Wales folgte als Prüfungsbehörde 1893 die University of Wales, die aus den lehrenden Anstalten (University Colleges) für Wales in Aberystwyth (1872 gegründet), North Wales in Bangor (1884) und South Wales in Cardiff (1883), ferner Swansea (1920) zusammengesetzt ist. In Indien sind 1857 nach Londoner Muster die Universitäten Bombay, Madras und Kalkutta gegründet worden, denen 1883 Lahore, 1887 Allahabad folgten, sämtlich als Prüfungsbehörden, die den Unterricht einer großen Zahl von constituent colleges überwachen und durch Erteilung von Graden seinen Gehalt verbürgen — soweit dies bei orientalischen Universitäten möglich ist.

3.

Der nationalpädagogische Wert des Londoner Systems liegt in zwei Dingen: es läßt jeden zur Immatrikulationsprüfung zu, gleichgültig, welche Vorbildung er besitzt. In den fünfziger Jahren, wo es in schlimmster Weise an Bildungsmöglichkeiten fehlte, war diese Liberalität von London eine nationalpädagogische Tat. Auch heute gibt es noch diese external students, die nicht wie die internal students an Kings’, University und anderen Colleges der Universität das Studium als ihren Beruf betrachten, sondern neben irgendeiner anderen Beschäftigung in Abendkursen an der Universität studieren. Zum großen Teile sind es Volksschullehrer, die ohne rechte
Vorbildung aus den Vorlesungen zu lernen, was sich lernen lässt, und bei den Prüfungen auf die Milde der Examinatoren hoffen. Die meisten Professoren stehen diesem System heute mit stärkerer Abneigung gegenüber; eine unbedingte Notwendigkeit ist es schon längst nicht mehr. Es lässt sich gar nicht vermeiden, dass der Grad eines external eine erheblich weniger durchgreifende Bildung bezeichnet als der eines internal student. (In einigen Fächern, wie z. B. Medizin, werden nur internals zu den Prüfungen zugelassen.) Überaus stark und heilsam war aber der Einfluss, den die Universität London auf das Niveau der werdenden Bildungsanstalten im Lande und in London selbst ausgeübt hat. Eine größere Zahl von ihnen hat sich zu University Colleges und Universitäten draußen im Lande entwickelt, andere Anstalten in London zu Teilen der Londoner Universität. Je mehr dies der Fall war, trat die Prüfungstätigkeit der Universität zurück, die Lehrtätigkeit wuchs, die Prüfungsuniversität wandelte sich wieder in eine lehrende Universität um, neben der freilich die bloß prüfende (external side) bestehen bleibt. Die neuorganisierte University of London (1900) besteht jetzt aus folgenden Anstalten (Constituent Colleges genannt):

1. Die beiden incorporated Colleges, die alten Lehranstalten Universität und King's College, jede von ihnen eine kleine Universität für sich, in der die philosophischen, naturwissenschaftlichen, medizinischen, juristischen Fächer vorhanden sind, im King's College der alten Überlieferung entsprechend auch die Theologie — die Bindung aller Professoren an das anglikanische Glaubensbekenntnis ist allerdings fortgefallen. Der Unterricht hat von Anfang an gegenüber dem damals noch ganz überwiegend klassischen Charakter der alten Universitäten einen starken realistischen Einschlag gehabt, auch die Muttersprache und ihre Literatur, neuerdings die technischen Fächer werden stark berücksichtigt;

2. Daneben sind als Schools der Universität entstanden:
   1. eine Reihe von Frauencolleges: Bedford College (gegründet 1849), Westfield College (1882), Royal Holloway College (1886);
   2. eine größere Zahl von theologischen Seminaren für Dissenters: New and Hackney College, Kongregationalistisch, bis 1896 zurückgehend, Regent's Park College — baptistisch —, Wesleyan College, dazu die anglikanische St. John's Hall, Highbury;
3. drei Spezialanstalten: a) die hochangesehene London School of Economics and Political Science, gegründet 1895; b) South Eastern Agricultural College in Wye und c) School of Oriental Studies, gegründet 1916;  
4. das Londoner Lehrerseminar (London Day Training College); ein höheres Lehrerinnenseminar ist dem Bedford College eingegliedert;  
5. die Technische Hochschule in South Kensington (Imperial College of Science and Technology), gegründet 1907;  
6. 13 Londoner Krankenhäuser (Medical schools) mit eigenem Lehrbetrieb, das medizinische Lister-Forschungsinstitut und das Royal Army Medical College;  
7. zwei ehemalige Volkshochschulen: Birkbeck College (gegründet 1823) und East London College (gegründet 1892, wesentlich von der Drapers’ Company erhalten)

Universität ist auf diese Weise außerordentlich weit. Sie gibt in ihrem Kern, den beiden alten Colleges (King's und University), ausgesprochene Fachlehrgänge in theologischen, philosophischen, juristischen und naturwissenschaftlichen Fächern, die den Honours Schools der älteren Universitäten an Bedeutung gleichkommen. Der Londoner Magister Artium bedeutet eine durchaus achtbare wissenschaftliche Leistung, in noch höherem Grade den neu eingerichteten Doktorgrad, der den Magister voraussetzt. Hinzu treten andere Fachlehrgänge von Spezialanstalten, für Medizin, Landwirtschaft, Wirtschaftswissenschaften, Theologie usw., für die die Universität durch ihre gemeinsamen Prüfungsbestimmungen die Höhe der Anforderungen festsetzt. Sie beeinflusst allerhand Londoner Bildungsinstitute, die nicht zur Universität gehören (technische Anstalten, Lehrerseminare, Musikinstitute, Krankenhäuser mit Lehrbetrieb), indem sie besonders tüchtige einzelne Lehrkräfte als recognized teachers of the University in ihren Verband aufnimmt; je mehr die Zahl dieser Lehrkräfte steigt und damit das Niveau der Anstalten, an denen sie wirken, haben diese Anstalten auch Ausicht darauf, zu Constituent Colleges emporzusteigen und in den Universitätsverband aufgenommen zu werden. Dazu kommen schließlich allgemeinbildende Abendvorlesungen vom University Extension-Typus, die ebenso wie die Fachvorlesungen den external student zum Grade des Bakkalaureus und Magisters führen können. Daneben sind für allerhand Einzelzwecke (Volkschullehrer, Handelslehrer, Musiklehrer) besondere Diplomprüfungen eingerichtet. Der Magister wird nicht wie in Oxford und Cambridge an alle Bakkalaurei verliehen, die eine bestimmte Gebühr bezahlen, sondern feist eine zweite Prüfung voraus, die recht erhebliche Anforderungen (Dissertation) stellt, wie denn überhaupt die von der Universität London vermittelte wissenschaftliche Bildung der von Oxford und Cambridge nicht nachsteht.

Eine so gewaltige Masse von 29 Anstalten mit derartig verschiedenen Interessen zu verwalten, ist natürlich eine Ermüdungsarbeit. Sie kann nicht von Professoren allein geleistet werden. Die Professoren sind — gleichgültig, an welcher Einzelanstalt sie lehren — in neun Fakultäten der Universität zusammengefaßt (Theologie, Philosophie [Arts], Rechtswissenschaft, Musik, Medizin, Naturwissenschaften, Technik, Wirtschaftswissenschaften und Political Science; in der theologischen Fakultät fügen sich B. gleichberechtigt
Die gleiche Entwicklung von kleiner Bildungsanstalt zur großen Prüfungsbehörde und schließlich zur vollständigen lehrenden Universität hat sich auch im Industriegebiet des Nordens vollzogen. Ausgangspunkt war hier das 1851 gegründete Owens College in Manchester, das 1880 zur prüfenden Victoria University mit lehrenden Colleges in Manchester, Leeds und Liverpool erweitert.
wurde; 1903 wurden Liverpool und Manchester unabhängige Universitäten, 1904 Leeds, hinzu traten dann noch Universitäten in Birmingham (1900 aus dem 1875 gegründeten Mason's College), Bristol (1909) und Sheffield (1905). In Durham befindet sich seit 1831 eine kleine theologische (anglikanische) Universität, die mit dem medizinischen College zu Newcastle (1851 gegründet) und dem ebenso befindlichen technischen Armstrong College (1871) zur Universität Durham vereinigt ist. Aus einer Vorbereitungsanstalt für London entstand die Universität Reading (1926).

verstätten erteilte Grad des Magister Artium verbürgt, wenn er with honours abgelegt ist, ein ernstes Studium; hier und da (so in Liverpool) wird dazu auch eine Dissertation verlangt. Aber auch die extensiv Tätigkeit der Universität wird stark gepflegt; überall sind Extensionkurse in großem Umfange im Gange; faßt alle Universitäten haben sich Seminare für die Lehrerbildung angegliedert.

Die neueren Universitäten unterscheiden sich auch organisatorisch stark von den alten. Für ihre Verfassung haben nicht Oxford und Cambridge, sondern die schottischen Universitäten und Amerika das Vorbild geliefert. Sie werden vom Staate mit namhaften Summen (durchschnittlich ein Drittel ihres Haushalts) unterstellt (nicht durch den Board of Education, der mit den Universitäten vielmehr nichts zu tun hat, sondern durch ein besonders eingefügtes University Grants Committee). Der Staat übt aber kein direktes Auffichtsrecht aus und mischt sich auch nicht in die Ernennung der Professoren. Er beschränkt sich darauf, einen hervorragenden Mann des öffentlichen Lebens — meist einen Adligen! — zum Ranzler und eine wissenschaftliche Persönlichkeit zum Vizekanzler oder Principal zu ernennen. Letzterer, der auf Lebenszeit ernannt wird, ist gleich den amerikanischen Universitätpräsidenten die eigentliche Seele der Hochschule, hat in allen Beratungskörporen der Universität Sitz und Stimme, er ist viel einflußreicher als ein jährlich wechselnder deutscher Rector; in ihm ist wieder der Monarch im Werden begriffen, der in England überall trotz des äußeren demokratischen Antriebs zur Geltung kommt. Die laufenden Geschäfte erledigen dann wie bei uns die Fakultäten und der Senat — so nennt man hier die Zusammensammlung der Ordinarien aller Fakultäten. Über dieser rein akademisch zusammengefaßten Körperschaft steht dann der Council als oberste Behörde der Universität, in dem die Gründer der Hochschule, also meist Vertreter der Stifter und städtischen Körperschaften, herrschen, die Professoren nur durch einige Mitglieder vertreten sind. Diese Behörde hat nun aber nicht etwa nur die Oberaufsicht über die Finanzangelegenheiten der Universität, sondern sie ist schließlich auch die entscheidende Instanz bei allen Berufungen, zwar gebunden an eine Vorstandsliste des Senats, aber doch berechtigt, durch einen starken Druck auf die Professoren immer wieder die Einreichung neuer Vorstandslisten zu fordern und so die Universität im Sinne finanzieller

5.

Neue Universitäten und Kapitalismus


Den nördlichen Universitäten fällt die schwierige Aufgabe zu, zwischen Wissenschaft, Kapitalismus und Kleinbürgertum zu vermitteln. Ihre Studenten stammen aus der Unterschicht und streben nach der Bildung der Höheren. Ihre Väter und die kapitalistischen Gründer der Universität denken sich unter Wissenschaft etwas handgreiflich Nützliches, das sich in kurzer Zeit in höheres Einkommen umfges ein soll. Sie haben Geld für Laboratorien, aber nicht für Bibliotheken, für Brauereikunde, aber nicht für Philosophie. Das Griechisch, das in Oxford zu viel betrieben wird, hat im Norden einen mühseligen Existenzkampf zu führen. Sache der Universität ist es, mit allem Nachdruck zu betonen, daß wissenschaftliches Studium zunächst...
Selbstzweck ist, daß praktische Früchte mit Sicherheit sich von selbst ergeben, aber nur dann, wenn sie nicht im Treibhaus gezüchtet werden. Die Universität sucht auch mit Eifer die erzieherischen Möglichkeiten der Studentenzeit auszunützen. Für die Studenten, die nicht am Orte der Universität bei ihren Eltern wohnen, gründet sie Konvikte, sucht also das Collegeleben in einfacheren Formen in das Kleinbürgerelement zu verpflanzen. Sport, gesellschaftliches Zusammensein, Debatten in parlamentarischer Form werden gepflegt. Das alles ist nicht leicht, denn die Großstadt bietet so viele Ablenkungen, daß immer nur wenige Studenten für diese Dinge interessiert werden können, und auch die Kostenfrage spielt hier immer eine erheblich hindernde Rolle. Auch die sozialen Aufgaben der Universität, namentlich University Extension, werden eifrig betrieben, mit der Workers' Educational Association sucht man energisch zusammenzuarbeiten. Die Notwendigkeit, diese Dinge einem Verwaltungsrat von Großkapitalisten klarzumachen, stellt nicht geringe Anforderungen an Takt und Schmiegsmäßigkeit des Vizekanzlers oder Principals der neuen Hochschulen.

Biertes Kapitel

Volksschul- und Fortbildungsunterricht

1.


in großem Umfange daran ging, Kinder zu beschäftigen, war es geradezu die Regel, daß das Proletariat kind ohne jeden Unterricht aufwuchs; die herzlich gut gemeinten Sonntagschulen, die der fromme Buchdrucker Robert Raikes († 1811) seit 1780 gründete, konnten zwar am Sonntage neben kirchlicher Erbauung den Kindern einige nützliche Kenntnisse vermitteln, aber von irgendwelcher durchgreifenden Bildung konnte bei ihnen nicht die Rede sein.


Die gewaltigen Erfolge Lancasters führten 1808 zur Gründung einer British and Foreign School Society, die nach Lancasters System durch Maffen von jungen Monitoren, die gleichzeitig noch lernten und das Gelernte sofort weiter lehrten, pupil teachers genannt, das Elend der großstädtischen Jugend beseitigen wollte. Gleichzeitig aber hatte der englische Geistliche Andrew Bell († 1832) das System aus einem Waisenhaus in Madras — es ist übrigens schon in den Sonntagschulen von Raikes verwendet worden — nach England verpflanzt und hatte zu seiner Förderung 1811 die National Society for the Education of the Poor begründet. Der Unterschied beider Gründungen war ein religiöser: Lancasters Gesellschaft war von Quäkern, sonstigen Dissenters und Vertretern der kirchlichen Linken gegründet worden; sie erstrebte eine

Der Staat — noch völlig in mancheserlichen Ideen besangen — tat zunächst nichts, überließ dies wichtigste Gebiet staatlicher Tätigkeit vollig der privaten Fürsorge. Diese ging von zwei Seiten aus: auf der einen Seite arbeitete der liberale Minister Lord Brougham, dann besonders die Radikalen Jeremy Bentham, die beiden Mills, Harriett Martineau, George Grote; auf der anderen Seite versetzte eine kleine Gruppe kirchlicher Reformer wie Coleridge und später der Graf Shaftesbury, die schnell erkannten, daß die Kirche bald ausgeschaltet sein würde, wenn sie in dieser grundlegenden Frage der Volkskultur den Kirchenfeinden das Feld überließ. Unter diesen doppelten Druck ermannnte der Staat sich schon 1832 dazu, beide Gesellschaften mit 20000 Pfund zu unterstützen, einer Summe, die in den folgenden vierzig Jahren auf mehr als das Zwanzigfache anwuchs. Der Zuschuß war ursprünglich nur für Bauten bestimmt. Erst 1839 wurde eine Behörde für das Erziehungs- wesen als Abteilung des Privy Council gegründet (die Reichszelle zum späteren Board of Education) und an ihre Spitze der unermüdliche, weitsichtende Arzt James Kay-Shuttleworth gestellt († 1877), der in Manchester als Armenpfleger die Verwahrloson der Jugend kennengelernt hatte und nunmehr der Vater des englischen Volksbildungswesens geworden ist. Die Zuschüsse setzten nunmehr ein gewisses staatliches Auffichtsrecht voraus; verteilt wurden sie nach der Güte der Schulen, die durch ein peinlich ausgearbeitetes Prüfungs- system ermittelt wurde. Durch die ausserordentliche Tätigkeit der Schulgesellschaften gelang es, auch ohne alle staatlichen Zwangsmittel, den Schulbesuch beträchtlich zu heben; eine Königliche Kommission unter Vorsitz des Herzogs von Newcastle stellte 1858—1861 fest, daß die Leistungen der Schulen allerdings überaus kümmlich waren, sie hoben sich kaum je über den Betrieb der three r's hinaus, über reading,
Private und staatliche Fürsorge


Es ist ein typisch englisches Entwicklungsbild. Der Staat wird geleitet im Interesse der Gentry, die für Kulturaufgaben kein Inter-
esse hat, und als 1832 das bessere Bürgertum ans Ruder kommt,
wird es auch nicht viel besser: die Erziehung der Proletariertinder
ist dem Großfabrikanten zunächst ebenso gleichgültig wie dem Land-
edelmann. „Wissen macht die Köpfe nur unruhig und zieht sie von
nüßlicher Arbeit ab“, „die Eltern werden selbst am besten wissen,
vielleicht Erziehung ihren Kindern not tut“, das etwa sind die tief-
fülligen Gründe, mit denen man die allgemeine Schulpflicht be-
kämpft. Die Folge ist ein allgemeines Chaos, eine nationale Schande
für England. Dies Chaos ist die für englische Verhältnisse not-
wendige Vorbedingung dafür, daß etwas Durchgreifendes geschieht.
Wir kennen es aus der Stadtverwaltung, aus dem Zustand des Ge-
richtsverfahrens — in der irischen und der kanadischen Politik war
es um 1840 ähnlich. Aber England geht in solchem Chaos nie zu-
grunde. Einzelne starke Individuen reißen die Gesellschaft mit sich
fort, und eine genossenschaftliche Organisation entsteht, die Gewalt-
tiges leistet und schließlich auch die bestehende Staatsgewalt dazu
zwingt, ihr die zu schwer gewordene Last abzunehmen. Kein Unter-
richtsminister hat von oben herab die englische Volkschule geschaffen,
sondern zwei Privatleute, Lancaster und Bell, ebenso wie die Um-
gestaltung der grauenhaften englischen Gefängnisse zu menschen-
würdigen Besserungsanstalten das Werk eines Philanthropen, John
Howard († 1790), ist und die ganze Neuordnung der englischen
Verwaltung schließlich auf die mächtigen Anstöße zurückgeht, die
Publizisten wie Jeremy Bentham und Edwin Chadwick gegeben
haben.

2.

Große Schwierigkeiten machte die konfessionelle Frage. Sie
finden bis zum heutigen Tage nur überbrückt, nicht überwunden
worden. Das grundlegende Schulgesetz von 1870 war vom liberalen
Ministerium Gladstone eingebracht und begrünzte die konfessionelosen
Schulen. Die staatlichen Unterstützungen wurden zwar auch an die Kirchen,
schulen weitergezahlt, und der Staat bekümmerte sich um ihren
Religionsunterricht nicht. Den Kirchen schulen wurde aber die Ver-
pflichtung auferlegt, daß sie kein Kind irgendeiner Konfession von
der Aufnahme ausschließen durften und es andererseits auch auf
Befehl des Rates vom konfessionellen Religionsunterricht befreit
mußten (Gewißensklausel). Auch die Konfessionschulen wurden vom

Damit schien der Typus der konfessionslosen Volksschule für England festgelegt zu sein; denn die Kirchenschulen bestanden zwar weiter, aber da sie im wesentlichen von kirchlichen Beiträgen (und Staatszuschüssen) unterhalten wurden, konnten sie immer weniger mit den konfessionslosen Schulen wetteifern, deren finanzielles Rückgrat die sehr viel ergiebigere Gemeindebevollmächtigten (der Städte und Grafschaften — und dazu die Staatszuschüsse) waren. So leicht war jedoch die angelsächsische Kirche nicht aus dem Sattel zu heben: 1902 hat sie erreicht, daß die Gemeinden verpflichtet wurden, auch die Kirchenschulen für alle Zwecke mit Aufnahme ihres Religionsunterrichtes zu unterstützen, und trotz einer das ganze Land auswühlenden Agitation, trotz eines Steuerstreiks zahlreicher Dissenter ist es in allem Wesentlichen bei diesem Beschluss geblieben; er ist heutzutage der Hauptbeschwerdepunkt der Dissenter gegen den der Theorie nach vollkommen neutralen, in Praxis jedoch mit der angelsächsischen Kirche verbundenen Staat. Die Kirchenschulen (sie heißen, da sie ursprünglich ganz auf freiwilligen Beiträgen ruhten und für sie von den Grafschaften zunächst nicht gesorgt wurde, voluntary oder non-provided schools) bleiben in der Hand religiöser Körperschaften, obgleich auch die politische Gemeinde in ihrem Verwaltungsrate vertreten ist und der Unterricht in allen westlichen Fächern und die Anstellung und Entlassung der Lehrer der Aussicht der von der Grafschaft einzuführenden Schulbehörde unterliegt. (Die School Boards wurden 1902 aufgelöst; an ihre Stelle traten die Grafschaften, und diese hatten eine ordentliche Schulbehörde zu schaffen.) In den Religionsunterricht der Schulen hat die Behörde sich jedoch nicht einzumischen, und sie darf auch nicht aus religiösen Gründen

http://rcin.org.pl

siehrt, die durch eigenen Religionsunterricht der Sekten beliebig ergänzt oder — mit Hilfe der Gewissenstaufl — auch ersetzt werden kann. Sie sind nun aber gezwungen, die ihnen höchst unsympathischen anglikanischen Schulen nicht nur aus ihren Gemeindefeuern mit zu unterhalten, sondern zum großen Teil auch zu beschicken: denn in weiten Gegenenden des flachen Landes ist die konfessionelle, angliskanische Schule die einzige, die es gibt; die ländliche Lokalverwaltung ist ja durchaus in den Händen der Gentry, und diese denkt nicht daran, den Wünschen der Nonkonformisten in Schulangelegenheiten entgegenzukommen. So bleibt als einziger Ausweg die Gewissenstaufl; aber sie ermöglicht es ihnen nur, ihre Kinder vom Religionsunterricht fernzuhalten, und legt diesen ausnahmslos streng religiösen, aber nicht immer sehr begüterten Kreisen der kirchlichen Opposition die schwere Pflicht auf, nun selbst für den Religionsunterricht ihrer Kinder zu sorgen (um Kinder jeder religiösen Entwürkung zu entziehen, wird die Gewissenstaufl nur in verschwindenden Fällen benütz; die gesellschaftliche Macht der Religion ist so stark, daß alles Freidentertum einen viel größeren Eingang an Mut und innerlicher Freiheit erfordert, als ihn der durchschnittliche Engländer aufzubieten vermacht). Alle diese Kreise verlangen daher mit leidenschaftlichem Eifer die Durchführung der interkonfessionellen Schule; organisiert sind sie seit 1903 in der National Education Association (die nicht mit der noch heute bestehenden National Society [for promoting the Education of the Poor in the Principles of the Established Church], der Grünung Bellis, zu verwechseln ist).


3.

Wenn nun aber auch die konfessionelle Schwierigkeit im englischen Schulleben noch keineswegs beoben ist, so ist doch auf Grund der Schulgesetze von 1870, 1876 und 1902 eine umgeheure Reformarbeit geleistet worden. Lang angestaute Energie sandt plötzlich freie Bahn. Und die Ausgaben von Staat und Gemeinde für das Schulwesen sind dauernd in raschem Steigen begriffen. Die Volksschule ist eine nationale Angelegenheit geworden, und die Schuldeputationen — von 1870 bis 1902 School Boards — der Gemeinden, seit 1902 die School Committees der Grafschaftsräte, die oft von klugen und tüchtigen Fachmännern geleitet werden, sind zu Anziehungspunkten für alles geworden, was kulturelle und soziale Arbeit leisten möchte. Als 1870 der Londoner School Board gegründet wurde, hatte er die unerhöhte Rühmheit, sofort von der Gesetzesklause Gebrauch zu machen, welche ihm die Möglichkeit gab, die allgemeine Schulpsicht
einzelnem Eltern abnehmen sollte; die heutige Schulverwaltung droht
an manchen Orten (genau wie vor hundert Jahren die Armen-
verwaltung es war) das Einfallstor für einen oft reichlich dilettan-
tischen GemeindeSozialismus zu werden.
Empfindlich gehemmt werden die Schulverwaltungen jedoch durch
die Tatsache, daß die Zahl der Schulen immer noch ungenügend ist.
Man findet sich mit den Dingen ab, indem man die gesetzlich seit 1876
für das fünfte bis vierzehnte Lebensjahr bestehende Schulpflicht bis
die letzten Jahre durch eine Menge von Ausnahmen durch-
löcherte, namentlich die Kinder zu spät aufnahmen oder zu früh ent-
ließ. (Das Schulgeld ist seit 1891 an den meisten Orten, aber noch
nicht überall, abgeschafft.) Was die Güte des Unterrichtes anbetrifft,
so hat der gelegentlich einen Blick in ihn werfende Laie wohl den
Eindruck, daß die Leistungen der reichen englischen Großstädte keinen
Bergleich mit denen deutscher Großstädte zu schweigen brauchen. Aller-
dings dürfte ein Vergleich zwischen ländlichen Distrikten auf beiden
Seiten sehr zugunsten Deutschlands ausfallen. Auf dem Lande ist
das Schulziel überaus bescheiden, das Ein- oder höchstens Zweis
lehrersystem ist fast die Regel. Eine gute Bureauratie schafft ein
verhältnismäßig gleichmäßiges gutes Durchschnittsniveau, während
die englische Freiheit der Betätigung wohl starken Charakteren die
Möglichkeit gibt, sehr Hervorragendes zu leisten, dagegen die große
Masse der Durchschnittlichen ohne Hilfe das vegetieren läßt und
gegen Faulheit und Übelwollen fast immer machtlos ist.
Diestärkste Initiative beim Aufbau des englischen Volksschul-
wezens ist von Anfang an von den radikalen nationalökonomisch
orientierten Aufklärern, wie Bentham und Mill, ausgegangen.
Für diese Gruppe war Bildung in größten Mengen und größter
Intensität für möglichst weite Kreise der Bevölkerung das Allhei-
mittel für alle Schäden und gleichzeitig die unumgängliche Grundlage
für den demokratischen englischen Staat, den man an Stelle der alten
Feudal aristokratie zu sehen strebte. Mit einer Volksschule, die vor
Lernen, Schreiben, Rechnen und Religion lehre, waren diese Auf-
klärer nicht zufrieden. Daher haben wir schon in den ersten Un-
fängen des englischen Volksschulwesens das Bestreben, National-
ökonomie und Naturwissenschaften in einem Maße Eingang in den
Unterricht zu verschaffen, der mit der Kümmerlichkeit des Gesamt-
zeschnittes oft recht sonderbar kontrastierte. Und da die oberste Schul-

4.

gesetzt werden soll. Da nun jede Gemeinde finanziell bankrott sein würde, wenn der Staat ihr die Unterstützung für das Volks- schulwesen entzieht, so läuft das neue Gesetz, obgleich es nicht direkt vorschreibt, hinaus auf eine große Zwangsorganisation des Volks- schulwesens durch die Räte der Gemeinden selbst, aber unter der Herr- schaft neu errichteter Gesichtspunkte, die der Staat auffordert. Die Schulpflicht soll vom fünften bis vierzehnten Lebensjahre dauern, und alle Besonderheiten davon (vgl. S. 158) sollen aufgehoben, die ge- setzlichen Bestimmungen über Kinderarbeit weiter verschärft werden. Die Gemeinden sollen (nach § 8, 2) die Möglichkeit haben, das schul- pflichtige Alter auf fünfzehn Jahre heraufzuschieben. An Schulen soll dann vorgesehen werden:

1. Der Kindergarten (Nursery School) für Kinder von zwei bis fünf Jahren;

2. die normale Volksschule für Kinder vom fünften (oder wo genügend Kindergärten vorhanden sind vom sechsten) bis zum vier- zehnten Jahre; fakultative Aufbaulexamen für höhere Lebensalter können vorgesehen werden;

3. soll die Möglichkeit bestehen, an Stelle der gemeinsamen Volksschule ein System von Junior und Senior (Central) Schools zu schaffen. Dabei sind Junior Schools die üblichen Volksschulen mit gewöhnlichem Lehrplan, die von allen Kindern zuerst besucht werden. Mit zwölf Jahren würden die begabteren Kinder eines ganzen Be- zirks dann in der Senior School gesammelt werden (der Aufbauschool der neuen preußischen Schulgesetzgebung), die neue Schularbeit würde für Kinder bis zu fünfzehn Jahren oder mehr gedacht sein und eine Bildung vermitteln, die schon an die höhere Schule heranreicht. Aus ihr würden dann die begabtesten Kinder mit Hilfe von reich- lichen Stipendien in die höhere Schule zu überführen sein;

4. für die Volksschüler, die nicht in das höhere Schulwesen über- treten und nicht in Aufbaulexamen oder Aufbauschulen unterrichtet werden, soll die unentgeltliche Fortbildungsschule (Continua- tion School) bis zum achtzehnten Lebensjahre (innerhalb einer Übergangsfrist bis zum sechzehnten) verbindliche Einrichtung werden. Der Fortbildungsunterricht soll normalerweise zwei Nachmittage der Woche ausfüllen. Schon bestehende freiwillige Fortbildungs- einrichtungen, Volkshochschulkurse u. vgl. können mit diesem Unter-
richt verschmolzen werden. Die Kosten der Fortbildungsschule will der Staat zum größten Teile den Gemeinden erlassen.


5.


Ganz überwunden ist dabei das alte Monitorysteem noch immer nicht. Die Pupil Teachers unterrichten, während sie die Centres besuchen, nicht nur gelegentlich, sondern während der Hälfte der wöchentlichen Arbeitszeit und in einem Alter, wo nur ausnahmsweise eine vernünftige Lehrleistung von ihnen erwartet werden kann. Darunter muß natürlich ihre eigene intellektuelle Ausbildung aufs stärkste leiden; die Menge des Stoffes, die bei einer durch Nebenarbeit stark beeinträchtigten Arbeitskraft aufgenommen werden muß, gestattet nur ein ziemlich äußerliches Einpauften von Wissensstrom. Das Viel- und Schnellernen geht dann im Seminar weiter, für die meisten Zöglinge stehen nur zwei Ausbildungsjahre zur Verfügung, ein


Trotz aller Organisation haben jedoch die Volksschullehrer für ihre Standesfragen lange Zeit so gut wie nichts durchgesetzt; denn sie bildeten keine solide Gruppe, die instand gewesen wäre, bei den Wahlen der jeweiligen Regierung gesichert zu werden. Erst in den letzten Jahren, als die Unzufriedenheit der Lehrer zu einer bedenklichen Abwanderung ihrer jüngeren Elemente ins sozialistische Lager zu führen begann, hat sich die Regierung dazu entschlossen, die Besserung der materiellen Lage der Lehrer energisch in die Hand zu nehmen. Zwar hat noch das Volksschulgesetz von 1918 in dieser Hinsicht die Wünsche der Lehrer enttäuscht, aber das Jahr 1920 hat die langersehnte materielle Ausbesserung nun endlich gebracht. Ein unter dem Vorßig des Besitzers des Daily Telegraph, Lord Burnham, tagender Ausschuß hat im Jahre 1920 eine Normalgehaltsstätale für Lehrer ausgearbeitet (Burnham Scale) — eine Art Adoptive Act — die nun mit allen Mitteln der Agitation den Lokalbehörden zur Einführung aufgebrängt wird. Der Staat ist daran nur inföder be-
teiltigt, als er mit kräftigem Druck die Forderungen der Lehrer unterstüzt — er kann 3. B. widerstrebenden Gemeinden gegenüber die Einführung der Burnham Scale zur Vorbedingung für die Gewährung der Schulzuschüsse machen und somit erzwingen — und die sehr erheblichen Kosten der Lehrerpensionen zum größten Teile übernimmt. Auch auf diesem Gebiet wird zunächst noch eine Epoche des Stillschlafes unter dem Druck der Nachtragsfinanzen zu überwinden sein, aber schließlich wird auch in England der Tag anbrechen, wo geistige Werte ihre öffentliche Anerkennung durchsagen, auch wo sie nicht von den berufsmäßigen Vertretern der alten klassischen Bildung gestützt werden.

6.


7.

Der Board of Education denkt daran, aus der eigentlichen Volks-
schule die oberen Jahrgänge, etwa vom 11. bis 15. Lebensjahre an, auszuscheiden und aus ihnen eine gehobene Volkschule (Post primary
School) zu schaffen. Diese soll eine fremde Sprache lehren und dazu in
den letzten zwei Jahren irgendein praktisches Fach (etwa Buch-
führung, eine handwerkliche Betätigung, für Mädchen etwa Haus-
haltskunde). Diese Schularbeit soll ins praktische Leben führen, aber
gleichzeitig auch einen Teil der Begabten in die höhere Schule über-
leiten. An vielen Orten wird die Post primary school mit der bis-
herigen Volkschule verbunden bleiben; dann sollen die oberen Klassen
(Senior classes) auf diese gehobene Aufgabe eingesetzt werden; an
anderen Orten sollen besondere neue Schulen (Modern Schools) die
Aufgabe der Erziehung vom 11. bis 15. Lebensjahre übernehmen.

8.

Die Bildungsbestrebungen der Schule auf diesem Gebiete berühren
sich vielfach mit den Bestrebungen kirchlicher und anderer Körper-
chaften zur Pflege der heranwachsenden Jugend. Hier stehen in erster
Linie die 1846 von George Williams begründeten Young Men's
Christian Associations (parallel bestehen die Young Women's
Christian Associations). Sie sind christliche Vereine für den heran-
wachsenden Mittelstand, die gesellige Heime, Bibliotheken, Turn-
hallen und Sportplätze schaffen, namentlich auch ihre Mitglieder zu
Camps auf das Land einladen. Das Camp ist die Form, in der in Eng-
land junge Leute, die in Deutschland als Wanderwögel in die Ferne
ziehen würden, einen billigen Ferienaufenthalt genießen. Das Camp
ist entweder ein wirtschaftliches Zeltlager, oder es ist an seine Stelle Unter-
funkt in einfachen Häusern getreten. Das Leben ist einfach und billig —
wer von der Poésie des deutschen Wanderns gekostet hat, wird darin
allerdings keinen Erfolg dafür sehen können. In Deutschland vollzieht
sich auch die Erfrischung der Jugend vorwiegend in dem völlig
individualistischen Treiben kleiner und kleinster Gruppen; in England
kleidet auch diese Arbeit sich unbewusst wieder in die Formen des
College; nicht geistiger Austausch und gemeinsame Erlebnisse einiger
Weniger sind das Ziel, sondern möglichst intensives Zusammenleben
der Bielen, bei dem dann ganz von selbst sich Gruppen von Führern über
die Massen der Geführten herausheben. Die nach diesen Grundsätzen


9.


Aber die Shakespearevorlesung — und mit ihr das ganze Heer ähnlicher Volksschulbestrebungen — schafft etwas anderes. Sie ist ein Glied in der Kette all der religiösen und sozialen Maßnahmen, die aus der zweibeinigen, atmenden und schaffenden Sache, zu der unser Kapitalismus den Arbeiter herabgedrückt hat, wieder einen Menschen schaffen, einen Menschen, der wohl energisch auf seinen

Künstes Kapitel

Höherer Unterricht

1.


Im 17. Jahrhundert hat sich nun allmählich die still Revolution vollzogen, die dem englischen Erziehungssystem seine charakteristische Note aufgeprägt hat. Der Adel bezieht langsam Schule und Universität — noch um 1700 ist dies noch keineswegs selbstverständlich: Locke tritt noch 1693 in seinem Erziehungstraktat energisch für die Hofmeistererziehung ein, und Defoe ersinnt um 1729 für seinen

2.

Das hauptsächlichste Erziehungsmittel ist der Sport. Wir haben ihn bei der Darstellung des Universitätslebens kennengelernt (S. 103). Er hat mit Rekordbrechen zunächst gar nichts zu tun. Er ist vielmehr

Das etwa sind die Grundsätze des englischen Erziehungssystems. Der Knabe wird früh in eine Gemeinschaft getaucht und soll dadurch zum Staatsbürger erzogen werden, nicht zum Individuum. Ein enges, stärkeres Zufammenleben von jungen Menschen, deren Sportlust höchst unduldsam ist gegen alles, was ihren eigenen Idealen widerspricht, steigert alle Eigenheiten des jungen Menschen ab, macht aus dem Individuum, das dem Typus sich entziehen möchte, den hervorragenden Vertreter der Gemeinschaft. Bei allen Gelegenheiten wird ihm beigebracht, welche Ehre darin liegt, gerade dieser Gemeinschaft angehören zu dürfen. Im gemeinschaftlichen Speisesaal prangen die Ehrentafeln zur Erinnerung an hervorragende frühere Schüler. Am Speech-day, dem großen Aktus, der das Schuljahr abschließt, bei dem auch einer oder mehrere der besten Schüler sich in Ansprachen — englisch oder lateinisch — versuchen und ein Regen von Prämien über alle nicht völlig unbrauchbaren Schüler sich ergießt, kommen scharenweise Eltern und Verwandte zur alten Schule, und gar oft befindet sich darunter ein Old Boy in hervorragender Staatsstellung, der eine Rede hält, einen Preis stif tet und Jungen, die ihm gefallen, einen goldenen tiep in die Hand drückt. Was zum Geiste der Gemeinschaft nicht paßt, wird unterdrückt; die rücksichtslose Energie, mit der der Engländer alles von sich absößt, was ihm gefährlich zu sein scheint, bricht hier durch. Ein wichtiges Mittel ist die Prügelstrafe, vor der nur die allerältesten Schüler sicher sind. Sie wird in den besseren Schulen nur sehr maßvoll, für Lüge und ähnliche Vergehen, verhängt, gehört aber durchaus zum englischen Erziehungssystem. Der Junge soll ein Gentleman werden, und ein kontinentales Offiziersgeschäft, das in jedem Schlag eine schwerste Beleidigung sieht, gehört nicht zum Gentlemanideal. Nicht was der Junge für gut oder schlecht hält, ist in dieser Umgebung wichtig, sondern was die Gemeinschaft für richtig oder falsch anfießt, hat Wert. Einen Appell vom Urteil dieser Gemeinschaft an das Urteil eines Individuums, gleichgültig, ob dies nun der Lehrer ist oder das Gewissen des eingelöten, soll es nicht geben. Diese Gemeinschaft führen zu dürfen, nicht etwa indem man neue Werte in sie hineinträgt und sie umbildet, sondern indem man die Verkörperung alles Hohen und Ethischen wird, was die Gemeinschaft enthält, ist englisches Schulideal. An keiner Stelle des Systems wird ein Anpom gegeben, etwas Eigenes zu sein, an irgendeinem Punkte sich von der Umgebung ab-
zuheben. Hier wird der urkonservative Gentleman erzogen, der niemals über Ibben nachgedacht hat, sich vor Deutschland befreundet, Lloyd George für den größten Engländer oder den abgesehnten Schurken hält — ganz wie seine Zeitung es will —, den Frauen gegenüber liebenswürdig und tatkräftig ist, gegen jede Verlebung seines Rechtsempfindens stark reagiert und an einem einsamen indischen Hufe fliegt und energisch als Resident ohne äußere Machtmittel ein Volk von mehreren Millionen regiert. Es ist ein Menschenotypus, der überall über Menschen herrscht und Menschen kennt und alle Probleme als moonshine verachtet, der in der Welt imponiert und den auch wir als wichtig und imposant anerkennen müssen, so energisch auch unser inneres Empfinden ihn als eigenes Vorbild ablehnen wird.

3.

Eine Hauptsstütze des englischen Systems ist die autonome Gewalt des Direktors. Sie drückt sich schon in der Titulatur aus: England hat keine bürokratisch klingenden „Direktoren“ und „Studienräte“, sondern nur einen Master oder Headmaster an der Spitze und neben ihm bescheidene Assistant Masters, die einzelnen Lehrer, die sich wohl durch akademische Grade, sonst aber durch keinerlei Titel auszeichnen. Es gibt keine regelmäßige Lehrerkonferenz mit verbrieften Rechten. Es gibt ein Kuratorium (die Governors oder Trustees); dieses hat aber im wesentlichen nur den Direktor zu wählen und für Aufbringung und Verwaltung der Mittel zu sorgen. Der Direktor wird als Gentleman seinen Lehrern gegenüber den Vorgestehsten möglichst wenig herauslehren; aber verantwortlich ist nur er. Er allein wählt die Lehrer aus, er bestimmt seinen Lehrplan, die Schulbücher, die Hausordnung und alle Einzelheiten des Anstaltslebens, er entscheidet über Aufnahme und Entlassung der Schüler und Lehrer. Vielfach ist er anglikanischer Geistlicher aus bester Familie. Er wird gewöhnlich in jungen Jahren zum Haupt seiner Anstalt erwählt, wird glänzend befördert.1 Durch ein Kopfgeld, das er neben dem Gehalt für den einzelnen Schüler erhält, ist er am äußeren Gedeihen der Anstalt interessiert, ohne jedoch davon abhängig zu sein. So freiheitlich dies Land ist und so gern es sich hinter demokratischen Masken verbirgt, schließlich bricht bei ihm doch immer wieder die Tendenz durch, die große autokratische Persönlichkeit zu züchten: zum dikta-

http://rcin.org.pl
torischen Premierminister, zum allmächtigen Einzelrichter, zum town-clerk, der eine städtische Verwaltung hinter den Kulissen leitet, gesellt sich der große Schulautokrat — und die Schule fährt gut dabei.


Aber alle guten Public Schools leisten mehr. Je tüchtiger der Direktor ist, desto mehr versteht er es auch, Männer um sich herum zu versammeln, die imstande sind, als wirklich bedeutende Pädagogen auch das Innerliche des Gentlemantypus bei ihren Schülern zur Gestaltung zu bringen, und bei den besten Anstalten finden sich auch Lehrer, die es verstehen, den Schülern ethisch und geistig zugleich etwas Hervorragendes zu bieten. Hier wird ausnahmslos neben sportlicher auch wissen schaftliche Tüchtigkeit verlangt, ein honours degree, und zwar nahezu ausnahmslos von einer der beiden alten Universitäten mit ihrem sozial hochstehenden Menschenmaterial. Entschei-

die für alle englischen Reformbestrebungen charakteristisch ist. Der Lehrplan der Public Schools wird allmählich gründlich modernisiert, der Unterricht auch der nichtklassischen Fächer nimmt mehr und mehr an Güte zu. Aber der aristokratische Geist und die starke Betonung des erzieherischen Momentes bestehen weiter, so daß diese Schulgattung ihre Eigenart durchaus bewahrt.


4.

Den Anstoß zur Reform geben auch hier die Universitäten, die in den großen Internaten bloße vornehme Standesschulen seien. Der aristokratischen Einseitigkeit gegenüber vertreten sie nicht minder einseitig

Seit der Clarendonschen Untersuchungskommission regt sich jedoch der Fortschritt auf allen Gebieten. Zwar brangen die Reformen mit ihrer Forde rung, das höhere Unterrichtswesen in ähnlicher Weise zu verstaatlichen wie das niedere, nicht durch. Der altes regulierende Staat, der die Möglichkeit haben würde, aus freien Engländern nun auch Menschenkrüppel nach seinem Bilde zu formen, war der gefürchtete Popanz, vor dem der Reformeser des Durchschnittsengländers dahinstarb. Man begnügte sich damit, 1869 eine Kommission zu schaffen (Endowed Schools Commission), welche die Macht haben sollte, die finanzielle Verwaltung der alten Stiftungen, aus denen Schulen (Endowed Schools) erhalten wurden, zu überwachen, Stiftungsbestimmungen, welche in die moderne Zeit nicht mehr passten, aufzuheben und einzelne unzureichende Stiftungen für erloschen zu erklären. Unter dem sanften Druck dieser Kommission, die im Laufe der Jahrezehnte so gut wie alle Public Schools nacheinander geprüft hat, sind überall Verbesserungen und Modernisierungen vorgenommen worden. Wo eine Anstalt nicht stiftungsgemäß konfessionellen Charakter hatte, wurde im Sinne der liberalen Tendenzen der Reform
dahin gewirkt, sie interkonfessionell zu machen, durch Vermehrung der Freistellen und durch verständige Regelung ihrer Besetzung wurde auch der plutokratische Charakter der meisten Anstalten stark durchlöchert. (Die Kommission ist 1874 mit der Verwaltung alter Stiftungen, dem Board of Charity Commissioners, verpflichtet worden, ihre Befugnisse hat schließlich der Board of Education geerbt.) Im übrigen blieben die alten Public Schools unangetastet. Sie beziehen vom Staate keinerlei Unterstützung und unterstehen daher auch nicht seiner Aufficht, solange niemand bezweifelt, daß sie ihre Gelder stiftungsgemäß verwenden.

5.


Noch immer aber bietet das englische höhere Schulwesen kein einheitliches Bild. Träger der Schule sind Privatleute, Stiftungen,
Behörden in buntem Durcheinander. Es gibt reine Privatschulen, die nichts anderes sind als geschäftliche Unternehmungen. Viele von ihnen, die sich Preparatory Schools nennen, umfassen nur Vor- und Unterrassen und bereiten auf die großen Public Schools vor. Es schließen sich an Grünungen von kleinen und großen Schulvereinen (Proprietary Schools); auf dem Gebiete des Mädchenschulwesens hat z. B. die Girls' Public Day Schools Company^ eine reiche Tätigkeit entfaltet. Völlig fehlt die reine Staatsschule. Wohl aber ist die Stadt-(oder Braunschweig-)schule der Kommunen ein immer häufigerer Typus geworden, und zwar ganz überwiegend in der Form nicht des Internats, sondern des Externats, er hat sich allmählich zum eigentlichen Träger der englischen höheren Erziehung entwickelt. Die ganz überwiegende Masse der englischen Schuljugend befiehlt sie, ihr Erfolg wird über die englische Schule in ihrer Gesamtheit entscheiden. Es handelt sich bei ihnen um das überaus schwierige Problem, ob es möglich sein wird, die Ideale der Public School, die aus dem Boden des Internats erwachsen sind, auf dem Externat zu pflegen und hier gleichzeitig das Bedürfnis nach stärkerer, intellektueller Ausbildung zu befriedigen, das für den Mittelstand charakteristisch ist. Das Problem wird überall klar erkannt, und an vielen Orten versucht man, mit reichen Mitteln und tätigem Idealismus ihm gerecht zu werden. Diese Schulen stehen unter der Aufsicht des Staates. Er verlangt erstens, daß sie von öffentlichen Körperschaften geleitet oder wenigstens maßgebend beeinflußt werden, daß sie zweitens einen höheren Unterricht mit mindes tens einer Fremdsprache mindestens bis zum 16. Lebensjahr erteilen, drittens ein Viertel ihrer Plätze Freischülern vorbehalten, viertens sich der staatlichen Aufsicht unterwerfen, besonders die Lehrpläne im Einvernehmen mit den staatlichen Inspektoren aufstellen. Tün sie dies, so sind sie Secondary Schools — neuerdings schlägt der Board die Bezeichnung Grammar Schools vor — und kommen auf die Grant List, der Staat pflegt dann die Hälfte der Kosten zu übernehmen. (Anbereg Schulen, z. B. Public Schools und gewisse katholische Anstalten, die der Bedingung unter 1. nicht entsprechen, können zwar keine Zuschüsse erhalten, können aber vom Staate als efficient Secondary Schools anerkannt werden, was eine sehr wesentliche Empfehlung bedeutet.) Die Gestaltung des Lehrplanes bleibt in erster Linie den Schulen selbst überlassen; nur langsam und behut-
fam mischt sich die staatliche Aufficht ein, um die Privatinitiative nicht zu ertrüden.¹

Bestimmte Schultypen wie unsere Realschulen, Realgymnasien, Gymnasien haben sich noch nicht herausgebildet. Hier ist vielmehr noch alles im Werden. Manche höhere Schulen sind eigentlich Volks-
schulen, auf die einige obere Jahrgänge aufgebaut sind, die Vor-
bereitung zu einem laufmännischen Beruf pflegt das unbestimmt
vorschwebende Ziel zu sein; welche Fächer der ursprünglichen Volks-
schule hinzugefügt werden, und mit welcher Stundenzahl es geschieht,
ob das Gebotene verbindlich oder wahlfrei ist, bleibt im wesentlichen
der Schulleitung überlassen, die längst nicht immer imstande ist, aus
den Einzelheiten ein Ganzen zu gestalten.

Die Führung liegt jedoch bei einem anderen Schultypus, dem die
Vorbereitung zur Universität, zur Laufbahn eines Offiziers, höheren
Ingenieurs oder Solicitors ebenso unbestimmt vorschwebt. Hier wird
ein wirklicher höherer Unterricht erteilt. Dabei treten die nichtklassi-
schen Fächer allmählich immer stärker in den Vordergrund. Die be-
weglichen Klagen über die mangelhafte sprachliche Schulung des
englischen Geschäftsreisenden, die mangelhafte naturwissenschaftliche
Grundlage des englischen Technikers, die von den bedeutendsten Eng-
ländern aller Berufe immer wieder erhoben wurden, sind doch nicht
ohne Einbruch geblieben. Sie haben zuletzt 1916 zur Gründung eines
Neglect of Science Committee geführt, das unter der Leitung von
hervorragenden Männern der Naturwissenschaft überall den realisti-
schen und naturwissenschaftlichen Unterricht fördern will. Die Freunde
der klassischen Erziehung haben sich demgegenüber zum Council of
Humanistic Studies zusammengeschlossen (1916). Wie stark der
alsprachliche Humanismus schon zurückgegangen ist, zeigt das Er-
gebnis einer im Februar 1920 veranstalteten Anfrage an die höheren
Schulen: nur 44,3 Prozent der Schüler lernen noch Latein, nur 4,4
Prozent noch Griechisch (bei den Mädchen sind es 27,5 und 0,4 Pro-
zent).² Nachdem nunmehr auch Oxford und Cambridge das ver-
bindliche Griechisch bei der ersten Universitätsprüfung abgeschafft
haben, wird der einstmale bei allen Schulen selbstverständliche kla-
sische Gehalt des Unterrichts voraussichtlich noch weiter zurückgehen.

Die staatliche Schulaufficht des Board of Education mischt
sich in diese Dinge nur behutsam ein, neuerdings aber mit steigender
Energie und überall zum Wohle des Ganzen. Jede Anstalt muß,
Allmählich hat der Staat auch in den Schulen eine Art von Prüfungssystem durchgeführt, das auf dem Wege ist, der deutschen Reifeprüfung analog zur Seite zu treten. Auf diesem Gebiete war zunächst das Mißtrauen gerade der besten und fortschrittlichsten Pädagogen gegen die staatliche Bureaucratie unüberwindlich. Aber an die Stelle des Staates sind die Universitäten getreten. Die vom Joint Board der beiden großen Landesuniversitäten veranstalteten Prüfungen, die zuerst 1873 veranstaltet wurden (siehe S. 121), sind ein freiwilliges Prüfungssystem geworden, dem sich die Schulen — neuerdings sogar die berühmten Public Schools — mehr und mehr freiwiläßig unterwerfen. In gleicher Richtung wirken die Eingangsprüfungen der anderen Universitäten; es wurde allmählich Sitte, daß Schüler sie bestanden, während sie noch auf der Schule sich befanden. Die Schulen werden von den Universitäten nach dem Ausfall der Prüfungen gewertet; das Ergebnis wird veröffentlicht und dient, wenn es gut ist, als stärkste Empfehlung der Schule in der Öffentlichkeit. Es wurde allmählich durchgeführt, daß die erfolgreichen Schüler je nach der Güte der Prüfung und der Auswahl der Fächer nicht nur von der Universität, sondern auch von den Spezialanstalten für Fachstudien (Inns of Court für Rechtsanwälte, Krankenhäuser für Mediziner, Fachschulen für Architekten, Landmesser usw.) teils ohne weiteres, teils mit großen Erleichterungen zugelassen wurden, d. h. die Prüfungen führten zu Berechtigungen. 1917 hat dann der Board of Education all diese prüfenden Körperschaften zu einem Secondary Schools Examination Council vereinigt und zwei Prüfungen eingerichtet, The First Examination (Normalalter 16) und Second Examination (Normalalter 18), die erste als allgemeine Abschlußprüfung, die zweite als spezialisierte Prüfung in gewissen Fächern gedacht. Auf diese Prüfungen pflegt sich der Lehrplan der Anstalt einzustellen. Also die englischen Schulen führen langsam Reifeprüfungen (für mittlere und Universitätsreife) ein, wie sie in Deutschland schon lange üblich sind. Der Unterschied gegenüber dem deutschen System ist aber doch deutlich. Keine Schule braucht die Prüfungen einzuführen, ein einzelner Schüler braucht sich ihnen zu unterwerfen. Es sind Prüfungen, die jeder ablegen kann, die nicht an einen bestimmten Zeitpunkt in der Laufbahn des Schüler's gebunden sind, die namentlich nicht bebeuten, daß der erfolgreiche sie bestehende nunmehr die Schule verläßt. Aber es liegt natürlich eine
gewisse Tendenz zur Entwicklung im Sinne einer deutschen Reifeprüfung in dem System. Gegenwärtig pflegt die erste Prüfung als die normale zu gelten, sie wird als der normale Bildungsabschluß für den Kaufmann angesehen, sie soll späterhin für den Eintritt in die Lehrerausbildung allein üblich sein. Die zweite gilt jetzt schon als Vorbedingung für die Erlangung eines Stipendiums; sie wird wahrscheinlich allmählich die normale Eintrittspforte zur Universität werden.

6.


http://rcin.org.pl

7.

Im Augenblick scheint von allen Reformgedanken am dringendsten zu sein die Schaffung eines Lehrerstandes für die höheren Schulen. Es ist ausgeschlossen, daß die neue Großschulen sich den fürstlich bezahlten Pädagogen ersten Ranges leisten kann, der an der Spitze der besten Public Schools zu stehen pflegt; denn es fehlt dazu an Geld — und den Menschen. Sie wird froh sein, wenn sie einen sehr achtbaren, hochstehenden Durchschnitt für die große Zahl der neuen Schulen auffrischen kann. Die große Masse der Lehrkräfte an den höheren Schulen sind Akademiker, die einen Grad erworben, aber keinerlei besondere pädagogische Ausbildung gehabt haben. Verhältnismäßig wenige haben in einem Seminar für höhere Lehrerziehung einen Kurs durchgemacht und ein Diploma of Teaching erworben. Sehr viele von ihnen haben das Unterrichten als ein Übergangsstadium aufgefaßt, sind aber schließlich aus irgendwelchen äußeren Gründen dabei

Auch an der Ausgabe der Vereinheitlichung des ganzen Bildungswesens geht man mit der in England üblichen Sorgfalt und Ruhe. Man denkt nicht daran, die Volksschule obligatorisch zu machen; die Vorschulklassen der höheren Schulen bestehen weiter. Man sucht den Ausgleich vielmehr einerseits darin, daß man die Zwischenstufen zwischen beiden Schulsystemen möglichst pflegt (s. S. 168), daß man Oberlehrer und Volksschullehrer sich nicht zu zwei getrennten Ständen auswachsen läßt, sondern auch die letzteren so weit als möglich an höheren Schulen unterrichten läßt und auch es möglichst begünstigt, daß die Beamten des Board of Education sowohl für Volkschulen wie höhere Schulen gleichzeitig zuständig sind. Rivalitäten zu beseitigen und eine Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen, erscheint zunächst wichtiger als organisatorische Maßnahmen.

8.

Abseits der Hauptlinie der neuen Entwicklung, die zum Externat der Stadt- und Grafschaftsschule führt, steht eine Neubelebung des Internatsgedankens, deren geistiger Vater Ruskin ist, der aber schließlich über ihn zu Ideen von Rousseau und Salzmann zurückführt. Das moderne Erziehungsbemühungen will die großen pädagogischen Werte des Internats beibehalten, sie aber loslösen von der übertriebenen Sportpflege und der ganzen vornehmen Lyrussituation, mit der sich in England im Laufe der Zeit das Internat verschmolzen hat. Die Stärkung des Körpers soll durch Arbeit in Landwirtschaft und Garten erzielt und dadurch eine Naturverbundenheit erzielt werden, von der das Lyrusinternat nichts weiß, die bürgerliche Arbeit mit ihren charakterbildenden und erzieherischen Werten soll auch im Leben des Internats eine Rolle spielen. Im Jahre 1889 gründete
Schlussbetrachtungen
Erstes Kapitel
England nach dem Weltkriege

Bibliographie


1.

Gewinne durch den Weltkrieg


Zunächst hat er höchster unreinwürdige Nebenwirkungen gehabt. Politisch hat er Frankreich und Amerika in einer Weise erstarren lassen, die nicht zu Englands Plänen paßte. Frankreich hat sich in Versailles durch Völkerbund und Eigenbündnisse in Europa eine unterwürfig stärke Stellung geschaffen. Ob Frankreich mit seiner abnehmenden Bevölkerungsziffer sie wird dauernd halten können, mag fraglich sein, zunächst ist es aber die stärkste Kontinentalmacht geworden, gegen die man eine Zeitlang andere Mächte auszuspielen

Dibelius, England. II. 18

Und der Krieg hat die englische Herrschaft überall da erschüttert, wo sie am sichersten zu sein schien, in Ostasien, in Indien, in den englischen Dominions. Man wird sicherlich neue Formen des Zusammenlebens mit den Dominions finden — daß aber die großen Kolonien keine selbstverständliche Stütze, eher eine Belastung der englischen Auslandspolitik sind, ist sicher. Man wird Indien halten können, der riesige Handel in Ostasien wird nicht verlorengehen, aber auf allen diesen Gebieten werden große Abschreibungen zu machen sein. War der Krieg diese Opfer wert?

England hat für den Krieg schwere Opfer gebracht. Sie sind nicht übermäßig gegenüber dem Blutzoll, der Deutschland auferlegt wurde. (Deutschland 1611 104 Tote, England 706726 Tote, Engl.isches Weltreich 848133 Tote), aber höher als jedes Opfer, das—


ersten Male in der Geschichte Englands ist der junge Nachwuchs bewusst unpoltisch, antiimperialistisch, antikonservativ.


2.

schränkung aller unsittlichen Verwendung des Geldes, aber energische Ablehnung der bolschewistischen wie der sozialistischen Diktatur. Es sind Grundsätze, deren praktische Auswirkung noch aufs heftigste umstritten ist, deren Anerkennung aber sich ziemlich allgemein durchzusetzen beginnt. Eine solche wachsende Klarheit des Zieles steht nicht nach Untergang aus.

Zweites Kapitel

England und die Welt

1.


http://rcin.org.pl
staatlichem Zwang noch unberührt. Und der englische Freiheitsbegriff ist streng genommen ein liberum veto des einzelnen gegen das Staatsganze, und nur dadurch unzweckmäßig, daß die schwerfällige Geistesart und der gesunde politische Instinkt des Engelsachsen sich vereinigen, um nur in seltensten Fällen so peinliche Folgerungen aus dem allgemeinen Grundsatz zu ziehen.

Durchaus an mittelalterliches Bauernum erinnert dann weiter die naive Auffassung des Engelsachsen, daß sein Staat, seine Kultur, seine Ehr- und Moralbegriffe die einigen sind, die es in der Welt gibt, erinnert seine Unfähigkeit, seinen ethisch-religiösen Vorstellungsschatz zu differenzieren. Alles, was wir als Grundlagen der religiösen Welt Englands festgestellt haben, ist im Grunde mittelalterliches Bauernum. In ihr wurzelt der Cant, für den alles Englische heilig und gottgewollt ist, weil es nun einmal das Bestehende ist (II, 83 ff.), in ihm wurzelt jene religiöse Primitivität, für die Religiosität, fremde Übung, Respekt für die Sitte, für Eigentum und Monarchie im wesentlichen dasselbe und im wesentlichen gleich heilig und gleich verehrungswürdig sind (II, 87), in ihm wurzelt die fstrupellose Polemik gegen den Feind, der jedes Mittel recht ist, ohne das Gewissen zu beschweren, genau wie man im Mittelalter Urkunden zu Tausenden fälschte, ohne sich durch moralische Bedenken sonderlich bedrückt zu fühlen.

Auf dies alte Bauernum, das noch heute in jedem Engländer lebendig ist, haben nun im Laufe der Zeit die mannigfachsten Einflüsse gewirkt. Die ritterlichen Impulse des Mittelalters haben schon früh eine hochentwickelte Kriegerethik zur Geltung gebracht. Für sie ist der Angehörige eines anderen Volkes, ja ursprünglich sogar eines anderen Standes zunächst noch durchaus rechtlos; Raub gegen ihn ist Mannesstügend, Lüge gegen ihn ein lästiges Vergehen; innerhalb der eigenen Schicht hält man jedoch streng auf vornehme ablige Formen des Lebens, währt man aufs peinlichste die Rechte des Rechtsgenossen (I, 377 ff., 412 ff.). Allmählich bildet sich unter dem Einfluß mittelalterlichen Rittertums auf dieser Grundlage ein ethisch hochstehender Ehrenkodex aus, der noch heute in der Form des Gentlemanideals die ganze englische Nation beherrscht. Er ist von Jahrhundert zu Jahrhundert geistiger geworden, und in immer tiefere Schichten herabgesickert; er hat den engen Ständescharakter des Gentlemanbegriffs ständig gemildert und hat
mehr und mehr gelernt, alle Angehörigen der eigenen Nation als Rechtsgenossen zu empfinden, er ist auch auf dem Wege dazu, seine nationale Auslächtlichheit abzulegen. Immer aber noch haften an ihm jedoch die alten mittelalterlichen Elemente, ist ihm Sitte und etsische Vorschrift, vornehmes Aufstreten in Kleidung und Auswand, vornehmes Denken und Tun im wesentlichen gleichbedeutend, und ist die nationale Einseitigkeit wohl für alle normalen Zeiten überwunden, aber in allen großen nationalen Gefahren tritt sie noch deutlich hervor (I, 202 ff.).


Auch die zweite große Welle des 16. Jahrhunderts, die Renaissance mit ihrem gesteigerten Lebensgefühl hat auf England


Im Zeitalter des Rationalismus hat dann das Engländertum die geistige Physiognomie angenommen, die seiner großen Masse noch heute eigen ist. Das religiös durchgeißigte Bauernturnt der Puritaner verschmilzt mit dem alten Ritterturn, das sich in der Renaissancezeit von ihm noch abseits hielt, zu einem einheitlichen Bilde. Der normale Engländer entsteht, der wie die alten Puritaner und ihre bäuerlichen Vorfahren kraft materiell und doch mit scheuer

zu beeinträchtigen. Der alte Puritanismus muß dann in verschiedenartigen modernen Ausprägungen das irrationale Bedürfnis der Zeit decken; im Innern leitet er dem Utilitarismus seine materialistische Basis, in der auswärtigen Politik dient er dazu, gelegentliche Ausschreitungen der Machtpolitik religiös zu adeln.

Aber das gleiche 19. Jahrhundert hat auch Umwälzungen gezeigt, die das alte Engländertum ausz Dziehung beeinflußt haben. Der Staat der Privilegien ist zerbrochen. Nicht nur die mittleren, sondern auch die untersten Schichten haben sich den Zugang zu den Vorrechten der höheren erobert. Das bedeutete die Aufhebung aller Privilegien überhaupt. Und die unteren Schichten mußten, um sich ein wirtschaftliches und kulturelles Existenzminimum zu sichern, derartig einschneidende Veränderungen im Staatsbau verlangen, daß von der unbedingten individuellen Freiheit im alten Sinne nicht mehr viel übriggeblieben ist. Der neue englische Staat, wie er von 1834 ab entsteht, greift aufs gründlichste in den Arbeitsprozeß ein, sogar in die Festsetzung des Arbeitslohns, er nimmt dem Großgrundbesitzer seine Latsfundien, um Bauernland daraus zu machen, beschränkt die Freiheit des Bauerns durch seine Bauernpolicie, nimmt durch gewaltige Nachlaßsteuern einen Teil des Vermögens seiner Bürger, legt allen Engländern die Schuldpflicht auf — er ist auf dem Wege, ein kontinentaler Staat zu werden, und unterhält als äußeres Zeichen dieser Umwandlung bereits ein großes Beamtenheer. Dabei werden die Zusammenhänge mit der Vergangenheit durchaus gewahrt; die Freiheit des einzelnen wird geschont, soweit es eben möglich ist, aber sie ist nicht mehr der einzige Gegenpunct. Der Engländer kennt jetzt zum ersten Male in seiner Geschichte ein Staatsgange, das die Nation in ihrer Gesamtheit vertritt, darum auch überragende Rechte hat. Im Augenblick ist gegen dieses Ideal, in dessen Hintergründe dem Durchschnittsengländer das sozialistische Schreckgespenst lauert, eine überaus kräftige individualistische Gegenbewegung im Gange; aber schwerlich wird sie die Entwicklung auf die Dauer zu hemmen imstande sein.

für den die Verbreitung englischer Macht und der englischen Kulturidee wichtiger ist als der wirtschaftliche Vorteil einzelner Kaufleute. Diese drei Erwägungen zusammen scheinen mir doch auf eine tiefgreifende Wandlung der englischen Seele zu deuten, die viel zu bedeutend ist, als daß einzelne individualistische Rückschläge der Gegenwart sie wieder auslöschen könnten.

2.


So stark der Willenstrrieb des englischen Volkes auch ist, seit den ältesten Zeiten seiner Geschichte liegt er in ständigem Kampf

Dibelius, England. II. 14

3.

Auch der englische Willensmenschen ist uns auf nahezu jeder Seite dieses Buches entgegentreten. Wir haben gesehen, wie das ganze Staatswesen sich immer wieder so umgesorgt hat, daß es den stärksten Führernaturen Raum zur Betätigung gibt. Wo der Engländer Führerrasse wittert, beugt er sich in Ehrenrecht und bahnt ihr den Weg, auch wenn er ein sozialistischer Arbeiter sein sollte. Wir haben die fast allmächtigen Monarchen kennengelernt im Ministerpräsidenten und dem Sprecher des Unterhauses, im nahezu bittatorisch herrschenden Richter, im Direktor der Public School, im Gewerkschaftssekretär und Arbeiterführer, auch im heimlichen Monarchen hinter den Kulissen der Stadtverwaltung (I, 346). Wir haben des Engländer's Religiosität kennengelernt als den stärksten sittlichen Appell, der je an den menschlichen Willen ergangen ist: Du sollst das Reich Gottes auf Erden bauen. Du bist dazu berufen, und zwar du und dein Volk allein! (Die demokratischen Formen, die überall herrschen, wo Engländer leben, im Staat, in der Stadt, in der Geschworenenbank der Gerichte, sogar in den Selbstverwaltungstendenzen der Schule, in der Plenarversammlung der Magister einer Universität haben sich als Kulisse erwiesen, hinter denen wenige — oft ein einzelner — nahezu unumschränkt gebieten, weil sie den Beherrschten überall das Gefühl lassen, mitregieren, ja allein regieren zu dürfen.) Wir haben gesehen, wie der Angelsächsische Kolonien gegründet und ausgebeutet hat, ohne eine Spur von christlichem Missionsgeist, nur um zu herrschen und Geld zu verdienen; angelsächsisches Rechtsgesühl und angelsächsische Wahrheitsliebe haben sich erwiesen als reale, aber schlieflich doch auf dem Willen aufgebaute und nicht selten von ihm eingeschränkte Mächte: Wahrheit und Gerechtigkeit als abstrakte, selbstverständliche geübte Eugenien kennt der Angelsächsische kaum; aber er hat sie in reichsfem Maße für jeden, der sich seine Achtung durch


4.

Alle englische Kultur ist Massenkultur. Sie ordnet sich willig dem Führer unter. Aber der Führer muß dem Geführten wesens-
verwandt sein. Sie ist unduldsam gegen jeden, der völlig anders sein will als die vielen — nur den erhebt sie begeistert auf den Schiß, der die Eigenschaften der vielen in sich besonders rein und stark zur Darstellung bringt. Englische Erziehung züchtet den Fibbertypus; alles Neue, Eigenartige, von der Norm Abweichende drängt sie zurück; das gilt nicht nur von der Schule, sondern auch von der Universität. Die englische Verfassung ist ausgebaut auf der angelächsischen Urtatsache der wesentlichen Gleichheit aller angelsächsischen Willensmenschen, die alle hauptsächlich die Herrschaft erstreben; diese Verfassung, so fanden wir, hat überall Schiffbruch erlitten, wo man sie ohne diese Grundvoraussetzung angelsächsischen Lebens einzuführen versuchte (I, 301 ff.). Sie ruht auf der eigentlichen angelsächsischen Annahme, daß ein ganzes Volk auf große Massenschlagworte völlig einheitlich reagiert und durch den Suggestionsapparat der Presse befehrt werden kann. Dem Massenschlagwort der Politik entspricht in der Wirtschaft das von den Angelsachsen geschaffene Schlagwort der Massenreklame. Auch die englische Literatur lebt zu ihrem Schaden zum großen Teil von einfachen Masseninstinkten der Menschheit, und nirgendwo in der Welt ist die Reaktionsfähigkeit des Massenmenschen auf immer wiederholte Schlagworte mit solch glänzender Kunst ausgenützt worden wie in der englischen Literatur. Wenn Dickens durch den mit unendlicher Virtuosität immer wieder in anderen Formen vorgestrahlten Haken seines Kapitäns Cuttle Stürme der Freude bei englischen und nichtenglischen Lesern erzielt, so ist dies im Grunde nichts anderes, als wenn Lord Northcliffes immer neue Women and Children aufmarschieren ließ, die irgendwo von einem einheimischen oder auswärtigen Gegner bedroht werden, und wenn englischer Masseninstinkt auf diese politischen Schlagwörter genau so umsehbar reagiert.

Alle Masse hat etwas Indifferenzierteres. Menschliche Masse ist selten oder nie völlig eindeutig in den Motiven ihres Handelns. Sie denkt in erster Linie an sich selbst, verfolgt aber auch gleichzeitig einen höheren, in unbestimmten Formen ihr vorschwebenden idealen Zweck. Sie denkt in erster Linie an Vergnügen, gutes Essen, neue Kleider, glaubt aber mit naivem Optimismus, daß ihr Tun auch irgendwie für andere Menschen nützlich sein muß. Der Bauer be- stellt sein Feld, um dabei zu verdienen, nüüts rücksichtslos jede Ge-
Schlußbetrachtungen


Die intellektuelle Tragheit des undifferenzierten Massenmenschen hat schließlich zu der speziell englischen Entdeckung des Common Sense geführt als der höchsten Tugend, die sich der Engländer selbst zuschreibt. Wir haben ihn in der Philosophie gefunden, wo ihn der Schotte Reid als billige Erklärung für die verschiedenartigsten Probleme aufgestellt hat (I, 186). Aber auch sonst ist er uns entgegengetreten: Er durchtränkt das englische Gentlemanideal; unter seiner Herrschaft sind die schwierigeren ethischen Forderungen von Christentum und Ritterideal ausgeschaltet worden (I, 201). Er läßt den Berufsmenschen mit
starken ständischen Charaktereigentümlichkeiten nicht aukommen, son-
dern nur den Mann, der überall orientiert ist, überall die goldene
Mittelstraße zieht, und macht ihn, der ein Dillettant sein will, weil nur
der Dillettant ein Gentleman ist, zum Herrscher über Schiffskonstruk-
tionen und Fernsprechen. Common Sense macht den Abgeordneten
zum Fachminister, den Grundbesitzer zum Friedensrichter, er legt
möglicherweise alle Regierung in die Hände von Committeeis von Gent-
lemen. Er schafft keine alten Gesetze ab und ändert möglichst wenige,
er kennt keine festen Geschäftsordnungen oder Zuständigkeiten und
möglicherweise wenig Gesetzbücher, sondern verläßt sich darauf, daß der
Gentleman als Sprecher des Parlaments, als Minister, als Richter
oder Verwaltungsbeamter das Rechte schon treffen wird. Common
Sense wirkt auch in Sphären hinaus, die außerhalb des Rahmens
unserer Betrachtung standen. Seine schönste Blüte ist der wunder-
volle englische Humor von Chaucer bis zu Dickens und Wells. Wo der
Mensch, sei es zum Guten oder zum Bösen, von der Norm abweicht,
da findet das befreundende Lachen des englischen Humoristen — und wie
tann er lachen! — schnell wieder unter der Synthese des Humors die
Brücke zum Alltag zurück. Daß mag manchmal nicht ohne Gewalttätig-
keit abgehen, daß mag manchmal mehr überraschend sein als tief; aber
von allen Formen des englischen Common Sense ist der Humor
sicher die wertvollste. Common Sense zeigt sich in der Literatur ferner
in dem Mangel an fester Form, in dem geringen Erfolg, dem die
strenge gebeute klassizistische Tragödie, das strenge gebeute italienische
Sonett in England gehabt haben, dem geringen Raum, den das
Problem Drama und der Problem-Dramatiker einnehmen, vor allem in
dem so überaus häufigen Ausweichen vor der scharfen Tragik, das
drei Viertel der englischen Literatur zur Fachschriftstüre herab-
drückt. Der Common Sense macht die englische Kulturwelt stumpf
und empfindnislos für alles Neue, misstrauisch gegen alle originellen
Geister, er erklärt die gewohnheitsmäßige Abschlagung aller
romantischen Leistungen, wie die Quarterly Review vor hundert
Jahren sie übte, er erklärt die Tatsache, daß ein Mann wie der seine
Mythiker William Blake eigentlich erst ein Jahrhundert nach seinem
tode in seiner Bedeutung erkannt worden ist. Common Sense
liegt zugrunde der englischen Freude an jedem Kompromiß. Es ist
die Kraft, die das englische Parteisystem, mit dem jede der beiden
Parteien eine Koalition aus verschiedenartigen Kräften ist, erst
möglich macht, die es zuwege brachte, daß die ursprünglich privilegierten Machthaber am Ende langer Kämpfe stets die ehemaligen Gegner in die Gemeinschaft der Herrscher aufgenommen haben. Aber aus dies Rente gehören auch die unendlich vielen sauren Kom- promisse mit höchst unerfreulichen Mächten des Bestehenden, die die ganze englische Geschichte durchziehen.

5.

Roman ist die bis heute häufigste Romangattung in England, sondern der Roman des High Life. Wir haben gesehen, daß auch der Arbeiter aristokratisch empfindet, daß er — schwerlich wird die Revolutionsstimmung der Nachkriegszeit etwas Dauerndes sein — der Aristokratie seines Landes willig seinen Tribut zahlt, daß er sich im allgemeinen seiner eigenen Aristokratie der Gewerkschaftsführer willig unterordnet, daß auch die Universitäten nicht wie in anderen Ländern die Sehne des Radikalismus sind, sondern Säulen einer konservativen Tradition. Gegenüber allen flachen Deutungsversuchen, für die „englische Heuchelei“ die bequemste Formel zur Eliminierung jeder Unbefannten im englischen Wesen ist, haben wir nachdrücklich darauf hingewiesen, daß die Neigung, politisches Machtstreiben mit ethischen Zielen zu vereinigen, eine im letzten Grunde durchaus gesunde Erscheinung des inneren Gleichgewichts einer Nation ist, so sehr sich dabei auch unerfreulicher Erscheinungen auf- und vordrängen mögen (I, 126 f.).

6.

Für den Deutschen ist diese englische Kultur des materiellen Egoismus, des Willens und der Masse im letzten Grunde schlechtthin unleidlich. So sehr ihm manche Seiten des Gentlemantums sympathisch anmuten, so herzlich er sich am englischen Humor freut, so sehr er die gewaltige englische Willensleistung auf der ganzen Welt bewundert, das alles ist nicht Geist von seinem Geist. Die kleineren deutschen Geister haben sich vom Geist der Masse in England bezwungen lassen, um so sicherer, je mehr sie selbst Masse waren. Aber alle wirklich großen Deutschen, wie Goethe und Bismarck, haben englisches Wesen bei aller Anerkennung im einzelnen bestimmt und energisch abgelehnt. Und auch unsere weniger Großen haben auf den englischen Inseln immer befreit aufgeatmet, wenn außerhalb des ausgesprochen und ganz englischen Wesens irische Liebenswürdigkeit oder schottisches Grüberlam verwandte Saiten bei ihnen berührten. Unleidlich ist uns die Gleichförmigkeit der angelsächsischen Kultur, unleidlich die Übersteigerung des Willens, vor allem, wenn sie auch die Religiosität zu falschen beginnt. Vollends unleidlich ist uns die Mißtätigkeit einer alltäglichen englischen Mittelstandsgeistigkeit mit dem Geldverdienen als Lebenszentrums und etwas (meist ge-
Was leistet die angelsächsische Kultur für die Welt?

beruht. Sie hat im Laufe der Zeit die gesamte Volksgemeinschaft in den Staat der Privilegierten mit einbezogen und macht damit einen Staat der Freiheit möglich, wie er nur im Bereiche des Angelsächsensystems bestehst.

Dieser Staat ist aufgebaut auf den speziell englischen Voraussetzungen der Massenhaftigkeit, des Common Sense und des Gegners, der zum privilegierten Rechtsgenossen geworden ist. In diesem Staate herrscht die Freiheit, braucht niemand die Gesetze zu befolgen, wenn er sich nicht innerlich an sie gebunden fühlt. Dieser Grad der Freiheit ist möglich, weil alle Bürger im wesentlichen gleichgeartet sind, niemand große religiöse oder andere Ziele kennt, die den Staat sprengen könnten, weil niemand in sehr wesentlichen Dingen anders sein will als der Nächste, weil jedermann gehorsam den Weisungen folgt, welche die Oberlichkeit den unteren Klassen zukommen lässt, gleichgültig, ob es sich um eine religiöse Frage handelt oder um eine Schlippsmode. Für den feiner empfindenden Deutschen ist diese Tyrannie der öffentlichen Meinung, die mit der Freiheit nahezu identisch ist, unerträglich. Und doch ist es für die Welt und auch für Deutschland gut, daß es an einem Teile der Erde einen solchen Staat gibt, in dem der Staat nahezu überflüssig ist, wo der Staat ziemlich restlos in Gesellschaft aufgeht.

In der Schaffung dieses Gesellschaftsstaates liegt Englands kulturgeschichtliche Leistung. Er ist ein Gebilde, in dem die natürlichen gesellschaftsbildenden Kräfte freie Hand haben. Er beruht auf den instinktiven Kräften der Menschheit, auf naivem Egoismus, naivem Nachahmungsdrang, auf dem instinktiven Bedürfnis des Menschen, heute selbst zu führen, aber sich morgen führen zu lassen und sich durchzusehen, soweit er nicht starken — äußeren oder inneren — Hemmungen begegnet. Alle auf Überlegung beruhenden oder in irrationalen Instinkten wurzelnden Regungen, wie sie das Wesen des Staates bilden, lebt dieser Mensch instinktmäßig ab. Und er hat gezeigt, daß sich auf diesem Wege etwas Großes leistet läßt. Seine Leistung ist lebten Endes nicht individuelle Leistung einzelner Staatsmänner, einzelner Gesetzegeber, einzelner Feldherren, einzelner Denker, sondern kollektive Leistung der angelsächsischen Rasse. England kann in einem höheren Grade ohne große Männer leben als irgendein anderes Land. Ob es in irgendeinem Zeitraum der Geschichte an der Spitze der Menschheit stand, mochte davon ab-

Jedes Prinzip ist aus einer logischen Kette gewonnen, deren Urteile kleine, aber in ihrer Summierung gefährliche Fehler aufweisen; restlos bis zu Ende durchgeführt, wird das beste Prinzip Unsinn. Die Erfahrung des Alltags pflegt daher, ohne an Logik viel zu denken, das eine gute Prinzip durch ein anderes, wenn auch oftmals widersprechendes, zur Hand zu verbessern. Jeder Staat braucht das englische Freiheitsprinzip als gelegentliche Korrektur für seine eigenen politischen Einrichtungen. Der deutsche Grundgedanke, jedem seinen Platz im Gemeinwesen zu schaffen, auf dem er nach Anlage und Fähigkeiten das Größte leisten kann, aber dort auch Tätigkeit für das Gemeinwesen zu verlangen und sie zu regeln, ist an sich ebenso gut und vernünftig wie das englische Freiheitsprinzip, im Grunde ihm sogar überlegen. Er kennt weniger Freiheiten, aber verteilt das Wenige mit gleichmäßiger Gerechtigkeit. Er sorgt dafür, daß auch diejenigen zu ihrem Rechte kommen, die es sich nicht mit den Elbogen erkämpfen können. Er schafft eine Atmosphäre der sachlichen Beratung, in der Interessen aller Art mit verhältnismäßig geringer Leidenschaftlichkeit ausgetragen werden können. In einem solchen Staat ist ein Bankgeseh
eine wirtschaftliche Angelegenheit, nicht ein Mittel, der Regierungs-
partei fünfzig Mandate abzupragen oder einen Minister zu stürzen.
Freilich hat das deutsch-preußische System auch seine Mängel: es
richtet künstliche Scheidewände zwischen den verschiedenen Bevöl-
kerungsgruppen auf, und es weiß nicht recht, wom es die Sorge
für das Arbeiten des Gesamtapparates anvertrauen soll. Es hat
hierzu ein Beamtenstum von hervorragender Tüchtigkeit und un-
bestechlicher Staatsgefühlung geschaffen, aber die Zeiten sind vorüber,
wo die stärksten Talente sich zu dieser Laufbahn drängten. Eine nuß-
lose Bielegiererei ist die selbstverständliche Folge des Überwiegen
wohlmeinender Durchschnittstalente gewesen. Da ist es denn von
hervorragender Bedeutung, daß die völlig andersartige englische
Verfassung immer wieder zeigt, daß die Dinge auch anders ge-
regelt werden können, daß es möglich ist, auch die menschlichen
Charakteranlagen und Fähigkeiten in den Dienst des Ganzen zu stellen,
die das preußische System nur unvollkommen ausnutzt. Genau so, wie
alle englische Verwaltungs- und Erziehungsreform immer wieder
vom preußischen Vorbild gelernt hat, so wird jede preußisch-deutsche
Reformtätigkeit an den englischen Beispielen nicht vorübergeh
können. Genau aber, wie man in England immer nur Teile des
Fremden übernommen hat, soweit sie sich mit dem heimischen Grund-
stock verschmelzen ließen, genau so ist es eine Lebensfrage für alle
deutsche Aufführung, daß die fremden Vorbilder nicht zu
sklavischer Nachahmung führen, die dem heimischen Grundstock
aufzupflanzen versucht, was sich mit ihm nicht verschmelzen kann.

7.

Dieser gesunde, freie Staat ist die eigentliche Leistung Englands für
die Welt. Nicht als ob nicht auch auf ganz anderen Gebieten hervor-
ragende Engländer die Welt gewaltig bereichert hätten. Menschliche
Kultur ist so vielfältig, daß man immer nur von einem Überwiegen
bestimmter Anlagen bei den verschiedenen Nationen sprechen kann,
das selten oder nie irgendeine menschliche Leistung bei irgendeiner
Nation ganz fehlen wird. Deutschland und Italien sind die Länder
mit der geringsten politischen Gestaltungskraft, und doch haben sie
in Bismarck und Cavour der Neuzeit zwei ihrer bedeutendsten
Staatsmänner besichert. England ist das Land ohne Musik genannt

Dibelius, England. II. 15


Englands große Kulturleistung ist die Schaffung des weltumspannenden Freiheitsstaates. Das wird auch der anerkenne
müssen, der in der englischen Lösung des Verhältnisses von Indivi
duum und Gesamtheit nur eine bei angelsächsischen Menschen
brauchbare Lösung sieht. Sie mag auf andere Nationen unübertrag
bar sein, mag dort — wo man sie slawisch nachahmt — geradezu
ein gefährliches Gift bedeuten (I, 301), daß sie in einem erheblichen
Teil der Welt besteht mit all den ethischen Werten an Selbständig
heit und Gemeingfühl, die sie enthält, ist eine Leistung für die Men
schaft, die unvergänglich sein wird. Dahinter verbläst alles andere,
was England geleistet hat. Es war oft führend in der christlichen
Mission, es hat die Eklaven der ganzen Welt befreit. Die ersten
großen modernen Regungen, mit denen die Scholastik sich selbst
überwand, sind mit Roger Bacon, Duns Scotus und William
von Occam von England ausgegangen, auch mit Wycliffe die ersten
Anregungen zur Reformation. In England ist der moderne Tole
ranzgebaute entstanden, innerhalb der rationalistischen Welt des
18. Jahrhunderts führte England, die erste romantische Welt ist
von England ausgegangen. England hat mit seinen Technikern
und Naturforschern im 19. Jahrhundert den Raum überwunden
und den Stoff bezwungen. Es hat der Welt mit William Morris
eine neue Kultur der Wohnung geschenkt. Das sind gewaltige Lei
stungen, aber der englische Freiheitsstaat, der den Menschen eine
eigenartige Form des Lebens gegeben hat, ist größer. Hier trägt
England auch die ganze Leistung, während die englischen Schola
stiker und Reformatoren weltgeschichtliche Bedeutung erst er
halten haben, durch die Weiterentwicklung, die ihre Gedanken auf
dem Kontinent, in Italien, Frankreich, Deutschland gefunden haben.
An Bedeutung reicht an den Freiheitsstaat als englische Leistung
nur heran das Shakespeare'sche Drama. Ohne beide läßt sich mensch
liche Kultur nicht mehr denken.

Damit sind die Punkte gesetzt, auf denen England sich
zu den letzten Höhen menschlicher Leistung erhebt. Damit ist aber
auch negativ festgestellt, daß es lebte, größte geschichtliche Antriebe
in den letzten Jahrhunderten gibt, die nicht aus England stammen,
bei denen vielmehr England im wesentlichen nur der Fortbildner
gewesen ist, die deutsche Reformation, die italienische Renaissance,
ohne die auch Shakespeare nicht zu denken ist, — die Französische
Revolution — die Zukunft wird zeigen, ob der deutsche Idealismus
der Zeit Fichtes und Hegels auch hierher zu rechnen ist. Was
moderne europäische Nationen aus eigenen Urkräften zum geistigen
Befiz der Menschheit beigetragen haben, ist ebenjo wichtig, vielleicht
schließlich noch wichtiger als die Leistung Englands. Auch England
ist nicht kulturell selbständig, auch die Engländer sind nicht das aus-
erwählte Volk. Englische Kultur ist eine der eigenartigsten Aus-
prägungen moderner Welstkultur — aber nur eine unter mehreren
und nicht die höchste; einen inneren Anspruch auf Weltherrschaft
hat sie nicht.
Drittes Kapitel:  
England und Deutschland

1.


Die Antwort lautet ja und nein zugleich. Wir müssen versuchen, auch die Kräfte in Deutschland wachzurufen und zu steigern, auf denen die Macht des englischen Staatswesens beruht. Aber wir müssen auf deutschen Grundlagen weiterbauen, jede slavische Nachahmung englischer Einrichtungen würde das Gegenteil des Gewollten erreichen.

Es gibt gewisse Grundlagen der englischen Macht, die kein anderes Volk nachahmen kann. Das ist zunächst die Insellage der englischen Seefestung. Aus ihr folgt die relative Unangreifbarkeit Englands, die Möglichkeit, durch Blockade stärkste Wirkungen zu erzielen, aus ihr folgt auch das Gefühl der Stärke und Überlegenheit, das den

Die englische Macht beruht weiter auf dem ungeheuren Willensinstinkt des englischen Volkes. Auch hier handelt es sich um eine Grundbedingung alles englischen Lebens, die kein anderes Volk sich schaffen kann. Dieser Grundinstinkt schafft Führernaturen, aber diese Übersteigerung des Willens bedeutet auch eine Unterdrückung anderer wertvoller menschlicher Anlagen, sie läßt oft den Wahrheitsinn verkümmern, sie läßt keinen Raum für die Entwicklung eines wahrhaft eigenartigen menschlichen Lebens, soweit es sich nicht in den allgemeinen Volkstypus ordnet. Was aus der geographischen Bedingtheit des Engländertums folgt, können wir nicht nachahmen; was aus der englischen Überkultur des Willens folgt, können und wollen wir nicht erstreben. Für die Grundlagen alles Engländertums gibt es bei uns schlechterdings keinen Raum, wir
können nur hoffen, auf deutschen Grundlagen uns zu entwickeln und dabei zu versuchen, im einzelnen von England zu lernen, was es zu lehren hat.

2.

können, eine deutsche evangelische Nationalkirche hat sich nur in losfesten Formen zusammengesfügt, und keine unserer vielen Parteien ist völlig homogen, jede droht sich in kleine und kleinste Gruppen aufzulösen. Das ist ein Zeichen bedauernswerter politischer Unfähigkeit; wer aber noch in der politischen Kinderwiege steckt, soll sich nicht vermessen, das schwierigste aller politischen Instrumente, den englischen Parlamentarismus, wirklich nützbringend zu spielen. Tatsächlich haben wir statt des lebenskräftigen, energischen englischen Parlamentarismus einen Scheinparlamentarismus gezüchtet, an dem niemand seine Freude hat außer einigen Abgeordneten und Parteisekretären. Der englische Parlamentarismus regt das Volk bis ins Innerste politisch auf, der deutsche schleppet alle paar Jahre ein politisch immer nur zeitweilig interessiertes Volk an die Wahlurne, er zwingt jedermann, für eine Liste mit unbekannten Namen zu stimmen, die einige Parteigrößen in geheimem Konklave vereinbart haben. Der englische Parlamentarismus bringt wirklich begeisternde Männer auf die Ministerbank; die Namen der deutschen Länderminister pflegen nur die Parteibeamten zu kennen. An der Spitze des englischen Staates steht ein Diktator, der im wesentlichen besieht, an der Spitze des deutschen ein Chef einer Koalition, der keinen Schritt tun kann, ohne daß nicht der rechte oder der linke Flügel zu rebellieren beginnt. Der englische Premierminister leistet im wesentlichen schöpferische politische Arbeit, der deutsche Reichskanzler hält die Eintracht der Rasse vor seinem Wagen aufrecht. Der englische Parlamentarismus ist etwas Originelles und Lebendiges, weil er sich aus englischen Charaktereigenschaften organisch entwickelt hat, der deutsche ist Importware, und die Masse der Bevölkerung steht ihm mit ziemlicher Gleichgültigkeit gegenüber. Der englische Parlamentarismus züchtet politische Führer, der deutsche nur politische Streber. Überlegen ist der deutsche Parlamentarismus dem englischen nur als Kontrollapparat für die Regierung und als nützliche sachliche Organisation für gefesseltere Arbeit. Trotz aller Eifersüchteteilen der Parteien und gelegentlicher Seiten- sprünge ehrgeiziger Gernegroße, die da glauben, Weltgeschichte zu machen, wenn sie einander die Bissen wegschnappen, hat der Deutsche Reichstag seit seinem Bestehen immer gute sächliche Arbeit geleistet, er hat gerade das getan, was im englischen Parlament zu kurz kommt. Die besten deutschen Justinkte gehen nie auf das politische
Aber all dies ist nicht die Hauptsache. Was wir in erster Linie von England lernen müssen, ist das, was allen politischen Einrichtungen erst Inhalt und Lebenskraft geben kann, nämlich politischer Sinn. Jedem Engländer steckt er in den Finger spitzen, darum leisten bei ihm theoretisch anscheinbare Einrichtungen wie der Parlamentarismus Ausgezeichnetes. Der Deutsche begleitet jedes politische Lied mit lautem Pfui, für ihn ist alle Politik im letzten Grade etwas Unrechtes, deshalb weiß er auch mit der besten politischen Organisation nichts anzufangen. Politik war für ihn Jahrhundertelang Druck fremder Mächte, Druck verständnisloser Duodezfürsten. Ruhe war für ihn Bürgerpflicht, das hat ihn politisch entmannt. Was er Politik nennt, sind wirtschaftliche Interessenkämpfe, die den freien Geist anwidern, oder es sind leibenschaftliche, religiöse abgestimmte Kämpfe gegen Wucherer, Ausbeuter, Junfer, Juden, für Freiheit, Menschenrechte, Volksbeglückung. Oder da, wo ein großes Staatswesen ihm gezeigt hat, dass Politik Macht ist, wie im alten Preußen, ist sie für ihn nur Macht, nur Unterdrückung, nur Säbelraffeln, nur gepanzerte Faust. Das eine, was wir von England lernen müssen, was jede Seite dieses Buches lehren sollte ist, dass Politik etwas anderes bedeutet. Sie ist zunächst Freude an der Macht, an der Willensbetätigung an sich, dann Freude an der organisierten Willensbetätigung der vielen, an der Führernatur, die lenkt und ein Beispiel gibt, an der selbstonischen Mitarbeit der Menge, die dem Führer begeistert folgt. Blose Befehle der einen und blinder Gehorsam der anderen ist keine Politik, und anarchistisches Gleichheitsstreben ist es noch viel weniger. Was Politik ist, können wir von England lernen: es gehört dazu ein gewisses Maß von Freiheit für den Geführten, aber ebenso auch eine Gruppe von Menschen, die ans Führen gewöhnst ist, deren Führung der einzelne sich im großen und ganzen willig unterzuordnen pflegt. Überall, wo es möglich ist, die in Deutschland keineswegs seltenen Fähigkeiten zur Selbstverwaltung weiter auszubauen, ist es unbedingte nationale Pflicht, sie zu fördern. In allen wirtschaftlichen Dingen, in Genossenschaften und Kartellen, in allen kleineren Einheiten wie unseren Städten hat unsere Selbstverwaltung bereits Hervorragendes geleistet; warum soll sie nicht auf anderen Gebieten ebenfalls allmählich ein wichtiger Faktor unseres öffentlichen Lebens werden? Wenn unsere Erziehung unsere Kinder von klein auf daran

3.


4.

seinen Gentlemanbegriff der Welt auch hohe ethische Güter bringt, 
weitfinden die Züchtung des großen Typus doch als eine Schä-
digung des Besten, Feinsten und Tieffsten der menschlichen Seele, 
als eine Erüstung der individuellen Freiheit, die durch keine auch 
noch so hoch gesteigerte politische Freiheit und Macht aufgewogen 
werden kann. Wir bewundern gewisse Einzelleistungen englischer 
Erziehung, aber die von ihr betriebene Züchtung der Herrscherkaste 
bedeutet uns eine schwere Einseitigkeit. Deutsches Wandern und 
deutsches Turnen sind uns mehr wert als englischer Sport. 
Wir wollen unsere Kinder auch für andere Freuden empfänglich 
machen als für das Gefühl der Überlegenheit und die Freuden des 
Kampfes.

Aber das ist das Große an der englischen Erziehung, daß sie ganz 
Engländer erzielt, und wir schaffen sicherlich nichts Besseres, wenn 
 wir nur verkrüppelte Deutsche hervorbringen. Die englische Kirche 
leistet etwas für das Volksganze, wenn sie nicht nur christliche In-
dividuen bildet, sondern auch christliche Ordnung und Sitte in der 
Volksgemeinschaft stützt, wenn sie den einzelnen auch in das Gemein-
schaftsleben einer lebendigen christlichen Organisation hineinsieht. 
Die englischen Universitäten bilden nicht nur einzelne Forscher aus, 
sondern sind große Völkskulturkräfte geworden, die an den aller-
verschiedensten Stellen des Volkslebens lehrend und fördernd ein-
greifen. Die englischen Schulen erziehen jeden Engländer zum 
Staatsbürger, nicht indem sie Bürgerkunde zum Lehrfach erheben, 
sondern indem sie jeden Knaben schon früh an Selbstverwaltung 
gewöhnen. All das muß für uns schlechtthin vorbildlich sein. Unsere 
Universitäten erziehen Forscher, unsere Schulen züchten einen hoch-
intellektuellen geistigen Nachwuchs, aber sie bilden keine ganzen 
Menschen. Wir haben unsere glänzenden Offiziere, Verwaltungs-
beamten, Professoren, Kausleute, Arbeiter; aber wenig großes 
Menschentum, darum ist unsere Zeit so bitter arm an Führern. Auch 
 die Betätigung in öffentlichen Angelegenheiten gilt bei uns als eine 
Sonderaufgabe der wenigen, und über tiefsere Probleme nachzu-
denken, weist das Volk der Denker in neuester Zeit mehr und mehr 
den Gelehrten als besondere Arbeit zu. Das deutsche Ideal von der 
Züchtung der einzelnen starken Leistungen hat sich durch finnlose 
Übersteigerung selbst vernichtet, und die Hilfe muß kommen aus den 
geistigen Breiten, wo das englische Ideal des Gentleman gewachsen

http://rcin.org.pl

5.

Wird England — allein oder mit der angelsächsischen Zwilling nation — die Weltmacht erringen?


Ribbles, England. II. 16

fachsentums zu einer einheitlichen großen Action zusammensaffen können, gegen die es keinen Widerstand geben würde. In normalen politischen Zeiten ist unvergessener Wille zur Selbständigkeit auch bei einer kleinen, militärisch ohnmächtigen Nation eine Kraft von politischer Bedeutung. Sie wird in den meisten Fällen an irgendeiner Stelle aus irgendetweschem Grunde einen Finstreich ihrer Selbständigkeit finden können, um dann wenigstens eine Entscheidung hinauszuzögern, die sich mit Gewalt nicht abwenden läßt. Und auch für den Ohnmächtigen kommen Zeiten, wo er Jünglein an der Wage sein kann, wenn sein Wille nicht erlahmt. Beides hat Irland bewiesen.


Cecil Rhodes hat von einer englischen Weltherrschaft geträumt, die der stärkste Hort des Friedens auf der Welt sein würde. Tennison hat ähnlichen Gedanken nachgeahmen und ein mächtiges England als stärksten Schützer aller Weltgestaltung gepriesen. Es ist möglich, daß eine kriegsmüde Welt auf solche Sirenenklänge hört. Aber sie würde wahrscheinlich bitter enttäuscht sein. Alle Weltherrscherser sind wahrheitsnähe Cäsaren geworden, und alle Weltmonarchien sind bisher
Anmerkungen zum ersten Band

Erstes Buch

Erstes Kapitel

1 (S. 5 ff.) vgl. dazu jetzt B. Scheidt. Zur Rassenfunde der Britischen Inseln (Englandurfunke II. p. 54 ff.).

Zweites Kapitel

1 (S. 29) vgl. Salomon, Der britische Imperialismus, S. 22.
2 (S. 35) Nach der Statistik von 1861 hatte Irland 2428 anglikanische Pfarreien; davon hatten 1539 — fast zwei Drittel! — weniger als 100 anglikanische Seelen, 199, d. h. 8,5-Prozent, überhaupt keine Anglikaner. Dieser Zustand der Dinge hat spätestens seit Cromwell, d. h. mindestens zweihundert Jahre gedauert! Bellesheim, Irische Kirchengeschichte III, 606.
4 (S. 43) Dieser „Treueid“ ist das Muster eines diplomatischen Gieranges. Er sollte annehmbar sein 1. den Engländern in der Seimat, die natürlich volle Unterwerfung Irlands unter die britische Krone verlangen, 2. den radikalen Iren, die nur Irland Treue schwören und jedes Band mit England als bloßes Verrufarrangement betrachten, also eigentlich jeden Treueid ablehnen. Folgende diplomatische Formel ist dabei herausgekommen: (1) I do solemnly swear true faith and allegiance to the Constitution of the Irish Free State as by law established; (2) and that I will be faithful to H. M. King George V, his heirs and successors by law — (3) in virtue of a) the common citizenship of Ireland with Great Britain and b) her adherence to and membership of the group of nations forming the British Commonwealth of Nations. Dem Engländer und Imperialisten soll diese

http://rcin.org.pl
Gibe'sformel sagen, daß Irland Treue dem Könige und dem Reiche schwört (2) und daß Irland und England aufs engste zuzammengehören (3a). Dem radikalen Ire dagegen befaßt sie folgendes: a) dem irischen Freistaat wird Treue und Lehnswürdigung geschworen (1), dem englischen Könige dagegen nur Treue, wie z. B. auch Gleichgestellte Treue gegenüber einem Vertrage geloben, den sie abgeschlossen haben (2). Der Ire schwört dem englischen Könige nicht allegiance, wie sie jeder englische Abgeordnete und jeder Abgeordnete der Dominion's schwört, er nimmt also im ganzen englischen Weltreich eine sehr beachtenswerte Sonderstellung ein. b) Irland ist selbständiges Glied des englischen Weltreiches (3b), mit England besteht nur ein gemeinsames Bürgerrecht (3a). Was soll nun die Einleitungsformel von 3 besagen? Der Imperialist wird in virtus of als Betäubung des bestehenden Bandes beider Länder, aufsassen; der radikale Englandfeind als das Gegenteil davon: als eine Verurteilung für die Gültigkeit des in (1 und) 2 Gesagten, die aber auch einmal hinsichtlich werden kann, wodurch dann der Eid automatisch aufgehoben würde. Der Eid ist also völlig zweideutig und daher wertlos.


Dritte und vierte Kapitel

2 (S. 68) In der englischen Ausfuhr von 1926 stand Indien mit £ 83,4 Millionen vor den Ver. Staaten (73,8), Australien (63,6), Deutschland (47,3) usw. weitaus an erster Stelle.
3 (S. 69,77) Diese Schutzgüter bestanden nominell schon seit 1894, waren jedoch durch eine innere Abgabe auf die indische Baumwollproduktion in gleicher Höhe nahezu unwirksam gemacht worden. Erst jetzt (1917) wurde durch Erhöhung des Zolls eine wirksame Zollmauer geschaffen.

4 (S. 88) Das für die Denkungsweise des besten englischen Imperialisten ungemein charakteristische Testament von Cecil Rhodes findet sich abgedruckt in The Life of the Rt. Hon. Cecil J. Rhodes by Sir Lewis Michell, (1910) Vol. I, S. 68/69. Rhodes vermachte sein Geld: „To and for the establishment, promotion and development of a Secret Society, the true aim and object whereof shall be the extension of British rule throughout the world, the perfecting of a system of emigration from the United Kingdom, and of colonisation by British subjects of all lands where the means of livelihood are attainable by energy, labour and enterprise, and especially the occupation by British settlers of the entire Continent of Africa, the Holy Land, the Valley of the Euphrates, the Islands of Cyprus and Candia, the whole of South America, the Islands of the Pacific not heretofore possessed by Great Britain, the whole of the Malay Archipelago the seaboard of China and Japan, the ultimate recovery of the United
Erster Band, Seite 44—138

States of America as an integral part of the British Empire, the inauguration of a system of Colonial representation in the Imperial Parliament, which may tend to weld together the disjointed members of the Empire, and, finally, the foundation of so great a Power as to hereafter render wars impossible and promote the best interests of humanity."

5 (S.90) Bevölkerungsziffer 1921: Kap 651.554, Transvaal 543.481, Oranjestaat 189.142, Natal 137.458.


7 (S. 102) Vgl. die Tabellen bei Obst S. 301.

8 (S. 124) Ziffern jetzt bequem zugänglich bei Obst, Tabellenanhang.

Fünftes Kapitel


1 (S.134) Der englische Weizenbau brachte 1924 in Großbritannien und Nordirland 22,4 dz Ertrag je Hektar. Höhere Erträge gab es nur in Dänemark (26,6), Belgien und Holland. Deutschland mit 16,6 (bei Roggen 13,5) steht weit zurück. Auch bei Gerste, Hafer und Kartoffeln sind die englischen Ziffern höher als die deutschen (Obst 121).

2 (S.135) Obst 212 Über Herkunft der Vergleichsziffern siehe Bemerkung vor Anmerkung 1.

3 (S.135) Land and Nation (vgl. I 132, Seite 16) 141.

4 (S.136) Ebenda 145.

5 (S.138) Der Government Return of Landowners 1873 (Ziffern abgedruckt bei C. Brodrick, English Land and English Landlords 1881, S. 173) gibt über die Bestherstellung folgende Tabelle (Zahlen in acres):

1. Peers, Peeresses und ihre ältesten
Söhne . . . . . . . . . . . 400 Personen besitzen 5728 979

2. Bürgerliche Großgrundbesitzer mit mehr als 3000 acres (1200 ha)
im Wert von mehr als £ 3000
jährlicher Rente . . . . . . 1288 " " 8 497 699

3. 1000—3000 acres (400—1200 ha)
und mehr, aber im Werte von
weniger als £ 3000 jährlicher
Rente . . . . . . . . . . 2529 " " 4 319 271

4. 300—1000 acres (120—400 ha) 9 585 " " 4 782 627

5. 100—300 acres (40—120 ha) 24 412 " " 4 144 272

6. 1—100 acres (0,4—40 ha) 217 049 " " 3 931 806

http://rcin.org.pl
7. Cottagers unter 1 aere ... 703 289 Personen bestehen 151 148
8. Öffentliches Eigentum (Staat, Gemeinde, Wohltätigkeitsvereine, Handelskorporationen usw.) ... 1 443 548
9. Unbebaut ... ... 1 524 624
---
34 523 974

6 (S. 138) 1918 hatten 46 Prozent der englischen Farmen einen Umfang von 5—50 aores (≈ 2—20 Sertar), in Schottland ungefähr der gleiche Anteil, in Irland waren es 54 Prozent.
7 (S. 140) Zählt man die Lords im Whitaier von 1928 (nach Aussonderung aller Doppeltitel, der Prinzen aus königlichem Gebuist und der geistlichen Lords), so ergeben sich 836 Adelssträger. Von ihren Titeln stammen:
   a) Aus der Zeit vor 1500, somit alter Ritteradel: 43 oder nur 5 Prozent der Gesamtzahl!
   b) Aus der Zeit von 1501—1831, somit aus der Periode vorwiegender Adelsherrchaft stammen 369.
   c) Aus der Zeit von 1832—1927 stammen 424 oder 52 Prozent der Gesamtzahl.
   Diese Berechnung ist für den alten Adel noch viel zu günstig, da sie die Fälle nicht berücksichtigt, wo ein alter Adelstitel nach dem Aussterben der Familie später einer neugebildeten Familie neu verliehen worden ist.
9 (S. 141) Über die dabei beobachtete Form vgl. Hatschet, Staatsrecht, Bd. II, S. 401.
10 (S. 145) Vgl. die S. 131st. geschilderten Arbeiten von Luey.
11 (S. 145). In die Problematik der Zerschlagung des Großgrundbesitzes führt ein sehr bemerkenswerte Roman von Sheila Kave-Smith, The Death of the House of Alard.
die Hauptstadt ist vom Landadel noch heute derartig abhängig, daß sie nicht in den Winter, sondern in die glühende Sommerhitze ihre Gesellschaftssaison legt!

15 (S. 152) Ø fst 264.
14 (S. 152) Eine Erinnerung an diese Zeit ist noch das „Hotel Bristol“ nahezu aller deutschen Handelsstädte.

15 (S. 153) Ø fst 263.
16 (S. 153) Ø fst 113.
17 (S. 153) Ø fst 221.


http://rcin.org.pl
Zweites Buch

Erster Kapitel


Zweites Kapitel

1 (S. 263) Lloyd George hat während des Krieges eine Ausnahme von dieser allgemein als bindend angegebenen Regel gemacht und auf Posten, die besondere fachmännische Vorbildung verlangten, auch Außenleiter berufen.
2 (S. 268) Hattche, Verfassungsgeschichte S. 628.
3 (S. 269) Lowell II, 58.
5 (S. 275) Wie sehr das Unterhaus die Kontrolle über den Staatsausgabenschaden aus der Hand gegeben hat, zeigten die Ereignisse der Jahre 1919—1922. Seit 1919 verlangten alle Parteien, verlangte die öffentliche Meinung gebietendes Verabschiedung der Staatsausgaben. Aber im Parlament, das ja doch jeden Ausgabentitel zu genehmigen hat, gelang es nicht, Wirtschaftlichen, um diesem Verlangen Nachdruck zu geben. (Wo Finanzminister und Finanzminister einig sind, hat das Unterhaus tatsächlich keinen durchgreifenden Einfluß auf sie — denn die Mehrheit ist ja gewunken, das Ministerium zu unterstützen.) Endlich entschloß sich (Frühjahr 1921) das Ministerium unter dem Druck des Hauses, allen ihm unterstellten Reichsämtern eine Verabschiedung des Gesetzes um 20 Prozent aufzuerlegen. Es kam daraufhin zu einer Ausgabebeschränkung — aber nur ungefährt um die Hälfte des verlangten Betrages. Schließlich wurde, da also das Parlament und die Verwaltungspfleger verfassten (die Bureaucratie ist also auch in England schon eine Macht geworden!), ein Ausschuß von Geschäftsleuten unter Sir Eric Geddes eingesetzt, der alle Verwaltungen
matisch nach dem Gesichtspunkt der finanziellen Sparfahigkeit zu revidieren hatte. Mit diesem Gewaltmittel der Heranziehung von Außenleuten wurde nach dreijährigem Kampfe endlich erreicht, was alle wollten. So schwierig ist es also auch im englischen Parlament, den Volkswillen gegenüber Ministerien und Beamten zur Geltung zu bringen! Über die verschiedenen Versuche des Parlaments, sich zur Geltung zu bringen, siehe Marriott, Mechanism I, 533 ff.

6 (S. 276) Lowell I, 260, 297.

7 (S. 279) Hatschef, Staatsrecht II, 25.

8 (S. 290) Erstursprünglich Vertrauensmann der Krone und wird vom König ernannt; allmählich hat sich das Unterhaus jedoch das Recht, den Sprecher zu wählen, erkämpft. Als 1921 der Sprecher Lowther zurücktrat, verliehso Lloyd George (als Vertreter des Königs!) für die Regierung das Recht zu erlangen, den Sprecher zu ernennen. Der Verfassung scheiterte, bevor er ernstlich unternommen war, an der allgemeinen Unzufriedenheit des Hauses und der öffentlichen Meinung. Über die Person des zu Erwägen den (Whit ley) waren übrigens beide Seiten einig.


10 (S. 295) Der Titel des Königs lautet seit 1927: George V. by the Grace of God of Great Britain, Ireland (bis 1927: of the United Kingdom of Great Britain and Ireland) and of the British Dominions beyond the seas, King, Defender of the Faith, Emperor of India.


12 (S. 308) Die meisten der wesentlichen Eigenheiten der parlamentarischen Geschäftsführung sind schon in Thomas Smith, De republica Anglorum (1583) bezeugt, so daß Sprechen nicht zum Gegner, sondern zum unparteiischen Sprecher, die Verschwiegenheit aller Abgeordnetenamen, die drei Lesungen, bei der jeder nur einmal reden darf, die formellen Botschaften zwischen beiden Häusern usw.

Drittes Kapitel


4 (S.338) Nur für gewisse Spezialzwecke der Verwaltung gibt es einen über das Land verteilten Apparat. Die Post hat örtliche Verwaltungsstellen überall,
die Zollverwaltung in allen Häfen, der Board of Trade für Bankerottfachen Receivers in den Haupthandelsplätzen, das Home Office ansässige Fabrik-Inspektoren in der Industriegegend, neuerdings auch das Ministry of Labour Lortalbeamte für die Durchführung der Arbeitslosenunterstützung und der Vermittlung in Arbeitsfreigkeiten, das Ministry of Pensions ebenfalls über das Land verteilte „Regionaldirektoren“. Diese neueren Organisationen weichen vom alten Verwaltungstypus deutlich ab und zeigen, wie die Bureaupraxis- rung des Landes zunimmt.


8 (S. 354) Neben diesen Verwaltungs-Boroughs, in die London zerfällt, ist die Hauptstadt, einschließlich der City, in Parliamentary Boroughseingeteilt, die zusammen in 61 Wahlbezirken 62 Abgeordnete (der Citybezirk wählt 2) zum Parlament entsenden.


Viertes Kapitel


1 (S. 372) Wo das englische Recht in den Kolonien auf andersartige Rechtsysteme stieß, hat es diese zunächst geschehen und grundständlich das fremde Rechtsystem bestehen lassen. Insbesondere gilt das für das bürger-


3 (S. 374) Dicey, Law and opinion, S. 362.


6 (S. 380) Ganz grob materiell behandelt das älteste angelsächsische Recht den Ehebruch: „Wenn ein Freier bei eines freien Mannes Weibe liegt, zahle er ihm mit seinem Wergdele und bezahle ein anderes Weib für sein eigenes Geld und führe es jenem anderen heim“ (Gesetze Ältestenberths bei Liedermann, Gesetze der Angelsachsen, I 5, Nr. 31). Man wird aus dieser einen Stelle nicht schließen wollen, daß der Angelsäcbe das Weib nur als Sache wertete; denn es handele sich hier um Gesetzesbestimmungen, die nur die materielle Seite des Ehebruches regeln, über die ethischen Imponderabilien dabei nichts auslegen. Aber daß diese primitiv materielle Auffassung nicht nur in der Angelsächszeit bestand, sondern in den damaligen für den „geschädigten“ Ehemann noch heute nachlebt, zeigt denn doch, daß neben der ritterlich-geistigen Schädigung der Lady eine rohmaterielle Schädigung des Weibes noch heute nicht ausgestorben ift.


8 (S. 381) Nach Stephens, Commentaries III. Interessante Fälle von Contempt of Court beschreibt Mendelssohn, Imperium, 43 ff.
Anmerkungen


Fünftes Kapitel

1 (E. 441) Lowell II, S. 48 berechnet, daß die Kosten des Wahlkampfes sich auf 500—1000 Pfund belaufen, und daß die Kosten für die Eintragung der Wähler in die Listen (seit 1918 den Parteien abgenommen), sowie für allerhand Repräsentationspflichten und Wohltätigkeit im Wahlkreise (nursing cost ist der schöne Ausdruck dafür!) auf 400—600 Pfund jährlich anzusehen sind.
Anmerkungen zum zweiten Band

Drittes Buch

Erstes Kapitel


3 (S. 13) Aus der kirchlichen Organisation folgendes verzeichnet:
pfarre erhobene Stelle verwaltet oder aus irgendwelchen Gründen den Pfarrer vertritt.

Neben der Church of England stehen die nicht mit dem Staate verbundenen kirchlichen Organisationen der Nebenländer:

1. die Church in Wales (entsstaatlicht 1920) mit dem Erzbischof von St. Asaph und fünf Bischöfen,
2. die Episcopal Church in Scotland (mit sieben Bischöfen),

(S. 15) Die Mitglieder des Laienhauses werden durch ein indirektes Wahlverfahren (Verhältniswahl) gewählt, bei dem alle Gemeindemitglieder, die sich als Mitglieder der Kirche bekennen, beteiligt sind.

Zweiter Band, Seite 15—35


6 (S. 18) Vgl. die lange Liste bei Herbert Schössler, Protestantismus und Literatur, Leipzig 1922.

7 (S. 20) Die Inhaber der alten Bistümer haben meist 4000—5000 Pfund Gehalt, die Erzbischöfe 9000 und 15000. Bei neueren Bistümern sind die Gehälter allerdings sehr viel niedriger ange setzt (Bristol sogar nur mit 2577 Pfund). Auch ist es schwer, das persönliche Eintreffen des Bischofs von seinem Dienstaufwand (Reisen usw.) und seinen Unterhaltungsbeiträgen für Kirchengebäude rein abzugrenzen.

Zweites Kapitel


Drittes Kapitel


Dibdibius, England, II. 17

http://rcin.org.pl
angegeben ist, dem Daily Mail Yearbook 1929 entnommen; das Stich-

jahr 1930 bezieht sich auf Whitaker's Almanack von 1931.

Über die Presbyterianer verbannte ich sehr wertvolle Hinweise Herrn
Professor Thomas C. Hall in Göttingen.

2 (S. 40) Als im Winter 1702/03 ein besonderes Gesetz diese Occasional

Conformity unmöglich machen sollte, griff der Puritaner Daniel Defoe mit
seiner berühmten Schrift The Shortest Way with tho Dissenters in den
Streit ein.

3 (S. 41) Seit 1836 besteht in England die faktulative Ziviltrauung. Möglich

ist 1. Aufgebot nach kirchlichen Regeln und Trauung nach kirchlichem Ritus

durch einen Geistlichen der Church of England. Derartig geschlossene Ehen

werden dem Standesbeamten (Registrator) vom Geistlichen nur angezeigt;

sie sind jedoch ohne weiteres gültig. 2. Aufgebot vor dem Standesbeamten

und Eheschließung a) in der Kirche durch den Geistlichen, b) in der Kapelle

einer Freikreide in Gegenwart des Standesbeamten, c) vor dem Standes-

beamten allein. Den Dissenters ist also die Möglichkeit gegeben, ohne Be-

teiligung der Kirche ihre Ehen zu schließen. Das Vorrecht der Staatskirche,

eine Ehe ohne Mitwirkung des Standesbeamten selbständig zu schließen, be-

scheiden sie aber nicht.

4 (S. 51) Die letzte Statistik (vgl. Daily Mail Yearbook 1931) gibt

452.465 Mitglieder und 503.774 Sonntagschüler.

5 (S. 56) Die Quäker sind jetzt nach kongregationalistischen Grundsätzen

organisiert, in Preparative Meetings (Eingezogenen), von denen mehrere

zu Monthly, Quarterly and Yearly Meetings vereinigt sind (das Y. M. ist

die Generalynode für Großbritannien). Die Beschlüsse der Meetings haben

starre moralische, aber keine gesetlich bindende Kraft. Ein Meeting for Suf-

ferings (d. h. ursprünglich für verfolgte Gemeindeglieder) ist eine Art von

vollziehender Oberbehörde der Glaubensgemeinschaft.

6 (S. 60) Der ganze Absatz (mit leichten Änderungen) wörtlich entnommen

dem Buche von B. Guttman, England im Zeitalter der bürgerlichen Re-

form 1923, S. 182.

Fünftes Kapitel

1 (S. 79) Einleitung zur Schrift über die Ehescheidung. Diese und ähnliche

Stellen bei Brie, Imperialismus, S. 30 ff.


3 (S. 79) Natürlich nimmt kein wirklich gebildeter Engländer diese Dinge

ernst. Aber die Halbitalbiubung, die hinter solchen grobflächigen Vorschauen

steckt, zieht erstaunlich weite Kreise. Auf einem Flugblatt der British Israel

World Federation, das mir vorliegt, werden als Patronne der Gesellschaft,

mithin als Befenmer der Lehre angeschnitten eine Prinzessin, 4 Mitglieder des

Hochadels, 1 Kolonialbischof, 1 General und als verstorbenen Patronne nicht

weniger als 8 Bischöfe und sonstige hohe Prälaten.

4 (S. 80) Vgl. Max Weber, Arch. f. Sozialwissenschaft XX.
Zweiter Band, Seite 40—111


Viertes Buch

Erstes Kapitel


2 (S. 108) 1930 verfügten die Colleges von Oxford allein über 662 Stipendien (im Betrage von 20 bis 100 Pfund, 50 war etwa das Durchschnittsmaß) für Studierende (dazu 79 für Studentinnen) und 350 (37) Fellowships, d. h. Stipendien zur Fortbildung bereits Graduierter, die Cambrinder Colleges sogar über 878 Stipendien für 5671 (5199 Studenten, 472 Studentinnen) Studierende und 374 College Fellowships, so daß fast jeder vierte Student Stipendiat sein konnte. Dazu kommen noch Staats- und Universitätsstipendien.


4 (S. 111) Die Triposprüfung ist ursprünglich ein mathematisches Examen von hohem Ruf. 1824 wurde als erstes Zeichen des erwachsenden Reformgeistes
ein Classical Tripos eingeführt, dem allmählich analoge Abschlussprüfungen für andere Fächer folgten.


(S. 115) In Cambridge entspricht der Congregation die Electoral Roll, d. h. die (als Ortsanwältige) bei den Wahlen stimmberechtigten Mitglieder der Convocation. Ihre Rechte sind auf die Wahl des Council of the Senate beschränkt; alles übrige wird von dem gesamten Senate erledigt, d. h. dem Gegenstück zur Oxforder Convocation.

(S. 115) In Oxford (Cambrider Ziffern in Klammern) 5 (2) offizielle Mitglieder, 3 (4) Collegevorsicher, 6 (4) Professoren, 9 (8) andere.


In der Frage der Vorlesungen gebühren herrscht noch ziemliches Durcheinander. Soweit überhaupt Gebühren erhoben werden, erhalten die Pro-
fessoren gewöhnlich keine Honorare, oft aber die geringer bezahlten Dozenten. Viele Vorlesungen sind frei, für viele wird ein Honorar erhoben, daß dann an die Kasse geht, welche die Vorlesung finanziert (College, Universität, irgendeine Stiftung usw.).


Zweites Kapitel

1 (S. 131) Der Carnegie Trust for the Universities of Scotland zahlte 1927/28 für wissenschaftliche Unternehmungen der schottischen Universitäten 66367 Pfund, an studentischen Gehältern außerdem 57772 Pfund.

Drittes Kapitel

1 (S. 134) Ursprünglich waren zu den Prüfungen nur die Studenten der beiden großen Londoner Colleges und bestimmte andere (namentlich katholische und Dissenter) Colleges in London und der Provinz zugelassen; diese Beschränkung fiel 1858.

2 (S. 137) In Wales befindet sich seit 1827 noch das kleine St. David's College in Lampeter, das Oxford und Cambridge affiliiert ist. Lampeter ist eine theologisch-philosophische Fakultät (als Bildungsanstalt für anglikanische Geistliche entstanden).
262

Anmerkungen

3 (S. 138) Die Gründung eines berühmten Pillenfabrikanten, Thomas Holloway, der 700 000 Pfund für das College ausgab. Sein ursprünglicher Plan, daraus eine selbständige Frauenuniversität zu machen, ist gescheitert.

Viertes Kapitel


http://rcin.org.pl
zent der (1925/26) an englischen Schulen unterrichtenden Kräfte eine Seminar-
bildung empfangen haben. In Schottland sind die Lehrkräfte ohne Seminar-
bildung nahezu verschwunden. In den Jahren 1917—1926 wurden dort
euernannt 1915 männliche Lehrkräfte, darunter nur 60 untrained, ferner
das unbekannte Lehrkräfte, darunter 112 untrained. (Scottish Educ. Dep.,
Report on Training of teachers 1924—1926, p. 40.)

gesetzt aus Staatsmitteln (Taxes) £ 41,2, aus Gemeindemitteln (rates)
£ 35,3 Millionen.

(S. 164) Eine Vereinigung der Direktoren der Public Schools und anderer
ihnen gleichstehender Anstalten ist die Headmasters' Conference (1870). Ihr
leitender Geist war lange der Direktor von Uppingham, Edward Thring. Die
Direktoren der anderen, im Range etwas niedriger stehenden höheren
Schulen sind zumeist geschlossen in der Headmasters Association. Die
Volksschullehrer sind organisiert in der National Union of Teachers (1870),
eine sozial höherschuhende Gruppe von Lehrern umfährt die Teachers' Guild
of Great Britain and Ireland (1885); eine Vereinigung der Oberlehrer (also
mit Ausschluss der Direktoren) ist die Association of Assistant Masters (1892).
Auch gibt es eine Association of University Teachers.

(S. 165) In Schottland hat das Schulwesen eine völlig andersartige Ent-
dwicklung gehabt als in England. In diesem erprotestantischen Lande war das
Volkserziehung von der Provinz des Seelenheits, die Errichtung von Schulen seit 1696
gesetzlich Pflicht jeder Gemeinde; höhere Schulen — wenn auch oft von
geringer Güte — gab es nahezu in jeder Stadt. Auf dem Lande war die
Schule kirchliche Einrichtung, über die Stadtschulen übte die Kirche eine
gewisse Auffassung aus, die überall als selbstverständlich galt. Da die
männlichen kirchlichen Schulen für jeden vom ersten bis zum siebten Klassen
im wesentlichen presbyterianischen Religionsunterricht, von dem auf Grund
einer Gewissensklausel dispensiert werden kann. Eigentliche Kirchenschulen
(meistens katholisch) sind selten. Der Staat zahlt Ausgabe und beaufsichtigt
die Verwendung. Die Leistungen der Schule sind fast durchweg gut. Der
völlig ausgebildete Volksschullehrer ist nahezu ganz ausgestorben (vgl.
Anm. 4, Ziffer 2), die Lehrer sind weit höher, als die englische Durchschnitt
sie bietet; Volksschulen vom Typus der Ausbauschule sind bereits etwas
ganz Gewöhnliches. Das höhere Schulfahren unterliegt einem vom Board of
Education getrennten Scotch Education Department (1885), das dem
Staatssekretär für Schottland untersteht. Für die höhere Erziehung gibt es
eine gewisse Zahl vornehmer Internate (Fettes College, Merchiston, Loretto, Glenalmond), aber auch eine Menge tüchtiger Externate (früher Academies genannt) in nahezu allen größeren Städten. Die Abhängigkeit der Schulen von der Auffsichtsbehörde ist sehr viel intensiver als in England; an den meisten höheren Schulen ist eine staatliche Abgangsprüfung eingerichtet.


8 (S. 167) Über Firerost und verwandte Bestrebungen siehe Hoerner.

Zweiter Band, Seite 166—189

Fünftes Kapitel

1 (S. 178) Breul schätzte 1897 die Einnahmen des Direktors einer kleineren Public School auf 40 000—60 000, der höheren auf 100 000—120 000 Mark. Das mag heute noch ähnlich sein. Nach der Burnham Scale bewegen sich die Gehälter der Direktoren gewöhnlicher Secondary Schools zwischen £ 600 und 1200, der akademisch gebildeten Lehrer zwischen £ 240 und 500.
4 (S. 185, 189) Zur Statistik der höheren Schulen. 1. 1923/24 wurden gezählt für Secondary Education a) from rates, d. h. aus Mitteln der Städte und Graftshäften £ 3321555, b) from taxes, d. h. aus Staats mitteln £ 4376829, d. h. der größere Teil.


4. Bei der First Examination des Secondary Schools Examination Council (Normalalter 16 Jahre) unterzogen sich 1929/30 einer Prüfung im Lateinischen 42,7 Prozent der Prüflinge, im Griechischen 3,9 Prozent, im Französischen 96,7 Prozent, im Deutschen 7,0 Prozent. (Zeder Prüfung mußte sich mindessem in einer Fremdsprache prüfen lassen.) Bei der Second Examination (Normalalter 18 Jahre; starke Wahlfreiheit) waren die Zahlen Latein 21,8, Griechisch 9,0, Französisch 38,5, Deutch 3,4.

5. Von den Schülern der höheren Schulen hatten (1929/30) 40,9 Prozent Freipläne.

(S. 187) Auch ein großer Lehrerverein, das College of Preceptors (gegründet 1846) hat eine Zeitlang Schulen inspiziert, Prüfungen veranstaltet, daneben ein Lehrerseminar und eine Lehrerpenionstaffe unterhalten.

Schlussbetrachtungen

Zweites Kapitel


4 (S. 213) Vgl. Utopia II, cap. 6 ed. II. B. Cotterill (Macmillan) 1908, S. 88: They keep at home all the treasure which they have, ... especially and chiefly to hire therewith ... strange soldiers. For they had rather put strangers in jeopardy than their own countrymen, knowing that for money enough their enemies themselves many times may be bought or sold, or else through treason be set together by the ears among themselves. For this purpose they keep an inestimable treasure. Also Krieg möglicherweise in fremden Söldnern, Berührteilung des Feindes nicht durch ehrlichen Kampf, sondern durch Anstiftung von Verrat im gegnerischen Lager, war schon um 1500 englische Staatsmårichte. Im 8. Kapitel wird ausführlich ausführlich auseinandergesetzt (S. 119 ff.), wie die Utopier verführen, jeden Krieg durch List unblutig zu gewinnen, z. B. indem sie einen Preis auf das Haupt des feindlichen Führers setzen. Ihre auswärtige Politik strebt nach möglichster Landungsfreiheit ohne Bündnisse (S. 115 f.), Kriegsgründe sind Verteidigung des eigenen Landes, Verteidigung auswärtiger Freunde gegen Invasion und Befreiung eines unterdrückten Volkes (117 f.), — also ganz wie im 20. Jahrhundert. Auch der ganze Ansatz der Neuzeit ist schon da: die Methode, Kriege dadurch zu gewinnen, daß man einen Verräter im feindlichen Lager besticht, ist lohnenswert: they count it a deed of pity and mercy (!), because that by the death of a few offenders (!) the lives of a great number of innocents, as well of their own men as also of their enemies, be ransomed and saved. Sie fühlten tiefses Mitfeid mit den unglücklichen Untertanen des feindlichen Königs, knowing that they be driven and enforced to war against their wills by the furious madness of their princes and heads! Stift das alles nichts, so fügen die Utopier im Lande des Gegners einen Anstand zu erregen, aber ihm einen Nachbar auf den Hals zu heben — unter the colour of some old title of right such as kings do never lack. Diese Nachbarn sind dann der Utopier Bundsgenossen, sie erhalten reichliche Hilfsgelder, aber keine
Hilfstruppen — but of their own citizens (d. h. Utopier) they send to them few or none (S. 122). Also die ganze Kriegsethik Englands ist schon um 1500 voll ausgebildet und theoretisch klar formuliert!


Register
von
Willi Radczun

Das Register ist gleichzeitig Namen- und Sachregister. Es erstreckt sich auch auf Anmerkungen und Bibliographie, so daß jeder erwähnte Bücherstitel festgestellt werden kann, wenn der Autor bekannt ist.

Alle Erwähnungen sind bezeichnet mit Ziffer des Bandes (römisch) und Seitenziffer. (Fehlt die römische Ziffer, so gilt die des zuletzt erwähnten Bandes). Mit kleinen Indexziffern (z. B. I 246a) sind bezeichnet die Zellenziffern bibliographischer Überblicken und die Anmerkungen am Schlusse.

Sachbezeichnungen, Titel usw. sind vorgängig in ihrer deutschen Form gegeben, also „Schulen“, nicht „Schools“.

Abbot, E. II 93 38; O. II 93 31.
Abbotsholme II 191.
Aberdeen II 130.
Aberystwyth II 121, 137.
Abessinien I 84.
Absolutismus I 192 f., 216 f., 218.
Academy I 443.
Academies (Schulen in Schottland) II 263 8.
Acland, A. II 95 38.
Abait, P. II 5 30.
Addison I 17, 197, 204, 421.
Adel, feste Aristokratie.
Adelphi I 419 31.
Aden I 78.
Abdées, F. I 372 11.
Administrative Counties I 360, 362.
Admiralität I 279 f., 320, 322.
Admiralitätsgericht I 403.
Abdus von Nassau I 58.
Adoptive Acts I 341.

Ägypten I 149; Bibliographie I 52.
Besetzung I 80 f.; Verwaltung I 81 f., 105; Unabhängigkeitsbewegung I 83 f.
Aethiopien II I 54.
Affiliated Colleges II 121.
African Mail I 444.
Africans I 91.
Agrarpolitik, Landwirtschaft.
Agricola I 5.
Agricultural Holdings Act I 143; A. Tribunal I 132 15.
Ainsworth I 215.
Air, Secretary of State for I 319, 323.
Africa, Mar I 418 2.
Africamater I 180.
Alderney I 345.
Afred, König I 8, 9.
Alligaran College I 76.
Allahabad II 137.
Allotments Act I 143.
All Souls College II 117.
Alterversicherung I 323.

Register

Anderson L. J. II 91 34; P. J. II 94 39.
Anfragen, kleine, im Parliament I 283.
Angeln I 6.
Angelsachsen: Kolonisierung I 6;
normannischer Einfluss I 9 ff.
Anglikanismus f. Kirche.
Anglo-Catholics f. u. High Church (u. Kirche o).
Anglo-Persian Oil Company I 162.
Angra Pequena I 86.
Anfrage I 410.
Anna, Königin II 254 1.
Antrim I 46.
Appeal, Lords of f. Lord.
Appointed Teachers II 139.
Appropriation Act I 274.
Arabi, Ahmed I 83.
Arabien I 84 f.
Arbeiter: Charakter I 175 ff.; II 124; 
Umwandlung in England I 25, 165 ff.; in Irland I 258; Stellung zum Staat I 169 ff., 174, 305; W. partiel I 174 f., 248 ff., 260; 
A. Verwaltung I 172; Arbeitslosigkeit I 161; Arbeitsministerium 
Arch, J. I 132 4, 142.
Archdeacon II 254 9.
Archer, W. II 95 38.
Arches Court I 13.
Argyll I 7, 143.
Arifokratie, agony, Abel: normannischer und engl. Bestand I 10,
Grasshafteverwaltung I 16, 142, 363 f.; U. und Kirche II 14; U. und Universität II 99; Haltung gegenüber Bauernbefreiung I 145; Stellung zur Frau I 197; Erbrecht I 141; Herkunft II 248 7; 
Rangstufen II 248 8.
Armada I 59, 62.
Armagh II 46; II 256 1.
Arme, Armenwesen: I 179; Beseitigung I 337; Verwaltung I 337, 362; U. und Schule II 151.
Armener I 128, 130.
Armstrong College II 142.
Army Council I 320 f.; A. Medical College II 139; A. and Navy Gazette I 443.
Arnold, W. I 3 26, 107, 187; II 29, 106; Young II 29, 176.
Aronstein, Ph. II 92 23.
Ashcliff, W. I 56.
Austrian, P. J. II 133 38, 372 9.
Aylesbury, W. J. I 314 7; W. J. I 131 81.
A'squith I 240, 247, 252, 296, 310 f.
Assizes I 391, 398 f., 401 f.
Associated Press I 431.
Association of Assistant Masters II 262 8; A. o. University Teachers II 262 8; Headmasters' A. II 262 8.
Atfors, Lord I 419 4.
Athelstan, C. I 49 29.
Athenaeum I 443.
Attorney I 415; A. General I 279, 323, 405.
Audit Department I 337.
Auffüllungsrecht (jurist.) I 379.
Ausschüttungen: Bibliographie I 53 f.; 
Besiedlung I 91 ff.; Bodenbesiedlung I 94; Staatssozialismus I 94; Bevölkerungsgifer I 95, 96; 
Verfasstheit I 95; U. und Judicial Committee I 406; Haltung im Weltkrieg I 97; Wirtschaft I 149, 164.
Avon I 7.
Avshire I 151.

B
Baccalaureus, Bachelor II 110.
Bacon, Fr. I 199; II 85.
Baden-Powell, R. II 93 13, 170.
Register

Badley, J. S. II 96.
Bäumer, G. II 96. 19.
Bagelot, W. I 231. 10.
Bagley, R. T. II 134.
Bailiff I 333.
Baer, A. II 73.
Balance of Power I 62 f.
Baldwin, St. I 164, 248, 261.
Balfour, Lord I 33, 199, 284; II 295.; G. II 91. 27.
Ball, J. T. II 4. 19.
Balliol College II 98.
Balfler, P. II 6. 17.
Bamford, G. D. I 53. 44.
Bangor II 121, 137.
Baptisten II 5. 47 (Bibliographie), 38, 43, 49, 53 f., 256 (Zahl); Baptist Handbook II 5. 40; Baptist Union II 54.
Barclay, R. II 5. 11.
Barbou, J. I 3. 11.
Barford, E. I 18. 8.
Barnes, A. St. II 92. 1.
Barnett, G. II 167.
Baron II 248. 8.
Baronet II 248. 8.
Barristers I 365 f., 415 ff.
Barrow, S. II 52.
Bastra I 84.
Battersea II 162.
Bauern j. Landwirtschaft, Agricultural Holdings Act, Allotments Act; Bauernum und Volkscharakter II 201 f.
Baumgarten, O. II 4. 27.
Baumwolle I 149.
Beale, D. II 268. 8.
Beamtenreim I 40, 180, 262, 324 ff.; Konstift I 328, 386; Altersgrenze I 328; Aufgaben I 330; Verbindung I 328; Zukunftsvolle I 368 f.; Amtertauf I 380; B. in Deutschland I 324, 330, 369; II 237 ff.
Beatenberger Tagung II 73.
Beaverbrook, Lord I 418. 8, 419. 7, 424.
Bedet, B. H. II 11.
Bedales School II 191.
Bedford College II 134, 138.

Beer, W. I 132. 35.
Beerbündungsgesetz I 18, 21; II 41.
Begbie, S. II 6. 31.
Begnabigungsgesetze I 386.
Belfast I 36, 38, 45; II 136; B. News Letter I 418. 30.
Belgien I 110, 127.
Bell, U. II 92. 20, 149.
Bellers, S. II 57.
Bellesheim, W. I 29. 16; II 4. 45, 92. 31.
Belloc, S. H. I 235. 2.
Benares I 76.
Bentsham, S. I 24, 128, 156, 186 f., 241, 334, 374; II 84, 150.
Bentinck, Lord I 235. 7.
Benjamin I 124.
Bergarbeiter I 166 ff.
Bergbau I 150, 336.
Berry, Sir W. I 418. 7, 419. 6, 424; S. I 418. 8.
Bejant, B. II 167.
Betjemanland I 88.
Bever, D. M. II 95. 11.
Bible Christians II 62.
Bill I 273; B. of Attainder I 365, 404; B. of Pains and Penalties I 404; B. of Rights I 267.
Bind over, To I 386.
Biographie I 182.
Birbeck, G. II 133 f., 165; Birkbeck College I 139.
Birmingham I 17, 152; II 256.; University II 142; Birmingham Daily Post I 418. 28, 437.
Bischofe I 263, 292; II 15, 19, 254.; 255. 4, 256. 7.
Bisiter, W. I 5. 19.
Black and Tans I 42.
Blackwood's Magazine I 419. 35.
Blake, W. I 213.
Bligh, W. I 92.
Board of Agriculture I 279, 323 f.; B. of Customs I 321; B. of Education I 279, 323; II 91. 18 ff., 125, 90 f., 163, 169, 183 ff.; B. of Excise I 321; B. of Extra-mural Studies II 125, 260; B. of Health I 323, 343; B. of
Inland Revenue I 320 ff.; B. of Nomination II 255¹⁸; B. of Studies II 259⁸; B. of Three Denominations II 43; B. of Trade I 323; II 264².

Böhmer, N. II 3²⁸.

Börje I 247.

Bolingbroke I 17.

Bombay I 58; II 137.

Bonn, M. I 28¹³, 29³.

Booth, Ch. I 132⁴¹, 179; William II 63.

Boroughs I 343; (London) I 354; II 252⁸.

Botha I 90.

Bottomley, H. I 419¹², 440.

Bourassa, S. I 51⁴.


Bourne, N. II 62.

Boutmy, C. I 3¹⁰.

Boy Scouts II 170.

Boys’ Brigade II 170, 263⁸; B. Life Brigade II 263⁸.

Braeq, Ch. I 51⁷.

Bradford I 17.

Bradlaugh I 221.

Bradley, W. G. I 50¹⁸; E. II 93°³⁸; N. I 181¹⁶.

Bradshaw, J. I 50³⁶.

Braithwaite, W. C. II 6³, 6⁷.

Brentano, L. I 131¹⁴, 132²⁸.

Breul, R. I 3³³; II 94²², 94³⁸, 95²⁰, 96¹².

Brie, J. I 3⁸, 28³⁰, 49⁶.

Brinftmann, C. I 4¹⁹, 5⁸, 132⁴⁰.

Brisbane I 92.

Bristol I 152; Universität II 142.

British Australasian I 444; B. Dyestuffs Corporation I 162; B. Federation of Youth II 171; B. and Foreign Bible Society II 23; B. and F. School Society II 149; B. Guyana II 25²¹; B. Israel World Federation II 25⁷⁸; B. Socialist Party I 25¹; B. Weekly I 443.

Broad Church s. Kirche c.

Brednitz, G. I 131¹², 132²⁸.

Bredría, G. C. I 131³¹; II 247⁸.

Bronte, Schwestern I 192, 208.

Brooke, Rupert I 21².

Brooks, S. I 28³¹.

Brougham, Lord II 133, 150.

Brown, J. B. I 28⁹; Ford Madox II 263⁷.

Brown, R. II 50.

Browning, R. I 21²; II 29.

Brunner, H. I 37¹⁵.

Bryan, Wm. S. I 51⁴⁵.

Bryce Commission (Education) II 9¹².

Bryden, N. A. I 52³⁷.

Butfland I 51¹⁰.

Buttle, C. E. I 23⁵¹⁰; S. Ch. I 3¹¹.

Buddensieg II 4⁵.

Budding, C. I 3¹⁴²².

Bürgertum s. Kapitalismus.

Buiffon, M. F. II 9²⁸⁹.

Bulloch, J. S. M. II 94³⁸.

Bulwer I 21⁵.

Bumpus, J. G. II 3⁷.

Bunyan, J. II 5³.

Buren s. Südafrika.

Burgh I 343;


Burn, J. S. II 3¹⁸.

Burne Jones I 21³; II 263⁷.

Burnham, Lord I 41⁸; II 16⁴; Burnham Scale II 16⁴, 19⁰.

Burns, John I 2²; Robert I 3³, 14³; II 4³⁸, 4⁵.

Burpee, J. S. I 5¹⁹.

Burrell, C. II 5¹⁰.

Burrows, M. I 28¹.

Burton, J. S. I 28⁴.

Busch, W. I 4³⁸.

Butt, J. M. II 96²².

Butt I 26⁹.

Butler I 1⁹⁴.

Butt, J. I 3⁷, 2⁵⁵.

Bye-Law I 3⁴¹, 3⁴⁵.

Byng, Lord I 6⁷.

Byron, Lord I 1⁸⁹, 2⁰⁰, 2²¹.

C

Cabot, J. I 5⁹.

Cadbury I 4¹⁸, 4²³; II 5⁷.

Cafar I 5.

Calais I 1⁰.

Calcutta II 1³⁷.

Calvinismus s. unter R.
Chancellor of Exchequer I 319;
Ch. of Lancaster i. Lancaster.
Chancery II 384 f.; Ch. Court II 384 f.; Ch. C. of York II 13; Ch.
Division I 322, 403.
Charraier f. Wolfsscharraier.
Charity Commissioners 1335; II 183.
Charnwood, Lord I 283.
Chart, D. N. I 294.
Chartered Company of South Africa I 88.
Charters I 334.
Chartists I 249.
Chaucer I 19, 189, 198.
Cheleham II 175, 2643.
Chesney, G. M. I 52.
Chester I 6, 12, 316.
Chesterfield, Lord I 17, 200.
Chesherton, C. I 235.
Chief Accountant I 346; Ch. Con-
stable I 339, 363.
Chibber, C. I 2910.
Chiltern Hundreds I 189.
China I 243.
Chiror, B. I 5136, 5139, 5221.
Christadelphians II 58.
Christentum I 8; f. a. Kirche.
Christian Brothers II 263.
Christian Cyclopaedia Socialismus II 70.
Christ's Hospital II 175.
Church f. Kirche. Ch. Association
II 27; Ch. Building Society II 25;
Ch. Congress II 15; Churches in
Communion II 15; Ch. Lads'
Brigade I 170, 2634; Ch. Mission-
ary Society II 28; Ch. of Ire-
land, of Wales II 255; Ch. of
Scotland II 414; Ch. of S. Year
Book II 524; Ch. Times I 443.
Church, R. B. II 41.
Cinque Ports I 189.
Circuit (Gericht) I 400; (Methodis-
mus) II 61.
City I 343; (London) I 352 f.
Civil Service I 327; Indian Civil
Service I 69.
Cladmannan I 360.
Clapbam II 22.
Clarendon, Lord II 182; Cl.'s Report
II 918.

Calvinistic Methodist Church of
Wales II 49, 63.
Cambridge i. Universität. Einzel-
heiten II 98, 101, 111, 113 f., 116,
118, 121 ff., 127, 258 ff.
Campbell-Bannerman I 33.
Camps II 169.
Cana, J. R. I 52.
Canada i. Kanada; C. to-day I 5013;
in 20 cent., I 5019.
Canon II 254.
Cant I 384; II 78 ff., 83 ff., 203,
257, 2664.
Canvassing I 183.
Capital Levy I 254.
Carbiff I 151; II 51, 137, 2561.
Carey, B. II 54.
Carlisle I 7.
Carlyle, Th. I 21, 25, 33, 56, 97,
107 f., 157, 212, 224; II 208.
Carnarvon I 30.
Carnegey, W. I 33; II 131, 168; C.
Trust II 9213, 2604.
Caron, E. I 41.
Carroll, H. I 52.
Casement, Sr. R. I 381.
Cassel II 256.
Cassel, J. I 514.
Catechism II 48.
Catholic Apostolic Church II 58;
C. Directory II 52.
Cavan I 46.
Câzamian, L. I 3.
Cd Papers I 26526.
Cecil, Lord I 27.
Central Criminal Court I 402; C.
Labour College II 166; C. Liberal
Association II 2501; C. Schools
II 160.
Centres II 162.
Certificated Teachers II 163.
Certiorari I 380.
Ceylon II 252.
Chab wiek, E. I 334; S. M. I 430.
Chaittey, E. I 5129.
Chairman (im County Council) I 362;
(im London C. C.) I 358.
Chalmers, Th. II 47.
Chamberlain, S. I 66, 89, 98 f., 179,
224, 237, 241, 245, 247, 261, 351,
366, 421.
Dibelius, England, II. 18
Clarke, B. II 58; B. G. I 5328.
Clarke, John 3148, 8.
Clarke, W. I 548.
Clarke, Th. I 125.
Clausen, P. A. II 623.
Class (Methodismus) II 61.
Clements, C. II 426.
Clerks I 390, 415; C. of the Council
I 363; Town Clerk, Town; C. des
Friedenstrichters I 396.
Cleveland I 151.
Clifford, S. II 541.
Clifton II 175.
Clive, R. I 71.
Close Communion II 54; C. corpora-
rations I 334.
Cmd Papers I 26525.
Coach II 106.
Cobden, R. I 421.
Coghill, T. II 1 5319, 5329.
Cole, G. D. N. I 13319, 13326.
Colenso II 15, 29.
Coleridge I 25, 56, 107, 213; II 24,
29, 150.
College of Preceptors II 2655.
Colleges, J. Universität e und Uni-
versity Colleges.
Collier, Pr. I 313.
Collinge, Jesse I 13212.
Colvin, W. I 5218.
Commercial Court I 403.
Commissioners of Customs I 320;
C. of Works I 280, 324, 335.
Committee (Parliament) I 273 f.;
(Privy Council) I 318; C. of Im-
perial Defence I 317; C. on Indu-
stry and Trade, Report of I
13312 ff.; C. for Scientific Re-
search I 162; C. of Supply I 274.
Common Council I 353; C. Law
I 372 ff.; C. Sense I 444; C. Uni-
versity Fund II 112.
Commonwealth of Australia, J. Aus-
stralien.
Communist I 253.
Compounding of rates I 350.
Conference, Imperial, J. Reformation.
Congregation, J. Universität.
Congregational Union II 51; C.
Year Book II 528.
Congregationalism II 532 ff.
Bi-
biographie); 37 f., 43, 49, 50 ff.,
2561 (Zaft).
Congreve I 326.
Connaught I 35.
Connolly, J. I 291, 258.
Conscience Clause, J. Gewissen-
haft.
Consistory Courts II 13.
Consolidated Fund I 274.
Constituent Colleges II 140.
Contemporary Review I 41926, 445.
Contempt of Court I 381 f.
Continuation School II 160.
Contracts I 374.
Conventicle Acts II 39.
Convention of the Royal Burghs
I 333.
Convocation (Kirche) II 14, 25; (Uni-
versität) II 114.
Coef, F. I 92.
Coote, G. 22; I 2351.
Cooperative Societies, J. Genossen-
chaftsbewegung.
Copee II 71; C. Commission Report
II 628.
Corf I 8, 39; II 136 f.
Cornwall I 5, 7, 150, 316.
Coroner I 392, 406.
Corporation Act II 39 f., 41.
Correspondence Classes II 163; C.
Colleges II 167.
Corriere della Sera I 432.
Corvi, G. C. I 5285.
Cotton, S. I 5141.
Council (der Universität) II 111,
115 f.; C. (Verwaltungseinheit)
I 317; C. of Humanistic Studies
II 185; C. of Legal Education I
387; Common C. I 353; County C.
I 362 ff.; Town C. I 344; C.
Schools II 2614.
Councillors I 344.
Count II 2488.
Counties, J. Gattschafien. County
Boroughs I 360, 362; C. Council
I 362 ff.; C. Courts I 399, 400 f.
Court (Universität) II 131, 144; C.
of Appeal I 399, 404 f.; C. of
Bankruptcy I 403; C. of Brother-
hood and Questing I 326; C. of
Chancery I 384 f.; C. of Common
Register


Dammges I 380; II 2536.
DanieI. S. 1 56.
Danjeette. A. II 935.
Darbigsen II 57.
Darwin I 186; II 120.
Davies, E. II 2643; H. C. II 9433.
Davis, Bb. I 256.
Davy II 120.
Dawes aabkommen I 113.
Dawson, Bb. S. I 10623.
Dean II 2543.
Dean Forest I 136.
Deceort, E. I 520, 509.
Declaration of Rights I 216.
Dee I 7.
Defoe I 17, 204, 215; II 174.
DeKassierde I 178 ff.
Delane, E. I 428.
Delbrück, S. II 520.
Demangeon, A. I 4928.
Demosne I 137.
Demokratie in England I 25, 205;
II 60; D. und Parlament I 208 ff.,
310 ff.; D. und Stadtverwaltung
I 357 f.; D. und Universität II 105,
114.
Dennay, S. I 10626.
Department of Overseas Trade I 323;
D. of Science and Art II 183, 2643;
D. of Scientific Research I 323.
Derby I 8; D. Lord I 311.
Deutschland: a) Bibliographie I 106;
b) Kulturelles Verhältnis zu D.
I 56, 106 ff.; II 28, 226 f., 2654
(Deutschunterricht); Politisches
Verhältnis zu D. I 57, 87, 99,
109 ff., 129, 160, 285; D. und Eng-
land in Weltkrieg I 99 f., 111,
160, 203, 308; II 57; D. und Eng-
land nach dem Weltkrieg I 12 ff.,
164; II 192 f.;
c) D. und England verglichen II
230 ff.; (Erziehni) II 100, 119 f.,
144 f., 158, 169, 175; (Erbilt) II 221.
(Geschichte) I 216 f., 227; II 10;
(Gesellschaft) I 191 ff., 204 f., 237,
394; II 237 ff.; (Recht) I 388 f.;
(Religion) I 217; II 7 ff., 18, 68,
86 ff.; (Staat) I 219, 249, 269,
285, 287 f., 299, 303, 427; II 9 f.;

Dänemark I 129, 153; Dänen I 8.
Dail Eireann i. Irland.
Daily Chronicle II 41823, 428, 436;
D. Express I 4184, 424, 436; D.
Graphic I 4185; D. Herald I 249,
4187, 441; D. Mail I 41813, 430,
435 f., 438; D. M. Year Book of
the Churches II 34, 257; D.
Mirror I 4186, 431; D. News I
41819, 423, 438; II 57; D. Sketch
I 4184, 41810, 424; D. Telegraph
I 4184, 424, 435, 438; D. Worker
I 4188.
Dale, R. W. II 523.
Development Commissioners I 136.
Devolution I 366.
Dégert, H. M. II 529.
Dickert I 270.
Dibelius, O. II 15 23; W. I 28 16, 28 17 ff., 49 21–26, 52 7, 106 4–8, 106 22.
Dieckhoff, A. II 248, 252.
Die Hards I 248.
Dilke, Ch. I 49 3–4, 97, 106 23, 118.
Dilution of Labour I 171.
Diploma of Teaching II 189.
Director of Public Prosecutions I 411.
Directory for the Public Worship II 48.
Disestablishment f. u. Kirche d.
Disraeli I 79, 237, 244 f.; II 151.
Disruption II 47.
Diffenters, Freikirchen, Puritaner, Nontonformisten: a) Bibliographie II 5;
b) Darstellung II 35 ff.; Typen II 137 ff.; FiehendeGrenzen I142 ff.;
Statistik II 256 1 ; Verhältnis zu Staat und Anglicanismus I 14 f., 18; II 39 ff.; Waibling I 269;
Cherche II 257 6; Politische Stellung I18, 236; Organisation II 43 ff.;
c) U. und Mittelsand I 14, 155;
D. und untere Volksständen II 42; D. und Universitäten II 41, 99; D. und Schule II 154; D. und
d. Völker I 236; Puritanismus I 13 ff., 154 ff., 201 ff., 204, 216, 224; II 77 ff.; 81 ff., 205.
District (victorisch) I 400; (Verwaltung) I 361; D. Boards (London) I 354; D. Councils I 361.
Divisional Courts I 403.
Digen, M. II 94 44; R. B. II 3 18.
Dobbs, A. E. II 92 49.
Doe, John (Rech) I 383.
Doerfe-Beppard, W. I 54 2.
Dominion f. Kolonien.
Donegal I 8, 46.
Dorset I 139.
Dover I 333.
Dowden, C. II 5 20.
Dove I 46.
Dople, A. C. I 52 41.
Drake I 58 f.
Drama I 55.
Draper, A. N. II 93 9.
Drapers’ Company I 139.
Drawing-room I 194.
Dreibund (der Gewerkschaften) I 166, 186.
Dreijer, A. II 95 29.
Druids II 249 22.
Dryden I 11.
Drysdale, A. H. II 5 27.
Dublin I 8, 41; II 256 1; (Universität) II 136 f.
Duell I 196.
Dünkirchen I 10.
Duffo, G. I 28 27, 256.
Duke II 248 8.
Dumais, E. II 192 8.
Dumping I 159.
Dunbar I 7.
Dunbee I 130.
Dungern, O. v. I 52 27.
Dunlop, R. I 28 19.
Dunning, B. A. I 106 19.
D’Urban I 86.
Durham I 151, 316; Universität I 142; D., Lord I 50 27, 63, 64.
Dycf, van I 54.
Gadwino I 31.
Earl II 248 8.
East India Company I 68, 70.
East London College II 139.
Eastern Churches Committee I 74.
Eaton, R. I 314 16.
Ecclesiastical Commissioners I 335;
II 13, 25; E. Committee II 255 4;
E. Courts I 407.
Egberth I 7, 9.
Economist I 419 22, 443.
Edgar, 3. II 92 12; P. I 50 17.
Edinburgh I 31; II 130 f., 256 1;
<table>
<thead>
<tr>
<th>Register</th>
<th>277</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td><strong>Édouard der Befenner I 9, 55.</strong></td>
<td><strong>Epochs of Church History II 318.</strong></td>
</tr>
<tr>
<td>— III, I 10, 58.</td>
<td>— Equity I 384.</td>
</tr>
<tr>
<td>— VI, I 14; II 11.</td>
<td>— Erbrecht I 141.</td>
</tr>
<tr>
<td>— VII, I 297 f.</td>
<td>— Erbschaftsfreier I 145.</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Education i. Schulen, Universitäten, Fortbildungs- schulen, Lehrerbildung. E. Act (1902) II 153 f., 183; (1918) II 159 ff.; E. Authorities II 262 a; E. Department I 324.</strong></td>
<td>— Erdöl I 119, 124, 153.</td>
</tr>
<tr>
<td>Educational Officer I 346.</td>
<td>— Eröse, E. I 47, 49.</td>
</tr>
<tr>
<td>Édwards, S. W. II 92 f.</td>
<td>— Erwine, St. John B. I 29 f.</td>
</tr>
<tr>
<td>Egerton, S. E. I 49 17, 49 30—31, 50 37.</td>
<td><strong>Erschließung: Bibliographie II 91 ff.;</strong></td>
</tr>
<tr>
<td>Egoïsmus f. unter Volkscharakter d.</td>
<td>— Schule, Universität, Fortbildungs- schule, Lehrerbildung.</td>
</tr>
<tr>
<td>Chefeigegebung I 380; II 13; Ehe- bruch I 196, 380; II 253 f; Ehe- scheidung I 196.</td>
<td>Éccott, S. B. S. I 3 24, 5 2.</td>
</tr>
<tr>
<td>Einfommenfeuer II 252 7.</td>
<td>— Estate Duty I 145.</td>
</tr>
<tr>
<td>Gif I 151.</td>
<td>— Etat I 274.</td>
</tr>
<tr>
<td>Eisenbahnen I 163.</td>
<td>— Eton College II 174 f.</td>
</tr>
<tr>
<td>Eisenbahn I 168.</td>
<td>— Evangelicals f. Low Church.</td>
</tr>
<tr>
<td>El Äshar I 83.</td>
<td>— Evangelisch-Allianz I 126; II 23, 73.</td>
</tr>
<tr>
<td>Elders II 37, 45.</td>
<td>— Evangelisch-Soziale II 23.</td>
</tr>
<tr>
<td>Electoral Roll (= Congregation) II 259.</td>
<td>— Evening continuation classes II 159.</td>
</tr>
<tr>
<td>Elektrizitätswirtschaft I 162.</td>
<td>— E. Standard I 418 4, 418 12, 424; 436.</td>
</tr>
<tr>
<td>Elhot, George I 56, 107; II 4 36, 4 40.</td>
<td>— Everyman’s Lawyer I 371 30.</td>
</tr>
<tr>
<td>Elijahbeth I 14, 55, 58, 62; II 11, 50.</td>
<td>— Exchequer I 321 f.</td>
</tr>
<tr>
<td>Elphinstone, M. I 51 16—17.</td>
<td>— Érter II 121, 126, 136; É. Hall II 22.</td>
</tr>
<tr>
<td>Élton, Ch. I 4 27.</td>
<td>— Exhorters II 61.</td>
</tr>
<tr>
<td>Ély I 360.</td>
<td>— Export Credits Scheme I 162.</td>
</tr>
<tr>
<td>Élyot, Ch. I 199.</td>
<td>— External students II 137.</td>
</tr>
<tr>
<td>Emeron, R. B. I 3 17.</td>
<td><strong>F</strong></td>
</tr>
<tr>
<td>Empire Review I 444.</td>
<td>— Fabier I 251, 348.</td>
</tr>
<tr>
<td>Eneloures I 137.</td>
<td>— Faculty Board II 259 8.</td>
</tr>
<tr>
<td>Endowed Schools II 182, 265 4 (f. a. Schule, höhere); E. S. Commission I 182.</td>
<td>— Fairness I 201.</td>
</tr>
<tr>
<td>English Church Union II 27; E. Review I 419 27.</td>
<td>— Familienfemmerie II 423.</td>
</tr>
<tr>
<td>Erstaufführung f. Disestablishment.</td>
<td>— Faraday II 120.</td>
</tr>
<tr>
<td>Episcopal Church (Scotland) II 49, 255 3.</td>
<td>— Farmer f. Landwirtschaft.</td>
</tr>
<tr>
<td>— Federation of British Industries I 162.</td>
<td>— Fehr, B. I 4 8.</td>
</tr>
<tr>
<td>— Fenwick, J. I 404.</td>
<td>— Fermanagh I 46.</td>
</tr>
</tbody>
</table>
Register

Fideikommiß I 141.
Felding I 17, 202, 208, 298.
Fife I 150, 151.
Finance Act I 267, 274.
Financial News I 418 13, 440; F. Times I 418 4; 443.
Finanzblüse I 267; F. wirtschaft I 154, 157.
Finlay, Z. 3. II 95 24.
Fireroyt College II 167.
First Lord of Admiralty, Treasury u. w., F. Admiralität u. w.; F. Public Examination II 258 1.
Firth of Forth I 5, 6, 7.
Fisher, H. II 159.
Fleck, A. A. I 50 44.
Fleming, D. C. I 51 35.
Flotte I 62.
Förster, W. II 246 1.
Fontane, Th. I 3 15.
Food Controller I 324.
Footmann I 194.
Foreign Affairs I 419 20.
Foreign Office I 280, 284 f., 319, 321 f.
Foresters II 249 22.
Forestry Commissioners I 136.
Form, Kultus der I 212.
Förster, B. II 151.
Fortbildungsschule II 92 24 35. (Bibliographie), 160.
Fortnightly Review I 419 27, 445.
Forward I 419 18.
Foundation Schools II 265 4.
Fowler, Z. C. II 94 48.
Fos, G. I 212; II 6 1, 55; C. I 426.
Frazer, Z. F. I 53 29; C. I 51 31.
Frau: Gesellschaftliche Stellung I 196 f.; F. stimmrecht I 197, 271 f.; F. bildung II 96 18 f.; (Bibliographie), f. und Universität II 109; f. a. Ebe.
Free Catholics I 74; F. Church (Schottland) I 48 f.; F. Church (England) f. Differents; F. Church Councils II 43.
Freeman, C. A. I 4 32.
Freeman’s Journal I 418 33.
Freihandel I 21, 128, 156, 161, 163.
Freiberi I 61, 216 ff.; II 222, 228.
Freitirken f. Differents.
Fremantle, J. C. S. I 53 3.
Frere, Z. Bartle I 87.
Frecinet, C. de I 52 23.
Friedensbewegung f. Pazifismus.
Friedensrichter I 322, 323 f., 339, 359, 363, 393 ff.; f. und Parteipolitik I 263.
Friedrich der Große I 109.
Friedrich Wilhelm IV. II 73.
Friendly Societies I 335.
Froude, Z. A. I 4 34; I 49 4, 97; II 120, 122.
Fry, E. II 57.

G
Gälisch f. Keltien; Gälische Liga f.
Irland.
Gairdner, Z. II 3 29 f.
Galway I 8, 39; II 136 f.
Gandhi I 74.
Gardiner, D. II 96 20.
Gardiner, G. I 4 18, 4 27; II 120.
Gardner, W. II 4 7.
Garret, E. I 52 43.
Garvin, S. C. I 419 4, 444.
Gaten I 269.
Gay, S. I 326.
Geaule, S. I 49 7.
Gazetteer, Imperial of India I 51 11 13.
Geddes, Sir Eric II 250 5.
Gee, W. M. II 263 8.
Geistliche I 180.
General Assembly II 46 ff.; G. Baptists II 53; G. Council of Medical Education II 100; G. Examination II 258 1.
Generalgouverneur I 100; G. postmeister I 280, 321, 324.
Genfer Flottenkonferenz I 119.
Genoffenschaftsbewegung I 250.
Gentleman I 195 ff., 219.
Grammar Schools II 184.
Grant, A. II 94\textsuperscript{48}; Z. I 419\textsuperscript{42};
W. L. I 50\textsuperscript{37}.
Grants in Aid I 339, 354; Grant
List II 184.
Gray, B. B. II 95\textsuperscript{34}.
Gray’s Inn I 387.
Greets II 258\textsuperscript{1}.
Green, A. St. I 28\textsuperscript{18}; F. E. I 132\textsuperscript{4},
132\textsuperscript{8}, 132\textsuperscript{11}; Z. R. I, 4\textsuperscript{15}.
Gregory R., I 191\textsuperscript{32}; Dean G. II 92\textsuperscript{38}.
Greesham, Th. II 123.
Gretton, R. S. I 5\textsuperscript{7}.
Grey, Lord I 110 ff., 240 ff., 248;
II 259\textsuperscript{3}; M. II 264\textsuperscript{3}; Maria
Grey College II 162.
Griedenland I 130.
Griffith, B. E. I 50\textsuperscript{20}.
Groß, Th. I 314\textsuperscript{24}.
Großgrundbesitz I 270; J. a. Aristokratie,
Landwirtschaft.
Großengelbewahrer I 190, 280.
Grote, G. II 133, 150.
Grubb, E. II 6\textsuperscript{4}.
Grumber, Fr. II 96\textsuperscript{7}.
Guardian I 443.
Guardians of the Poor I 337, 362.
Theft, G. I 132\textsuperscript{34}.
Guillotine I 274.
Guttmann, B. I 5\textsuperscript{4}.
Guyau, J. B. I 181\textsuperscript{21}.

\textbf{S}

Saager Friedenskonferenzen I 125.
Habeas Corpus I 380, 382, 410.
Hackney College II 138.
Hackwood, F. I 314\textsuperscript{8}.
Habow, Sir W. H. II 93\textsuperscript{13}.
Hafenverwaltung I 336.
Hagen, M. v. I 52\textsuperscript{20}.
Haggard, S. R. I 131\textsuperscript{22}.
Haldane, Lord I 33, 111, 200; II 93\textsuperscript{32}.
Halévy, C. I 4\textsuperscript{46}.
Halibut Treaty I 101.
Hall, S. D. I 49\textsuperscript{19}.
Hall I 194.
Halliday, W. I 5\textsuperscript{29}.
Halsbury, Earl of I 371\textsuperscript{17}.
Hamann, A. II 96\textsuperscript{18}.
Hamilton, L. I 50\textsuperscript{21–22}, 51\textsuperscript{5}.
Hannsmond, III. 50. 22.
Hannsmond, III. 2. und III. 132. 1.
132. 22; V. III. 133. 4.
Hampshire I. 7.
Handbooks of English Church History II 3. 17.
Handbuch der Auslandspresse I 419. 37.
Handel I 152 ff.
Handelsminister I 279; Handelsrecht I 374.
Hanfa I 54.
Hanford I 266. 6.
Harald I 9.
Harbie, R. I 250.
Hardby, Th. I 208.
Hargrave, III. II 171.
Harrington, III. II 79.
Harrison, III. I 204; Wm. I 418. 26; Wm. († 1593) II 266. 2.
Harrow II 174 f.
Hartig, P. I 39.
Harvey, G. I 200.
Hasbad, W. I 131. 28, 266. 10.
Haseclever, W. I 52. 20.
Haßhagen, III. I 106. 20.
Hassert, R. I 54. 6.
Hasting I 333.
Hasting, III. II 3. 8, Warren I 71, 404.
Hattschef, III. I 231. 21, 8. 21.
Hauke, II. II 4. 9.
Savvannah I 97.
Haverfield, J. III, I 4. 28.
Hawtins I 58 f.
Hay-Pauncefote-Borträge I 118.
Head Constable I 339.
Headmasters' Association n. Conference II 262. 5.
Heads (of Colleges, Houses) II 111, 113.
Health, Ministry of I 279 f., 323, 343; II 249. 28; H. Insurance J. National H. J.
Heddomadal Council J. Council.
Hedenschulen II 263. 6.
Hedphas I 85.
Heilsarmee I 179; II 63 ff.
Heinrich II. I 34; Heinrich III. I 55; Heinrich IV. I 266; Heinrich V. I 10; Heinrich VI. II 174; Heinrich VII. I 13; Heinrich VIII. I 14, 30, 58, 210; II 11.
Heeb, U. I 132. 4.
Hentel, W. II 93. 8.
Herbert, William II 27; H. von Cherbury I 200.
Hereford I 12, 316.
Heriot-Watt College (Glasgow) II 131.
Hermes, G. II 93. 6.
Herrnhuter II 59.
Herschel II 106.
Herzog I 91 f.
Herzog II 3. 2, 3. 11.
Hettner, U. I 5. 28.
Hüscheldt, J. Cant.
Hewley, G. II 54.
Heymann, G. I 371. 1, 371. 23.
Hibbert, R. II 55.
Higgs, G. I 265. 10.
High Church (z. unter Kirche e); H.
Court of Justice I 398, 399, 402; H. Schools II 264. 3.
Sight, J. I 53. 44.
Hillebrand, R. I 3. 15.
Hindu College I 76.
Sinké, O. I 49. 15.
Hitchin II 109.
Hobhouse, B. L. C. I 235. 12, 235. 22.
Hobson, J. W. I 49. 8, 235. 13; G. W. I 133. 18, 133. 25.
Hodgkin, L. B. II 6. 16.
Hodgson, G. II 91. 34.
Hoerner, W. II 93. 4, 263.
Hogg, O. II 165.
Holftein I 54.
Holland I 60, 153; F. I 231. 5.
Holmes, F. R. I 4. 17.
Home Office I 319, 321 f.; H.
Reading Union II 167.
Hongfong I 243.
Honours Course, H. Degree II 110, 118.
Hooker, R. II 19.
Hope, A. S. II 95. 32; A. J. B. I 419. 10.
Höpken I 13 f.
Hore, A. S. II 3. 35.
Howard, A. II 152.
Howard, D. J. R. I 5²⁹, 49³⁶.
Huber, W. A. II 93²⁹.
Hubron, J. W. II 92⁴¹.
Sultan, Sir Edward I 424.
Humanismus (f. auch Renaissance, klassische Sprachen) I 199.
Sumber I 7.
Hume, Joseph II 133; David I 33, 186.
Hunt, J. R. I 419⁴²; A. II 4²⁹; W. II 3¹².
Hunter, W. W. I 51⁴¹.
Surf, A. F. II 6²².
Sussien I 84.
Sutheerson, J. I 186.
Surley, Th. II 106, 120, 157, 264⁴.
Sude, O. I 44, 257.
Simpson, A. I 251, 253.
Spalte I 333.

3
Albert, T. I 52³, 265⁷.
Immigration and Alienation f. Royal Commissions.
Impeachment I 404.
Imperial Airways Company I 162; I. College of Science I 139.

Imperialismus (f. auch Kolonien):
Bibliographie I 49 ff.; Inhaltsangabe des A. I 97 ff., 222 ff.; Methoden des A. I 102 ff., 120 ff., 222; A. in Jugendbewegung I 103; A. und Kirche I 103; II 75 f.; A. und Universität I 103; II 122.
Inclosures I 137.
Income tax I 349 f.
Incorporated Law Society II 253².
Independent Labour Party I 250 f., 253; A. Methodists II 63.
Independenten f. Congregationalism.
India Office I 71, 319.

Indien:
a) Bibliographie I 51 f.;
b) Kolonisationsangelegenheiten I 59, 68; Bevölkerung I 69; Verwaltung I 70 ff., 76 f., 120 f.; Secretary of State for India I 280, 322; Kaiserreich I 72; Universitäten II 137; c) Baumwolle I 149; Schutzboll II 246³; Einfuhr II 246²; d) Eingeborenenfrage I 73; Unabhängigkeitbewegung I 74 ff.; National Kongreß I 75.

Individualismus I 182; A. im Wirtschaftsleben I 156 ff.; A. in der Religion II 7 ff., 38; A. und Erziehung I 177.
Indoor Relief I 362.


Inge, Dean II 192⁶.
Ingles, Lord II 94³⁷.
Inner Temple I 387.
Innommen III, I 11.
Inns of Court I 373, 387.
Insurance Committees I 249²².
Intermediate Education Board II 263⁶.

Internal Students II 137.
Inverness I 7, 360.
Iona I 8.
Ionische Inseln I 79.
Irafin I 84.
Irish Catholic Directory II 5³.
A. Church Directory II 4²⁹; A. Independent I 418²²; A. Statesman I 419²¹; A. Times I 418²⁸.

Ireland, Fren: a) Bibliographie I 28¹³ ff.;
b) Rassen und Volksstämme I 6; Verhältnis zu England I 34 ff., 47, 255 ff., 260; Strafgerichte I 35; politische Parteien I 255 ff.; Sinn Fein I 37 f., 41, 44, 257; II 246⁸; Fenner I 38, 40; Ulster I 35 f., 38, 45 ff., 240, 256; II 30, 50; Nordirland I 45 f.;
c) Bevölkerungssziffer I 36, 45; Sprachenfrage I 7 f., 37, 39, 44; II 245⁸; Auswanderung I 36; Erbrecht I 36; Wahlrecht I 36; wirtschaftliche Lage I 37, 47; Arbeiterbewegung I 258; Landfrage I 39, 142; Volkscharakter I 192; Zeitungen I 418²³, 419²¹.
d) Homerule I 37, 39, 41; Auff- 
stand I 37, 41 f.; Gälische Liga 
I 44, 257; Dail Eireann I 42, 258; 
Friedensschluß mit England I 42, 258; II 245 4; 
verfasung I 43; Verwal- 
tung I 39, 42 f.; 
F Kirche und Konfessionelles I 
35, 38; II 418 ff. (Bibliographie); 
Katholizismus I 40, 256; II 30 ff.; 
Presbyterianismus II 50; 
Schule, Erziehung I 37 f.; 
II 263 ff.; Universitäten I 36, 38 f. 
Irrationalismus im engl. Charakter I 
212; II 218. 
Irving, C. E. 58. 
Irvingianer II 38, 58. 
licence, Sir Rufus (Lord Reading) 
I 309, 418 ff. 
Flampolitik I 85, 125. 
Italien I 54, 85, 130, 153. 
Jovan-Müller, C. V. I 53 3. 
3 f) 
Jadis, L. P. II 4 6. 
Jacobs, H. E. II 3 21. 
Jakob I. I 31, 35, 50; III. I 13, 
16, 31. 
James, W. I 187; II 4 22; W. R. 
I 51 24. 
Jamestown, E. St. I 89. 
Japan I 96, 110, 119. 
Java I 97. 
Jeffrey, Lord I 413. 
Jemen I 85. 
Jewel, Bischof II 20. 
Johann, König I 11. 
Johannesburg I 88. 
John Bull I 419 13, 440. 
John o’ London I 419 22. 
Johnson, G. I 18. 
Joint Board II 121; J. Committee 
(Grafschaft) I 363. 
Jones, A. E. II 95 13; F. P. II 28 32; 
Gr. II 261 1; W. C. II 94 22; S. B. 
I 266 3; N. M. II 6 8. 
Jones, G. II 261. 
Joppen, Ch. I 51 13. 
Jorns, A. II 6 14. 
Journal of Commerce I 443. 
Howett, B. II 93 35. 
Judb, Ch. S. II 93 18. 
Juden I 84, 269. 
Judicature Act I 385, 402. 
Judicial Committee II 13. 
Jugendbewegung I 171. 
Junior Schools II 160. 
Jurisprudenz I 18. 
Juristen I 409, 415; f. a. Inns of 
Court, Barristers, Solicitors, 
Richter, Recht. 
Jury I 390 ff.; Grand J. I 391 f., 
401; Petty J. I 391; Special J. 
I 392, 403. 
Justice I 251, 253, 419 17. 
Justices I 390. 
R 
Kabinett, Minister: Bibliographie I 
266; Entstehung I 279, 318; Zu- 
sammenstehung I 279 f.; nur Ab- 
geordnete als Minister I 268; 
Verfassung im K. I 280, 281; 
Solidarität I 288, 282; Sekre- 
tariat I 281; Kriegsfabriken I 252; 
Reifritt I 285 f., 289. 
Kalvinismus in England (f. a. Di- 
fenstes) II 37, 44. 
Kanada: Bibliographie I 50 f.; Kol- 
onisation I 61; Geschichte seit 1763 
I 63 ff.; Dominion I 65, 260; Ver- 
hältnisse zu England I 65 ff., 101, 
406; Verhältnisse zu Amerika I 
65 f., 68; Einwohnerzahl I 65 f.; 
Schulfrage I 65; Recht II 252 1. 
Kandel, J. L. II 92 21. 
Kanonisches Recht I 373. 
Kap, Kapland I 86. 
Kapitalismus, Bürgertum, Mittel- 
kaste: Auffüllung zur Macht im 
19. Jahrh. I 20, 23, 156; Charakte- 
ristik I 24 f., 155 ff., 193 f., 201 ff.; 
K. und Parteipolitik I 246; K. und 
Parlament I 309; K. und Staat- 
verwaltung I 348; K. und Presse 
I 423 f., 440 f.; K. und Volkse- 
charakter II 209 f.; K. und Uni- 
versität II 145 ff. 
Kapstadt I 86.
Kirche: a) Bibliographie II 3 ff.; b) Geschichte II 312 ff. (Bibliographie); Mittelalter I 8; II 10; Reformation I 14; II 11; Puritanerrevolution I 15; Anglicanismus in Schottland II 49; c) Parteien: Low Church II 22 ff.; High Church II 22, 24 ff.; Broad Church II 28 ff.; d) Kirche und Staat II 9 ff., 12 ff., 16 ff., 31 ff., 46 ff.; R. und Schule II 18 ff., 148, 152 ff.; politisch-soziales Programm II 70; Patronat II 13 ff.; Convocation II 14; Church Assembly II 2554; Lambeth Conference II 15; Kirchenprovinzen II 2565; Disestablishment II 13, 31, 43; e) Verhältnis zu Protestantismus und Katholizismus II 16, 19 ff., 21 ff., 33; zu Dissenters I 14 ff., 17, 19; II 16 ff., 68 ff., 72, 149; zu Pafifismus II 70 ff.; Wiedervereinigungsproblem: allgemein II 16, 71; Rom II 33 ff., 73 (f. a. Dissenters); f) Geislichkeit I 12 ff., 18; Kirchensteuern, Vermögen II 13; Soziale Stellung II 18; Laien und R. II 59; Gerichtscürtseit II 13; Organisation, Verfassung II 423 (Bibliographie); II 14 ff., 2543; g) Religiosität I 212; II 424 ff. (Bibliographie), 7 ff., 27, 29, 36, 52, 69, 77 ff., 86 ff.; Erwähnungsgebante II 45, 79 ff.; R. und Arbeiter II 68; Kirk of Scotland II 48; Kirk Sessions II 46; Kitchener I 80; Klassische Sprachen II 116 ff., 142, 2654; Klondyke I 68; Knapp, J. M. II 9512; Kneller I 54; Knight II 2488; Knopf, J. M. II 44; Knut I 9; Koalitionskabinett I 247; Koellreuter, O. I 23126.
König: I 12, 16, 267, 295 ff., 405; II 12, 16, 48, 251 10 (Titel).
König, J. Ph. I 132 5.
Koeppel, C. I 106 14.
Köftlin, J. II 4 11.
Kobie I 124, 150, 153, 162.
Kolbe, Th. II 6 28.
Kollegialbehörden I 319 ff.
Kolonialgerichtshöfe I 406.
Kolonialsekretär I 319, 321 f.
Konferenz (methodistisch) II 61 f.
Kongoregel I 127.
Kongregationalisten f. Congregationalism.
Konow, St. I 51 22—25.
Konservative, Tories: I 236, 238, 243 ff.; Bibliographie I 235; Innepolitik I 246; Agrarpolitik I 142; industrielle Politik I 173; Aushandlungen I 245; konservativer Charakter der Engländer I 188 ff., 379; II 101 f.
Konfamvereine I 250, 252.
Konzentrationslager I 89, 203.
Kornzelle I 134.
Korot, C. I 50 5.
Krankenversicherung I 323.
Krefa I 130.
Kreuzaufgäbe I 10.
Kriegführung I 122, 160; II 266 4.
Kriegsfolgen II 192 ff.; Kabinett I 252; Klügen I 203; Ministerium I 319, 322; K.verluste II 194.
Krimkrieg I 79.
Kriege, F. II 92 27.
Künstler I 180.
Kulturidee, angelsächsische I 222.
Kuypers I 150.
Kymrisch f. Keltisch.

L
Labour, Ministry of I 324; II 249 22.
L. Leader I 254, 419 18; L. Party f. Arbeiterpartei; L. Representative Committee I 251.
Labourers f. Landwirtschaft.
Lacey, T. A. II 47.
Lahore II 137.
Laien und Kirche II 59, 255 4.
Laienhäus II 255 4.
Laienprediger II 61.
Lambeth Conference II 15, 71, 74; L. Quadrilateral II 74.
Lampeter II 121, 260 2.
Landart I 151.
Lancashire I 150, 361.
Lancaster I 6, 12, 316; L., S. III 57, 92 28, 149.
Lancaster, Ranzler von I 12, 190, 280.
Land Court I 143; L. Enquiry Committee, Report of I 132 10.
Landgerichtsheim II 190.
Landbiba (Irland) I 37.
Landwirtschaftliche Typen I 192.
Landwirtschaft: Bibliographie I 131 f.; Darstellung I 134 ff.; Landarbeiter I 137, 139, 141 f., 146, 163; Landverteilung II 247 5; Neue Bauernschaft I 142 ff.
Lang, A. I 28 9, 33.
Landsdowne, Lord I 245.
Lappenberg I 4 10.
Lartin, S. I 258.
Latimer, B. S. III 5 20.
Laun, S. III 6 27.
Laurier, B. I 66.
Lafayette I 67.
Law Lords I 293; L. Reports I 374; II 253 2.
Leach, A. F. II 91 17.
Leaders II 61.
Lechele, M. II 3 27.
Lechu, B. I 4 41, 28 22; II 120.
Leclerc, M. II 95 27.
Lecturer II 112.
Lederer, P. I 53 9.
Ledger, A. E. I 53 27.
Register 285

Lee, Fr. C. II 36, 35.
Lee Conservancy Board I 335, 356.
Leeds I 17; Universität II 137, 141 f.
Lee-Warner, M. I 51 88.
Legacy Duty I 145.
Lehmann, R. C. II 93 87.
Lehrerbildung II 93 88 ff. (Bibliographie), 161 ff., 179 ff., 189 f., 261 4.
Leicester I 7.
Leinster I 35.
Leinen L. II 266 4.
Lenz, P. I 133 9.
Leubuscher, Ch. I 133 6, 133 9, 133 28.
Leuchtstürme (Verwaltung) I 335 f.
Levden, B. v. I 314.
Libel Bill, I 426.
Liberalismus in der Kirche II 28 f.
Libdon, S. P. II 4 5.
Lieb, S. II 96 6, 191.
Limerick I 35.
Lincoln’s Inn I 387.
Linshay, G. M. I 265 18.
Little Go II 258 1.
Liveries (London) I 353.
Liverpool I 152; II 256 1; Universität II 137, 141 f.; L. Daily Post I 418 31, 437.
Lloyd, W. II 5 82.
Local Examinations II 121; L. Government Act I 359 f.; L. G. Board I 321, 323; L. Preachers II 61.
Locarno I 113.
Lode I 186, 200.

Lochyer, R. II 91 85.
Lübbenau, R. I 28 8; I 50.
Logue I 41.
Lollard I 13; II 34, 50.
London: I 7, 152 f., 338; City I 352 ff., 356 ff.; Grafschaft I 353, 356; heutige Verfassung I 190, 383 ff.; Universität II 95 1 (Bibliographie), 133 ff.; Volkschule II 156; L. Day Training College II 139; L. Government Act I 354; L. School of Economics II 139.
Londonerry I 36, 46.
London Mercury, The I 419 81.
Lord Chief Justice I 403 f.; L. High Commissioner II 48; L. Lieutenant I 317; L. Privy Seal I 190, 280; L. President I 406; Lords of Appeal I 293, 389, 405; House of L. J. Oberhaus.
Loretto II 262 6.
Loefth, J. I 318.
Louisburg I 96.
Loog, V. I 51 42.
Low, J. I 52 19, 231 13.
Low Church, f. Kirche e.
Lowe, R. I 151.
Lovell, A. L. I 231 11.
Lowtler II 251 8.
Loyalists I 64.
Lucas, C. P. I 49 27.
Ludwig der Bayer I 58.
Luftminister f. Air.
Lydbate I 189.
Lye, S. C. M. II 93 45, 95 38.

M

Macauley I 4 39, 73; II 120.
MacCarthy, J. I 4 44; M. I 28 34.
Mac Donagh, W. I 29 15, 265 10.
Macdonald (Clan) I 32.
Mac Ewen, A. II 4 15.
Mac Hale II 32.
Machttrieb, Wille I 208.
Macab, S. J. H. II 92\(^8\); Th. I 133\(^{31}\).

Mac Kenne I 164.

MacKenzie, C. II 93\(^{40}\).

MacInber, S. J. I 5\(^{44}\); II 95\(^8\).

Mac Kinnon, J. I 28\(^{10}\).

Maclaren, Jan II 4\(^{39}\).

Mac Neil, J. I 44.

MacPherson, S. I 28\(^8\); J. I 33.

Macquarie I 92.

Madrass II 137.

Mädchenchule II 264\(^3\).

Magazines I 442.

Magistratit II 117.

Magistrate (i.e. Friedensrichter).

Magne Charta I 12.

Magnum Concilium I 266.

Magnum, Fr. I 52\(^{23}\).

Mahb I 80.

Maine I 68, 117.

Maitland, F. W. I 231\(^6\), 314\(^{19}\), 371\(^4\).

Majuba I 80, 87.

Maitlow, F. II 4\(^{22}\).

Maleret I 183.

Malta I 79.

Man I 8.

Manchester I 17; II 137, 141; M. College II 55, 107; M. Guardian I 418\(^{31}\), 423, 436\(^f\).


Manitou I 271.

Mans, A. I 53\(^{18}\), 53 33--88.

Manila I 97.

Manitoba I 63, 65.

Mann, J. S. I 131\(^7\); Th. II 6\(^{25}\).

Manning, J. C. II 5\(^{44}\).

Manor I 136\(^f\).

Mansfield, W. II 93\(^8\), 124.

Mansfield College II 107.

Manual of Procedure (Parliament) I 265\(^{14}\).

Marburg, S. I 133\(^{33}\).

Mardia, I 37, 49\(^{10}\), 49\(^{17}\), 106\(^9\).

Margaret Hall II 109.

Maria I 14; II 11.

Maria Grey Training College II 162.

Marham, W. B. I 53\(^8\).

Marlborough I 60; II 175.

Marquess II 248\(^8\).

Married Women's Property Act I 197.

Marriott, J. A. R. I 231\(^{17}\).

Martens, S. I 29\(^8\).

Martin, C. C. II 93\(^3\).

Martineau, S. II 55, 150; James II 28, 55; John I 53\(^4\).

Mason's College II 134, 142.

Mason, D. II 4\(^{13}\).

Masterman, C. J. G. I 3\(^{25}\), 231\(^{16}\); II 192\(^{10}\).

Masters I 390.

Materialismus I 312; II 212\(^f\).

Matin I 432.

Maurice, F. D. I 197; II 28, 134, 264\(^4\).

Mauritius II 252\(^1\).

Marl, J. J. I 419\(^{28}\).

Marswell, R. C. I 314\(^3\).

May, E. I 231\(^2\), 265\(^6\).

Mayflower II 50.

Maynooth I 39; II 31.

Mayo, R. I 52\(^2\).

Mayor I 333, 345.

Mechanics' Institutions II 134, 165 f.

Medebn II 34.

Medical Officer of Health I 346; M. Schools II 139.

Mehrstimmenrecht f. Wahlrecht.

v. Meier I 314\(^3\).

Meitfiedt, S. W. D. II 92\(^{29}\).

Meinecke, Fr. I 106\(^{16}\).

Meijer, P. II 95\(^{28}\).

Meldet, Lord I 173.

Melville, Lord I 404.

Mendelssohn-Bartholdy, A. von I 28\(^6\), 371\(^{34}\).

Merchand Tailors' School II 174.

Mercifton II 262\(^6\).

Mercian I 7.

Merewether, S. W. I 314\(^{18}\).

Mesopotamien I 149.

Meston, Lord I 51\(^{44}\).

Methodisten II 6\(^{18}\) ff. (Bibliographie); I 30; II 39, 49, 58 ff., 256\(^1\) (Zahl); M. New Connexion II 62; M. Yearbook II 6\(^{28}\).

Methuen, Lord I 58.

Métié, A. II 53\(^{28}\).

Metropolitan Asylums Board I 356; M. Board of Works I 353; M. Magistrates I 389; M. Water Board I 356.
Meyer, A. D. II 442; Ed. I 34.
Miall, C. G. II 56.
Michael, W. I 44, 266.
Mitchell, L. II 2464.
Middle Temple I 387.
Mill, James I 33, 241, 334; II 133, 150; John Stuart I 33, 186, 199, 241, 251, 271, 327; II 108, 120, 150.
Milner, Lord I 52, 90.
Milton I 15, 199, 217, 224, 307; II 51, 78.
Mindestlohn I 310.
Minister siehe Kabinett und Spezialsit, S. B. Exchequer, Health usw.; M. Präsident I. Premierminister; Minister II 37, 45.
Minnescang I 10.
Minolta I 79, 96.
Mitchell, W. F. II 412; J. I 256; L. I 531; M.'s Newspaper Directory I 4194.
Mittelfalisse siehe Kapitalismus.
Mittermaier, L. S. A. I 3724.
Moderates II 45.
Moderations II 2581.
Moderator II 46, 48.
Modern Teacher II 9330; M. Schools II 169.
Mohammedamer I. Islam.
Monapban I 46.
Money Bills I 292.
Monitors II 149.
Mombouth II 121.
Montagu, C. I 76.
Montague, C. C. II 1921.
Montesquiou I 115.
Montmorency, J. C. G. II 9129.
Moppenm, W. F. I 23510.
Moore, H. I 541.
Moorhuhn I 135.
Mores, C. D. I 127, 41920.
Morgan, J. S. I 2913.
Morison, Th. I 529.
Morley, J. I 23515; Th. II 225.
Morning Post I 41810, 436.
Morris, O'Connor I 289; W. I 212.
Morus, Th. II 213.
Moslem League I 76.
v. Müller, Kapitän I 211.

Münzweisen I 6, 189.
Muir, R. I 23517.
Mullinger, J. B. II 9344, 941.
Mullins, C. W. I 31418.
Municipal Corporations Act I 344.
Munitions, Minister of I 324.
Munro, J. C. C. I 5038; W. B. I 511.
Münster I 35.
Mushroom Universities II 145.

N
Nacion I 432.
Napier, J. I 199.
Natal I 86, 90, 91.
Nation I 41914, 444; Nation and Athenaeum I 41914.
National Assembly (Färöer) II 14; N. Church League II 27; N. Congress (Snibien) I 76; N. Debt Commissioners I 320, 322; N. Education Association II 155; N. E. Board II 2634; N. Free Church Council II 44; N. Health Insurance I 320; N. Home Reading Union II 167; N. Liberal Federation II 2501 (zu S. 261); N. Review I 41997, 444; N. Socialist Party I 253; N. Society for Education of the Poor II 149, 155; N. Union of Conservative Associations II 2501 (zu S. 261); N. U. of Teachers II 2625; N. U. for Education of Women II 2649; N. University of Ireland II 137.
Nation's Need II 9133.
Naturalismus I 213.
Nabarino I 79.
Nabigationstaffe I 35, 60.
Neal, D. III 58.
Near East I 444.
Neglect of Science Committee II 185.
Neue Sprachen II 142.
Neufundland I 59.
Neunzehntes Jahrhundert II 206.
Neufriland I 92, 93, 94.
New Age I 251, 41915, 444.

http://rcin.org.pl
Newcastle II 142; R. Programm I 241; Herzog von R. II 150.
New College II 138, 174.
New Forest I 136.
New Leader I 419.
Newnham College II 109.
News of the World I 419.
New Statesman I 251, 419, 444.
Newton, John II 22.
New Witness I 419.
Nichols, C. I 133.
Nigerien I 149.
Nineteenth Century I 419, 445.
Nobility i. Aristokratie.
Nonkonformisten i. Dijfenters.
Non-provided Schools II 153.
Norbiitland f. Irland b.
Norse, Herzog von II 30.
Normannen f. Frankreich.
Northumberland I 12, 150, 151.
Norwegen I 153.
Norwood, C. II 91, 95.
Nottingham II 121, 126, 136.
Novoje Wremja I 432.
Nuelen, S. L. II 6.
Richtigkeit I 155, 185 ff.
Nursery Schools II 160, 261.

O
Oberhaus I 262 ff., 266 ff., 273, 292 ff., 403; O. als Gerichtshof I 404 ff.; O. und Kapitalismus I 262.
O'Brien, G. I 297.
O'Bryan, W. II 62.
Observer I 419, 444.
Oblt., C. I 50, 131, 192; II 192.
Occasional Conformity II 40.
Occupier, Occupation I 344.
O'Connell, D. I 37, 44, 255.
O'Gara, R. B. I 371.
O'Donnell, Fr. H. I 284.
O'Dwyer, Bishop II 32.
Öffentliche Meinung I 284, 291, 297, 420 ff., f. auch Presse.
Old Age Pensions II 249.
Oden, C. II 4.
Ollard, S. L. II 3.

Oman, Ch. I 414.
Ontario I 64 ff.
Open communion II 54; O. corporations I 334.
Orange, U. R. I 133.
Oranje-Staat II 86, 90.
Order of Woodcraft Chivalry II 171.
Orders in Council I 281, 318, 329, 347.
Oregon I 68, 117.
Osborne, R. I 270.
Ostergotland, M. I 235.
Oudle II 175.
Outdoor Relief I 362.
Outlook I 419, 444.
Owerton, J. S. II 3.
Owen, S. II 91, 92; R. I 250.
Owens College II 134, 137, 141.

Oxford: Allgemeine Fragen i. Universitäten; O. Schools Examination Board II 121; O. Survey I 5; O. University Commission II 94 ff.; O. Bewegung II 4 ff. (Bibliographie), 24 f. (s. a. High Church unter Kirche).

P
Packed Jury I 403.
Patfington, Lord II 91.
Palästina I 84.
Pall (Irland) I 34.
Pall Mall Gazette I 418, 436.
Panama I 117.
Pan-Anglican Congress II 74.
Papin, E. I 64, 377.
Parish I 361; P. Meeting I 361; P. Council I 361.
Partes, S. I 53.
Parkin, S. II 94.
Parke, S. I 50.
Parliament: a) Bibliographie I 265 ff.;

b) Entstehung I 12 ff., 266.
Wahlrecht I 16, 20 ff.; 249, 268 ff., 328; II 250; Ergebnis auf Gesetzgebung und Verwaltung I 272 ff., 319 ff.; Finanzkontrolle I.
267, 274 f., 294 f.; P. und auswärige Politik I 284;
e) P. und Abgeordnete I 274 ff.; Zahl ber. A. I 271; Ettette I 308;
Zweiparteiensystem I 288 ff., 299 f., 302;
) Überlafung I 275, 277;
Parliament Act I 292.
Parliamentary Papers I 265, 22.
Parlament, Ch. I 37, 44, 255, 257.
Particular Baptists II 53.
Passive Resistors II 57.
Pass man, Pass degree II 105, 110, 118.
Pastoral Session II 62.
Paton, J. B. II 167, 263, 8.
Patrick I 8.
Patronage I 319; Patronat und Kirche II 13 f.
Patterton, W. B. II 3, 22.
PauI-Dubois I 28, 21.
Paul, R. I 4, 11.
Pazifismus I 253; P. und Kirche II 70 f.
Peacham, S. I 204.
Pearson, C. A. I 424.
Pee, R. I 244, 239; II 54.
Peele, R. I 244.
Peereses I 196.
Penal Laws (Irland) I 35.
Penn, B. II 57.
Pensions, Minister of I 324.
Penjance I 7.
People I 419, 7.
People's College II 134; P.'s Palace II 167.
Permanent Grants I 274.
Perse School II 189, 266, 8.
Peterborough I 360.
Peterhouse II 98.
Peters, C. I 3, 8.
Petersfield II 191.
Petroeum f. Erböl.
Pfahlforderer, Boy Scouts.
Pflüghafsten I 11, 316.
Pfeiffer, S. I 106, 18.
Pfeiferder, D. II 4, 24.
Philp I 5, 21.
Philip Stott College II 166.
Philosophie I 186.
Philipp, S. B. II 92, 22.
Phönizier I 5.
Phönizpart I 38.
Pick, W. II 95, 13.
Pilten I 6.
Pitt, B. II 259.
Pius IX. II 30, 33.
Plater I 168.
Plaut, D. I 133, 3.
Plebs II 166.
Pinegge, W. I 53, 41.
Plumett, S. I 29, 5.
Plymouth Brethren II 57.
Poeta Laureatus II 326.
Potforrh, S. I 28, 14.
Pole, de la I 19.
Poliack I 338; II 251, 2.
Poll man II 105.
Pollot, F. II 314, 371, 4.
Polytechnics II 165.
Pood, L. I 5, 18.
Poor Law, Armenwesen; P. L. Commissioners I 323, 337.
Pope, S. I 11, 17, 189.
Poplar I 355.
Pottritt, C. I 265, 5.
Port Adfion I 92.
Port of London Authority I 335, 356.
Port Sudan I 82.
Portugal I 58, 129.
Postmaster General I 280, 321, 324.
Post Primary Schools II 169.
Pragmatismus II 204.
Prayer Book II 12, 15, 26, 34, 254 ², 255 ⁴.
Preceptors, College of II 265 ⁵.
Premierminister I 280 ff., 284 ff., 318 ff., 321; II 12, 14, 16.
Prendergast, J. I 28 ²⁰.
Preparatory Meetings II 257 ⁵; P. Schools; II 168, 184, 265 ⁴.
Presbyterianismus II 5 ²² ff. (Bibliographie), 37, 43, 44 ff., 256 ¹ (Zahl); P. in Schottland II 45 ff.; außerhalb Schottlands II 49 ff.; Presbyterian Church of England II 49.
Presbyteries II 46.
Presidencies I 317.
President of Board of Trade und anderer Behörden f. diese; P. of Council I 280.
Presse: Bibliographie I 418 ff.; Darstellung I 420 ff.; P. als Teil der Staatsverwaltung I 420 ff., 437; P. und Kapitalismus I 423 ff.; P. und Partei I 424 ff.; Pressegitation I 438 ff.; Pressefreiheit, Zeitungstemper I 217, 426; öffentliche P. I 427; publizistische P. II. 92 ⁴, 93 ¹.
Previous Examination II 258 ¹.
Price, C. W. II 93 ⁴.
Priestley, J. II 55.
Prime of England; P. of All England II 254 ³.
Prime Minister f., Premierminister.
Primitive Methodists II 62 ff.
Primrose League I 246; II 250 ² (zu 261).
Principal f., Universitäten e.
Prison Commission (in Schottland) I 324.
Private Bills I 275, 277, 341, 344, 349, 365 ff.
Privatinitiative I 336; II 135.
Privy Council I 100, 279, 317, 405.
Probate Division I 403.

Procedendo I 380.
Procedere f., Gefechtsgebung.
Prechowniek, W. I 371 ²².
Proctors I 415; II 14.
Prohibition (Recht) I 340, 380.
Propaganda, geistige I 125 ff.
Proprietary Schools II 184.
Protostroph, R. E. I 131 ²⁴.
Providence II 51.
Provisional Orders I 341.
Provost I 345.
Prüfungsstrafe I 380.
Pugin, A. II 25.
Punch I 419 ⁸.
Pupil Teachers II 162.
Purcell, R. II 225.
Puritaner, Puritanismus f. u. Dissenter.
Pufey, Edw. B. II 25, 33.
Pytheas I 5.

Q
Quartier II 6 ¹ ff. (Bibliographie), 38, 55 ff., 256 ¹ (Zahl), 257 ⁸.
Quarter Sessions I 333, 339, 391, 393, 395, 397, 403.
Quarterly Review I 419 ²⁹, 436, 443, 445.
Quebec I 63 ff., 65, 67.
Queen Anne’s Bounty I 335; II 254 ¹; Qu.’s Colleges (Ireland) I 38; II 136; Qu.’s College (London) II 264 ²; Qu.’s Scholarships II 162.
Queensland I 92.
Quincey de I 107.

R
Radifcale I 241, 271.
Raifes, E. II 96 ²²; R. II 149.
Ralegh, W. I 59.
Ranke, L. v. I 4 ³⁸.
Raskball, S. II 94 ⁴.
Rates I 349 ff.; II 252 ⁶.
Rationalismus f. Auflösung.
Raynes, S. R. I 5 ⁸.
Read, St. I 51 ¹⁴.
Register

Reading II 126, 136, 142; R., Lord I 418
Rea, W. II 95
Reecer II 252
Rechabites II 249
c) Richter und Gerichte I 381 ff.; Amtämter I 415 ff.; Gerichtsver- fahren I 407 ff.; Rechtsformeln I 382 f.; s. a. Richter, Friedens- richter, Court, King's Bench u. m.
Recognised teachers II 139 f.
Recorders I 390, 397.
Rector II 254.
Reddie, C. II 96, 191.
Redfern, W. II 62
Redlich, J. I 265, 314.
Redmond, J. I 41, 44, 255, 257.
Redslov, R. I 231
Rees, J. F. I 131, 23; W. L. I 53.
Reformation I 13 f.; II 30 (Bibliographie).
Reformed Presbyterian Church II 47.
Regent's Park College II 138.
Regionalbretten I 252.
Registrar's I 390, 400, 416; II 257 (Universität) II 114.
Regium Donum II 40.
Reib, Th. I 186.
Reiß, F. W. I 52, 43–45.
Relief Church II 47.
Religion f. Kirche; Religionsunter- richt II 153 ff.
Religions Tract Society II 23.
Relton, F. II 34.
Renaissance I 55, 195.
Report I 273.
Representative Church Council II 14; R. Session II 62.
Research Student II 119, 129.
Reservation of the Host II 26.
Resident I 70.
Responsions II 258.
Retreats II 26.
Reviews I 442 ff.; R. of Reviews I 419, 445.

Disraeli, England. II. 19

Reynolds, U. II 5; 3. II 225; R.'s Newspaper I 419.
Rhodes, C. I 87 ff., 224; II 102, 122, 246.
Rhodezia I 88.
Rhombura, Lady II 251.
Rhys, J. I 4, 28.
Richard Löwenberg I 10.
II. I 13.
von Cornwalis I 57, 109.
Richardson I 213.
Richmond, Herzog von I 138.
Richter I 322, 381 ff.; Zahl I 389;
Vorbildung I 387 ff.; Macht- stellung I 385 ff., 408; Einzel- richterpfandem I 389; R. und Par- teipolitik I 263.
Ridley, W. C. II 96, 21.
Rie, L. I 422.
Ritchie I 423.
Rittertum (s. a. Gentleman).
Road Board I 335.
Roberts, R. D. II 95.
Robertson, C. O. I 5, 17; F. W. II 29.
Robin Hood I 215.
Rockefeller I 119.
Roe, Richard (Recht) I 383.
Römer I 6.
Rogers, J. D. I 49, 22; J. C. Th. I 131, 21.
Roman I 193.
Romney I 333.
Rope, J. S. I 235.
Ropp, Lord I 233, 241, 247.
Rosenfringe I 210.
Rossmale, L. II 266, 267.
Roffetti, Christina II 27.
Roh-Cromarty I, 7.
Rothemere, Lord I 424, 431, 435;
II 122.
Rotten Boroughs I 334.
Round Table I 444.
Rouge, W. S. D. II 95, 189.
Rowntree I 418, 423; II 57; S. Gr. II 6, 6.
Royal Army Medical College II 139.
Royal Commissions I 331; Royal Commission on the Cool Industry, Report of I 133; R. C. on Ecclesiastical Courts, Report
of II 4\textsuperscript{4}; R. C. on Ecclesiastical Discipline, Report of II 4\textsuperscript{6}; R. C. on Education, Reports of II 91\textsuperscript{11f.}; 93\textsuperscript{6 ff.}, 94\textsuperscript{13 ff.}

Royal Dutch I 119; R. Holloway College II 138; R. Irish Constabulary I 258; R. University of Ireland II 136.

Rüttimann, J. J. I 372\textsuperscript{7}.

Rugby II 174 f.

Rulers of India I 51\textsuperscript{14}.

Rules (Gericht) I 407.

Rural Dean II 254\textsuperscript{9}; R. Districts I 361.

Rusden, G. W. I 53\textsuperscript{15}, 53\textsuperscript{42}.

Rustín, J. I 33, 157, 174, 212; II 120, 190, 263\textsuperscript{7}; R. College II 166.

Russell, B. I 133\textsuperscript{29}; G. W. I 419\textsuperscript{21}; II 95\textsuperscript{10}.

Rüschland I 110, 285.

Ryan, W. P. I 28\textsuperscript{35}, 29\textsuperscript{2}.

Rye, W. B. I 106\textsuperscript{2}, 181\textsuperscript{9}.

Rye I 333.

Sachsen I 6.

Sadler, W. C. II 92\textsuperscript{15}, 92\textsuperscript{19}, 93\textsuperscript{11}, 95\textsuperscript{9}.

Safeguarding of Industries Act I 164, 295.

Salomon, Fr. I 4\textsuperscript{20}, 49\textsuperscript{11—13}.

Sandhagen, U. II 92\textsuperscript{24}.

Sandwich I 333.

Sankey, Richter I 162.

St. Andrews II 130, 256\textsuperscript{1}.

St. Helena I 78, 86.

St. James Gazette I 424.

St. John's Hall II 138.

St. Paul's School II 174.

Sanfihar I 78.

Saroleá, Ch. I 106\textsuperscript{11}.

Saturday Review I 419\textsuperscript{9}, 444.

Saud, Wn I 84 f.

Savoy Declaration II 51.

Schnöyer, R. I 53\textsuperscript{17}, 53\textsuperscript{25}, 314\textsuperscript{22}.

Schaufel I 135.

Schäible, R. B. II 96\textsuperscript{16}.

Schafftongesserinnen I 359.

Schanz, M. I 53\textsuperscript{23}.

Schaffzalder I 279.

Scheib, W. II 245.

Schellberg, W. I 39.

Schiedsgerichte I 414.

Schißfahrt, Schiffsbau I 152.

Schirmmeister, G. I 371\textsuperscript{22}.

Schlapp, D. II 94\textsuperscript{88}.

Schofseld, W. H. I 181\textsuperscript{14}.

Scholzfeld, G. S. I 53\textsuperscript{43}.

School Board II 151, 153, 156, 262\textsuperscript{6}; Sch. B. Visitors II 157; Sch. Committees II 156; Sch. s Enquiry Commission II 182; Sch. of Oriental Studies II 139; f. a. Schulen.

Schottland, Schotten: a) Bibliographie I 28\textsuperscript{6} ff.;

b) Keltentum I 32; Skandinavisches Element I 8; Volkscharakter I 31, 33, 192;

c) Verhältnis zu England I 31 ff.; Verwaltung I 33, 280, 316 f., 324, 366; Secretary of State for Scotland I 280, 319, 322, 324; Agrarpolitik I 142 f.; Recht I 372, 407;

d) Kirche I 240; II 4\textsuperscript{11} ff. (Bibliographie), 44 ff.; Katholigismus II 30; Erziehung und Schule II 92\textsuperscript{5} ff. (Bibliographie), 130 ff., 148 f., 262\textsuperscript{4}, 262\textsuperscript{8} f. a. Scottish, Presbyterianismus, Kirche, Universitäten.

Schwalter, A. I 53\textsuperscript{8}.

Schreiber, W. W. II 6\textsuperscript{83}.

Schöfingen, C. L. I 181\textsuperscript{5}.

Schulen: a) Bibliographie II 92 f., 95 f.;

b) Volkschule: Geschichtliches II 148 ff.; Aufbau (1918) II 160; B. und Kirche II 148, 152 ff., 261\textsuperscript{4}; B. und Staat II 150 ff., 159 f.; Voluntary Schools II 153; Soziale Tätigkeit II 157 f.; Schulpflicht I 21; II 151, 158, 160; Schulinspektoren II 151; School Boards II 151, 153, 156; Geheß von 1918 II 159 ff.; Kosten I 262\textsuperscript{4}; Schulgebäude II 158; Statistik II 261\textsuperscript{4}; Schulbesuch II 261\textsuperscript{4}; f. a. Lehrerbildung;

c) Höhere Schule: Bibliographie II 95 f.; Geschichtliches II 174 ff.; Schulgeleise II 183;
Public (Endowed) Schools II 175, 184, 187, 262 5; Preparatory Sch. s II 168, 184; Schulauflistung II 185; Prüfungen II 187, 265 5; Internatserschliessung II 177, 180 5.; Neue Experimente II 109 5.; Stipendien II 168, 265 5; Direktor II 176, 178, 262 5; Leibner II 179, 189 5., 265 5; Lehrerverhältn.r II 264 5; Statistif II 264 5; f. Lebervbildung, Fortbildungsschule.

Schulze, "E. I 28 15; II 92 38.


Schutzkoll I 102, 163.

Schwarzer Tot I 137.

Science Schools II 264 8.

Scottman I 418 28, 423, 437.

Scott, O. C. I 50 17; "E. I 53 28; Th. II 22; Walter I 33; II 4 27.

Scottisg Education Department II 262 5; Sc. Universities Entrance Board II 142.

Scottish Episcopal Church II 49.

Sea Scouts II 171.

Season II 248 18.

Seccion Church II 47.

Second Public Examination II 258 1.

Secondary Schools II 184, 264 5; S. Sch. Examination Council II 187, 265 4.

Sedgwick II 106.

Seebertswacht I 122.

Selleby, "E. R. I 49 2, 98, 224;

II 29, 122, 127.

Seelmann, W. I 372 8.

Sekretariat des Premiers II 281.

Selby, W. B. II 5 28.

Selbstversorgung II 332 35; 338, 364 28, 368 5.

Selwyn College II 108.

Senat f. Universitäten.

Senior Classes II 169; S. Schools II 160.

Sentimentalität I 214.

Sergeant-at-Arms I 358.

Settlements II 95 3 fi. (Bibliographie), 167 5.

Severn I 7.

Sex Disqualification Removal Act II 251 5.

Segregation I 117.

Shaftesbury, Graf (Philosoph) I 17, 155; (Philanthrop) I 25; II 23, 150.

Shakespeare I 7, 189, 200, 213, 307; II 8.

Shannon I 47.

Shaw, G. B. I 13 31, 221, 251, 419 19; W. U. II 3 38.

Sheffield I 17, 152; Universität II 142; Sheffield Independent I 418 28.

Shell Company I 119.

Shelley I 7, 213.

Shenstone I 17.


Shipping, Minister of I 324.

Shrewsbury I 12, 316.

Siegfried, U. I 51 5, 53 40; II 192 7.

Silber I 150.

Simon, J. I 314 23.

Simon Commission I 77.

Simonis, S. I 419 40.

Singapore I 326.

Singapore I 122.

Sinn Fein f. Ireland.

Singhalemer, L. I 314 46.

Sirrhar I 82.


Skelinbador I 8 5.

Skeats, S. E. II 5 4.

Skelton, D. D. I 50 29.

Sklaverei I 125, 203.

Sladen, D. I 53 28.

Slums I 178, 347.

Slyve I 62.

Small Holdings Act I 144.

Smalls II 258 1.

Smith, Adam I 24, 33, 128, 157;

F. E. I 235 5; G. II 6 21; U. II 95 28; Sir Thomas I 267; II 251 13; Sir William U. II 263 8.

Smollett I 33, 202.

Smutz I 90.

Snowden, Ph. I 164 5.

Social Democratic Federation I 251.
Socialist Labour Party I 253; S. Review I 419².
Softra I 78.
Solicitors I 366, 415; S. General I 323.
Sombart, W. I 181⁷.
Somerville College II 109.
Sonett I 55.
Sonntagsschulen II 149.
Sorely, W. R. I 181¹⁶.
Southampton II 121, 136.
South Eastern Agricultural College II 139.
Southwark II 50, 149.
Gozzini, F. II 54.
Spanien I 58 f.
Speaker f. Sprecher.
Special Boards II 259⁸; Sp. Examination II 258¹.
Spectator I 419¹⁰, 438, 444.
Speech-Day I 177.
Spence, S. D. M. II 3²⁸.
Spencer, S. I 187, 211; II 91²⁶, 120; John II 28.
Sprenger, S. A. I 418²³.
Spender, S. I 7, 17, 56, 213.
Spies, S. I 3²³, 106³, 181¹¹.
Sport I 209; II 103, 175 f.
Sprache (Englische): keine Romantisierung I 10; Scandinavisches I 8; franz. Einfluß I 10; Einheitsfähigkeit I 12; Charakter der Sprache I 185.
Sprecher des Unterhauses I 276, 290, 292, 308.
Sprediall I 425.
Spurgeon, J. II 54.
Staatsanwalt I 410.
Staatsaufsicht über Selbstverwaltung I 340 ff.; St. haushalt I 274; II 250⁵; St. städtäre I 279, 318 f., 322; St. städtigkeit I 340, 367; St. verfassung I 231 ff., 286 ff., 443; II 202, 207, 232; St. verwaltung: Bibliographie I 231, 314; Gesichte I 314 ff.; Organisation I 321 ff., 338; Staat und Kirche, Schule, Universitäten, Städte f. diese; f. a. Privatinitiative, Selbstverwaltung, Volksscharakter.
Städte: Bibliographie I 314; Wahlrecht I 344; II 252²; Verwaltungsgesichte I 333; Verwaltung seit 1832 I 344 ff.; Befugnisse I 344; St. u. Staat I 340 ff.; Steuerverwesen I 349 f.; Städtische Unter I 346.
Städteordnung I 344.
Städtelin, M. II 6⁶.
Stäblin, R. I 28¹¹, I 51³³.
Staffordshire I 151.
Standard I 424.
Standesamtsges. f. Zivilehe.
Standestypen I 192.
Standing Joint Committee I 339.
Stage I 50⁴⁶.
Stanley, A. P. II 29, 96².
Statesman's Year-Book I 4², 50⁷.
Statist I 419²³, 443.
Statute Book I 374; II 253²; St. Law I 373 f.; St. L. Committee II 253².
Stead, W. T. I 106²³, 118; II 73.
Steele, R. I 17, 197, 204, 421.
Steffen, G. F. I 3³, 133⁴³.
Steindorff, G. I 52²².
Stellaland I 88.
Stephen, S. I 371¹⁶; J. F. I 371⁴; L. I 5¹³, 181¹⁷, 235²⁰, 3²⁶.
Stephenson Plan I 119.
Sternkammer I 391, 405.
Stevens, A. II 6⁸¹.
Stevenson, R. L. I 33.
Steward of the Chiltern Hundreds I 326.
Stewards (method.) II 61.
Stiflisch, O. I 13²⁹.
Stipendiary Magistrates I 389, 397.
Stoughton, J. II 3¹⁴.
Strachey, S. I 51²⁷.
Register 295

Strafford, Lord I 404.
Stratheona, Lord I 33.
Strict Baptists II 54.
Strong, S. II 96 11.
Stuart, S. II 123.
Stubbs, R. C. I 49 29; R. I 231 1.
Student's Handbook II 94 19; Studenten j. Passman, Honours Course, Universität.
Study Circles II 260 9.
Sudan I 81, 84, 149.
Südafrika: Bibliographie I 52 f.; Kolonisation I 86 ff.; Burenkrieg I 89; S. im Weltkrieg I 91; Recht II 252 1; Berufung I 90; Wirtschaft I 149; Bevölkerungsziffer I 90; II 247 8.
Suezkanal I 80, 83, 105.
Sumatra I 97.
Summer Schools II 260.
Summing up I 411.
Sunday Companion I 431; S. Express I 419 9; S. Herald I 418 17; S. Pictorial I 418 16, 419 6, 431; S. Times I 418 9, 419 5.
Superintendent II 61.
Supreme Court of Judicature I 399, 402.
Sufrig I 7.
Süßmann, St. I 265 11.
Sutherland I 7, 138, 143.
Swallow, J. I 6 29.
Swansea II 121, 137.
Swift, S. I 17, 203.
Sydney I 92.
Sydney Sun I 432.

T

Tablet I 443.
Tackling I 267.
Taff Vale I 22.
Taine, S. I 3 17.
Tanner I 79, 96.
Tariff I 269.
Taxes I 349 f.
Taylor, G. R. I 133 20.
Taylor Institution II 117.
Taylor-Scott I 423.

Teachers’ Registration Council II 164; T. Guild II 262 5.
Technical College (Glasgow) II 131.
Telegraaf I 432.
Tenant I 138, 144, 146.
Tenneyson, I 212; II 29.
Terminal Courses II 260 9.
Test Act II 39, 41, 107.
Terföldsfajt I 148.
Thames Conservancy Board I 335.
Theal, G. I 52 31—35.
Thomas, S. II 58; W. I 235 26.
Thorgod I 377.
Thring, G. II 262 9.
Spureno-Dangin, D. II 4 43.
Silat, B. G. I 74.
Silby, W. B. I 49 22.
Stifford, U. I 93 30.
Toe H. II 167.
Tooth, A. I 265 3.
Tönnies, J. I 231 20.
Tolleran I 51.
Tone, W. I 256.
Tories j. Konervative.
Tort I 374.
Town I 343; T. Council I 344; T. Clerk I 346 ff., 415.
Townsend, B. I 6 21.
Townbee, A. I 132 19; II 167; T. Hall I 179; II 167.
Trade Board I 163; T. Disputes Act I 167; T. D. and T. Unions Act I 167; II 249 21; T. Facility Act I 162; T. Unions j. Gewerfschaften.
Trades Council I 166, 252.
Traill, S. D. I 3 28, 131 7.
Training Colleges II 162.
Transjordanland I 84.
Transportminister I 324.
Transvaal I 86, 89 90.
Treasurer I 346.
Treasury I 262, 320, 321; II 113.
First Lord j. Premierminister.
Tregarthen, G. I 53 31.
Trinidad III 252 1.
Trinity College I 36, 38; II 136; T. House I 335.
Tripos II 111, 258*.
Trostfisch, E. I 131**, 181*; II 5**.
Trostfisch I 136.
True Bill (Gericht) I 410.
Truth I 419**.
Tuam II 256*.
Türken I 79.
Turner I 183, 213.
Tutor Classes II 125, 260*.
Tutors II 105.
Twyman, L. II 6**.
Typus und Individualismus I 184; Landschaftliche und Stanbestypen I 191 ff.; T. und Gentleman I 207; T. und Freiheit I 221 f.; T. und Erziehung I 181.
Tyrconnel I 35.
Tyrone I 35, 47.

U
Ubaldini, P. II 266*.
Überweg-Österreich I 181**.
Uganda I 149.
Uller f. Island b.
Unattached Students II 108.
Uncertificated Teachers II 163.
Unemployment Insurance II 249*.
Union (Universität) II 102, 115.
Unions (Armepflege) I 359, 362.
Unitarier II 5** ff. (Bibliographie), 38, 54 ff., 256* (Zahn).
United Empire I 444; U. Free Church II 47, 48; U. Methodist Ch. II 63; U. Presbyterian Ch. II 48.

Universitäten: a) Bibliographie II 93 ff.;
b) Oxford und Cambridge II 93* ff. (Bibliographie), 98 ff.; London II 95* f. (Bibliographie), 133 ff.; Nordengland II 137, 141 ff.; Schottland II 94* ff. (Bibliographie), 130 ff.; Wales II 94** ff. (Bibliographie), 137; Irland II 136 f.; Indien II 137;
c) Verfassung allgemein II 111, 113 ff., 140 f., 143 f.; College und U. II 99 ff., 110 ff.; U. und Staat I 270; II 99 ff., 113, 129, 131, 141, 143; Universitätsreform II 106 ff., 110 f.;
d) Kanzler II 259*; Bischöfe Kanzler II 113, 141, 143; Principal II 131, 141, 143; Senat II 114, 131, 141, 143; Congregation (Electoral Roll) II 109, 112, 115; Convocation (und Senate) II 109, 114, 141; Council (= Senat) II 115 f., 131, 143; Court II 131, 144; Fakultäten II 114, 142, 259*; Professoren und Lehrkörper II 119; Besetzung der Lehrstühle II 116, 143; Studenten II 118, 132, 258*; Vorlesungsgebühren II 259*;
e) Grabe und Prüfungen: Oxford und Cambridge II 110, 1217; Schottland II 132; London I 140; Nordengland II 142 f.; Schulpflichten II 120 f.; Schule und Univ. II 126; Wissenschaft und Univ. II 120 ff., 128; Recht und Univ. II 117; Medizin und Univ. II 114, 142; Naturwissenschaft und Univ. II 118, 142; künstlerische und moderner Charakter II 144 ff.;
f) University Extension II 123 ff., 146, 260*;
g) Univ. und Kirche II 14, 106 ff.;

Demokratisierung II 108; Einfluß auf Nation II 127 ff.; Imperialismus und Univ. II 122; Univ. nach dem Kriege II 129.

Unternehmertum I 156 ff., 161, 167; f. a. Kapitalismus.
Unterricht f. Schulen, Universitäten, Lehrerbildung, Fortbildungsschule.
Unterstaatssekretär I 329.
Urban Distriets I 361.
Urbevölkerung I 5.

B

de Valeria I 45.
Bedder, S. C. II 539.
Bedel-Petersen, K. O. II 1928.
Berhältswahlrecht I 271.
Vestries I 353 f.
Vicar II 2543.
Victoria University II 137, 141.
Bischhüt I 134 f.
Bittoria I 92, 297 f.
Binder I 537.
Virginien I 59.
Viscount II 2488.
Bischof von Irland II 16, 31.
Bölsförd I 104, 113.
Bölsbibliotheken I 342 II 168.

Bölischwatter: a) Bibliographie I 180;
b) Darstellung I 180 ff.; II 209 ff.;
 c) felsische, germanische, normannische Elemente I 11; Historisches: Einfluss von Rittertum I 195 ff.; II 203; Humanismus I 199 f.; II 204; Renaissance II 204 f.; Reformation, Rationalismus 205 f.;
d)Wilhelmstern I 181, 208 f., 303; II 211; Unfinnft II 222; Lebensfähigkeit I 208, 413; Irrationales I 212; II 218; Sentimentalität I 214; Individualismus I 182 f.; Materialismus und Episismus I 312; II 212 f.; Indifferenziertheit I 215; Gleichförmigkeit, Maschenhaftigkeit I 12, 191 f.; II 214 f.; Common Sense II 216; Möglichkeit I 155, 185 ff.;
Lift I 201; II 213; Konzervatibis-
mus I 188 ff., 379; II 101 f.; Gesundheit II 220; Wahrheit und Liebe I 201, 206, 439 f.; II 84 f.;
e) Ethik II 206; Rechtsempfin-
den I 375; politischer Sinn I 302, 439; II 236; Stellung zum Staat I 218 ff.; Freiheitsfähn I 376, 409.
S. a. Arbeiter, Aristokratie, Cant,
Freiheit, Kirche, Puritanismus, Recht, Unternehmer u. ä.
Volkshochschulen II 92 ff. (Bibliogra-
phie), 165 ff.; f. a. University Extension (und Universität f).
Wollrath, M. II 410.
Voluntary Schools II 153, 2614.
Borgszylinder I 102.
Brooman, W. II 166.

W

Wakesfield, C. G. I 93.
Wald I 136, 336.

Wales: Bevölkerung I 6; Geschich-
tisches I 30; Wirtschaftliches I 150 f.; Verwaltung I 12, 316;
Religiones I 30; II 49, 59; Schul-
weisen II 261; Universität II 94 ff.; II 137; Sprache I 30; II 59.
Walfischbai I 86.
Wallas, G. I 23531.
Waller d. J. III 628; E. II 79.
Walpole, S. I 17; R. II 40; Sp. I 2654.
Walter, S. A. I 133; E. I 423, 428, 435.
Ward, A. W. I 51, 10612.
Warden of the Cinque Ports I 306.
War Office I 319, 327.
Washington, Bertrag von I 119.
Watch Committee I 339.
Watson, F. II 9540.
Baugh, M. II 9543.
Webb, B. und E. I 13249, 251, 37216.
Weber, M. I 13119; II 517.
Wedgwood I 152.
Wes Fries II 49.
Weekly Dispatch I 41817, 431.
Wegener, G. I 5128.
Webrpflicht I 310.
Weidlich, B. I 3727.
Weingarten, S. II 57, 612.
Weizen I 124, 134 f.; II 2471.
Wellington, Herzog I 60.
Wells, S. G. II 329; II 968.
Weltherrschaft und England II 241 ff.
Wembly I 103.
Wendt, G. I 333.
Wertheim, R. I 371 38.
Wesley, J. I 30, 212; II 618, 39, 41, 58.
Wesleyan College II 138; W. Reform
Union II 63; W. Methodists
II 63.
Westeg I 7.
Westaustralien I 92.
Westbury, Lord I 385.
Westfield College II 138.
Westminster II 30; W. Assembly II
48; W. Confession of Faith II 48;
W. Gazette I 418 32; W. School
II 174.
Whigs f. Liberale.
Whips I 262, 278, 321.
Whiskey Money II 183.
Whitaker I 42.
Whitby I 8.
Whitefield, G. II 22.
Whitehead, J. III 6 19.
Whitewell, R. I 133 59.
Whitley (Counells) I 172, 174; W.
Report I 132 57.
Widows' Pensions II 249 22.
Wiedenfeld, E. I 314 14.
Wiesen, C. II 95 42.
Wiltshire I 125; II 22.
Wilde, K. I 181 4; II 91 57.
Wilhelm der Groberer I 9, 34; II, III,
I 60.
Wilkes, S. I 18.
William, B. I 52 28.
Wille f. Machtrieb und Volks-
charakter.
Williams, B. I 29 11; G. II 169;
S. B. II 6 27; R. II 51.
Wiltoughby, W. Jr. und W. W. I
265 18.
Wilson I 118.
Windsea I 333.
Winchester II 174 f.
Windelband, W. I 181 20.
Wirtschaftliches: Bibliographie I
131 ff.; Darstellung I 134 ff.
Wife, B. R. I 54 4.
Witenagemot I 266.
Wolle I 93, 124.
Wolfindustrie I 149.
Wollstonecraft, M. I 271.
Woolfmann, J. II 57.
Wordsworth I 326.
Work House I 362.
Workers' Educational Association
II 124, 146, 260 9.
Working Men's College II 134, 166.
Works Committees I 172.
World Alliance II 73.
Worsfold, W. B. I 52 18, 52 28,
52 48.
Writ I 340.
Wycliffe I 11, 13; II 8, 34, 98.
Wye II 139.
Wykeham II 174.
Wyndham I 39, 244.

B

Year Book of the Church of Eng-
land II 3 10.
Borthire I 150, 151; Y. Post I
418 29, 437.
Young, E. I 17; E. D. I 265 17;
R. C. II 93 15; Bp. F. II 92 10.
Young Men's Christian Associa-
tions II 169 f.; Y. Women's Ch.
A. II 169.
Youngusband, F. E. I 51 58.

3

Zagblut I 83.
Zahn, H. II 3 38.
Zeitungen f. Presse.
Zeitungstempel I 426.
Zimmermann, U. I 106 5.
Zimmer, Alfred I 49 20; Alice II
96 18.
Zinn I 150.
Zivilische I 20; II 13, 257 8.
Zustandsregister II 41.
Zollverein I 109.
Zulu I 86.
Zweckverbände I 364.
Zyperr I 79.
Nachwort zur sechsten Auflage


Berlin, Juni 1931

P. Meißner.